

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 17./18. Februar 2018 / Nr. 7

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Kurz und vorbereitet: So predigt der Papst



Nicht nur der Priester, sondern auch die Zuhörer sind gefordert: Franziskus (Foto: KNA) erklärt, worauf es bei einer guten Predigt ankommt. Er selbst hält jeden Morgen eine im Gästehaus Santa Marta. **Seite 6**

Geschwister Scholl: Vor 75 Jahren ermordet

Die Bronze-Büste von Sophie Scholl (Foto: imago) in der Universität München erinnert an die Verhaftung und Verurteilung der NS-Widerstandskämpfer der Weißen Rose vor 75 Jahren. **Seite 2/3**



Fasten ist eine Neuaufrichtung



Zur österlichen Bußzeit, der 40 Tage dauernden Vorbereitung auf Ostern, hat die Katholische Sonntags-Zeitung ein Interview mit Generalvikar Michael Fuchs (Foto: Mohr) geführt. **Seite III**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Häme, wie sie mancherorts über die Millionenverluste des Bistums Eichstätt aufkam, ist fehl am Platz: stattdessen die Erkenntnis, dass Vorsicht nicht nur die Mutter der Porzellan-kiste, sondern auch der fragilen Finanzplanung darstellt (siehe Seite 4). Das Lenin zugeschriebene Zitat „Vertrauen ist gut, Kontrolle besser“ lautet im Original übrigens „Vertraue, aber prüfe nach!“ Es ließe sich in dieser Variante gut auf kirchliche Verhältnisse übertragen und hätte verhindert, dass viel Geld im Wilden Westen versendet. Der kürzliche „kleine Börsen-crash“ in den USA dürfte auch viele Privatanleger in Europa ernüchtern haben. Die unverantwortliche Niedrigzinspolitik der europäischen Zentralbank ist schuld, dass immer mehr Menschen ihr Glück mit Anlagen versuchen (müssen). Besonders trifft es Institutionen, die Millionen Euro Rücklagen haben und brauchen: Sie müssen Strafzinsen zahlen oder anlegen. Diese Perversion gesunden Geschäftsgebarens übersteigt den Eichstätter Skandal bei weitem – ebenso, dass die deutsche Politik diese Wildwest-Mentalität heimlich lächelnd gutheißt. Lassen sich die Staatsschulden so doch besonders leicht finanzieren.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Da berühren sich Himmel und Erde

Als Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen beschreibt das Buch Genesis den Regenbogen. „Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch“ (Gen 9,14–15), sprach Gott zu Noach nach der Sintflut. Der Regenbogen wird damit zu einer Brücke zwischen Himmel und Erde und ein wahres Hoffnungszeichen. **Seite 10 und 23**

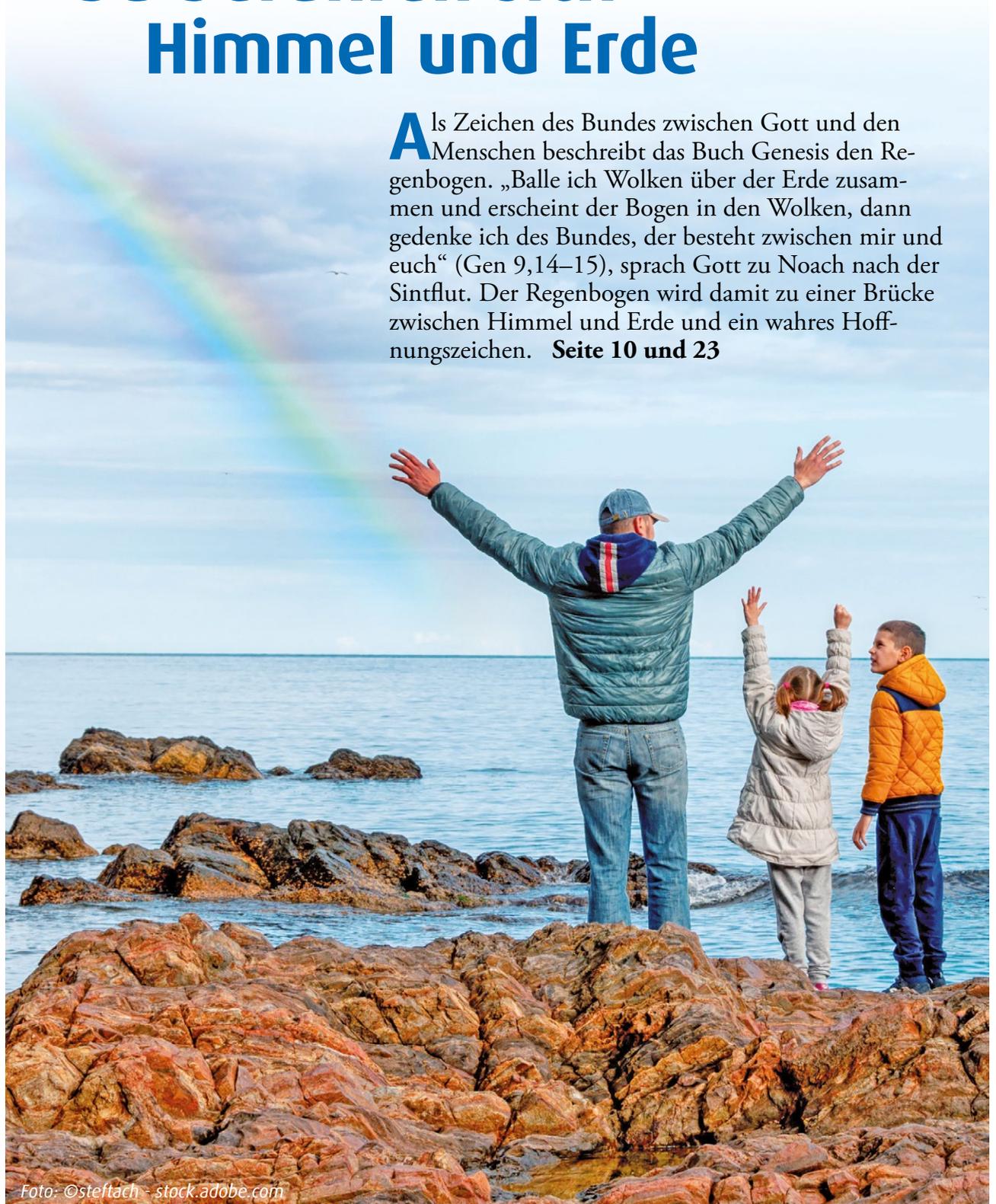


Foto: ©steflach - stock.adobe.com



▲ Als sie am 18. Februar 1943 in der Ludwig-Maximilians-Universität München Flugblätter von der Treppenbalustrade in den Lichthof warfen, wurden Hans und Sophie Scholl vom Hausmeister beobachtet und an die Gestapo verraten. So wie damals können die Studenten noch heute über die Flugblätter am Boden des Lichthofs gehen: Sie wurden zur Erinnerung an die Weiße Rose in den Boden eingelassen. Foto: KNA

HANS SCHOLLS LETZTE WORTE:

„Es lebe die Freiheit!“

Vor 75 Jahren: Mitglieder der Weißen Rose von Nazis verhaftet und ermordet

In Deutschland lebte eine Opposition, die zum Edelsten und Größten gehört, was in der politischen Geschichte aller Völker hervorgebracht wurde. Diese Menschen kämpften ohne Hilfe von innen und außen – einzig getrieben von der Unruhe des Gewissens. (...) Aber ihre Taten und Opfer sind das unzerstörbare Fundament des neuen Aufbaus.“ Mit diesen Worten sprach Winston Churchill 1946 seine Hochachtung vor den Mitgliedern der Weißen Rose aus, die todesmutig den Aufstand des Gewissens gewagt hatten.

Die Gruppe hatte sich im Frühjahr 1942 an der Münchner Universität zusammengefunden. Im Zentrum standen die Studentin der Biologie und Philosophie, Sophie Scholl, und ihr Bruder Hans, der ebenso wie seine Mitstreiter Christoph Probst, Willi Graf und Alexander Schmorell Medizin studierte.

Außerdem gehörte Kurt Huber, außerplanmäßiger Professor für Philosophie und Musikwissenschaft dazu.

Menschen mit unterschiedlichen Biografien fanden sich verbunden durch ihre demokratischen, ethisch-humanistischen und christlichen Überzeugungen, wobei Konfessionsgrenzen keine Rolle spielten. Hans Scholl, 24 Jahre alt, war es wichtig, ein „sichtbares Zeichen des Widerstandes von Christen zu setzen“. Er und seine 21-jährige Schwester Sophie waren evangelisch und durch die Frömmigkeit der Mutter, einer ehemaligen Diakonissin, geprägt.

Anfangs noch Mitglieder in der Hitlerjugend und im Bund Deutscher Mädel, empfanden sie die NS-Ideologie zunehmend als unvereinbar mit ihren Idealen von Freiheit und Gerechtigkeit. 1941 wurden sie aufgerüttelt durch die Protestpredigten des Münsteraner

Bischofs Clemens August von Galen. Auch waren sie häufig zu Besuch beim katholischen Publizisten Carl Muth: Der Herausgeber der seit 1941 verbotenen Monatszeitschrift „Hochland“ wurde ihnen zu einem väterlichen Mentor.

Theodor Haeckers Einfluss

Sophie Scholl zeigte sich auch beeindruckt von der Begegnung mit Theodor Haecker, einem der bedeutendsten katholischen Schriftsteller seiner Zeit, der die Unvereinbarkeit des christlichen Menschenbildes mit dem NS-Staat postulierte und seit 1936 mit Publikationsverbot belegt war. Haecker las bei Diskussionsabenden der Weißen Rose unter anderem aus seinen „Tag- und Nachtbüchern“ vor. Viele seiner Formulierungen fanden Aufnahme in die Flugblätter der Weißen Rose. Zudem beschäftigten sich die Wi-

derstandsaktivisten mit den Schriften von Augustinus, Thomas von Aquin oder John Henry Newman.

Der 25-jährige Willi Graf stammte aus einem katholischen Elternhaus. Er lehnte den Nationalsozialismus kategorisch ab und war in der katholischen Jugendbewegung aktiv, wofür er 1938 sogar verhaftet wurde. Christoph Probst, 23 Jahre alt, stammte aus einer weltanschaulich offenen Familie. Probsts Schulfreund Alexander Schmorell hatte russische Wurzeln: Den 25-jährigen orthodoxen Christen trieb insbesondere die Abscheu vor Hitlers Vernichtungskrieg im Osten.

Um jenen innersten Kreis scharfen sich weitere Gruppen von Unterstützern und Sympathisanten. Es bildete sich beispielsweise ein Ableger in Hamburg um die Medizinstudentin Traute Lafrenz. In München besuchten die Studenten die beliebten Vorlesungen von

Kurt Huber, dem aufgrund seiner regimekritischen Haltung und seiner katholischen Konfession lange ein Lehrstuhl verweigert worden war und der noch immer den Mut hatte, seinen Studenten die verbotenen Werke jüdischer Philosophen vorzustellen.

Wenn Hitler eine „Ausgeburt der Hölle“ war, wie Haecker es ausdrückte, gab es dann nicht eine Pflicht zum Widerstand? Sophie Scholl erklärte, wenn sie eine Pistole besäße und die Gelegenheit bekäme, Hitler persönlich gegenüberzutreten, dann würde sie abdrücken: „Wenn es die Männer nicht machen, muss es eben eine Frau tun!“

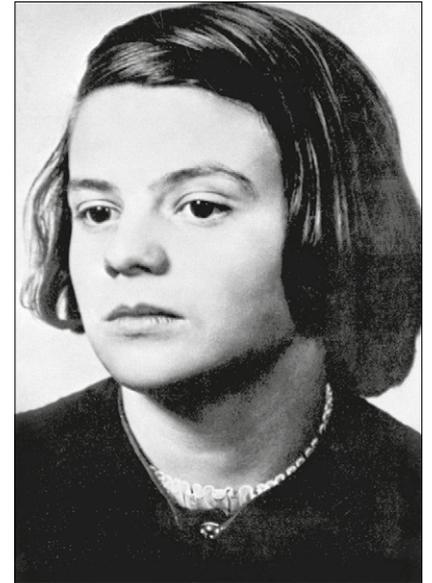
Kampf mit Worten

Doch der Gruppe blieb nur die Macht des Wortes: Ab Juni 1942 druckte sie eine erste Serie von vier Flugblättern. „Nichts ist eines Kulturvolkes unwürdiger, als sich ohne Widerstand von einer verantwortungslosen und dunklen Trieben ergebenden Herrscherclique ‚regieren‘ zu lassen“, war im ersten Flugblatt zu lesen. Das zweite geißelte die allgemeine Apathie angesichts der Ermordung der Juden. Das dritte Manifest rief zur Sabotage in kriegswichtigen Betrieben und zu passivem Widerstand auf.

Im vierten hieß es: „Obgleich wir wissen, dass die nationalsozialistische Macht militärisch gebrochen werden muss, suchen wir, eine Erneuerung des schwerverwundeten deutschen Geistes von innen her zu erreichen.“ Wie könnten Christen überhaupt noch zögern, Hitler entgegenzutreten? „Hat Dir nicht Gott selbst die Kraft und den Mut gegeben zu kämpfen?“ Das Flugblatt endete mit dem provokanten Versprechen: „Wir schweigen nicht, wir sind Euer böses Gewissen, die Weiße Rose lässt Euch keine Ruhe!“

Dass jene Arbeit weitergehen konnte, war vor allem Sophie Scholl zu verdanken. Ihr Bruder Hans, Graf und Schmorell wurden von Juli bis November 1942 als Wehrmachtssanitäter an die Ostfront eingezogen und dort Zeugen der NS-Kriegsverbrechen. Hans Scholl assistierte Tag und Nacht bei Operationen in den Feldlazaretten. Jene Erfahrungen prägten die Formulierungen im fünften Flugblatt von Ende Januar 1943, das sogar als Zukunftsvision ein föderales Deutschland in einem vereinten Europa nannte. Die Flugblätter zirkulierten schließlich in Augsburg, Köln, Frankfurt, Stuttgart, Berlin, Hamburg, Salzburg, Linz und Wien.

Nach dem Bekanntwerden der Katastrophe von Stalingrad hofften



▲ Die Geschwister Hans und Sophie Scholl wurden vor 75 Jahren von der Gestapo verhaftet, verhört und zum Tode verurteilt. Fotos: imago

die Aktivisten auf eine breite Volkserhebung: Als etwa im Januar 1943 bei einer Rede an der Münchner Universität der Gauleiter Paul Giesler die männlichen Studenten als Drückeberger beschimpfte, erntete er Proteste von Kriegsteilnehmern. Hans Scholl, Alexander Schmorell und Willi Graf schrieben die Parolen „Nieder mit Hitler“ und „Freiheit“ an Häuserwände.

„Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad“, hieß es im sechsten Flugblatt, entworfen von Kurt Huber: „Im Namen der ganzen deutschen Jugend fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen, zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen hat.“ Jenes sechste Flugblatt gelangte über Skandinavien nach England und wurde in Sendungen der BBC verlesen. Ende 1943 wurden tausende Abdrucke von britischen Flugzeugen über Deutschland abgeworfen.

Auf frischer Tat ertappt

Am 18. Februar 1943 – der Tag von Goebbels berüchtigte Rede im Sportpalast – verteilten Hans und Sophie Scholl Flugblätter in der Universität und warfen einen Blätterstapel von der Treppenbalustrade in den Lichthof. Ein Hausmeister beobachtete sie und hielt sie fest, bis die Gestapo kam. Es folgten viertägige Verhöre im Wittelsbacher Palais. Zu allem Unglück fand man bei Hans Scholl einen Flugblatt-Entwurf von Christoph Probst mit dem Satz: „Hitler und sein Regime müssen fallen, damit Deutschland lebt!“

Probst wurde am 20. Februar 1943 in Innsbruck festgenommen. In der Haft ließ er sich taufen, ein letztes Wiedersehen mit Frau und Kindern wurde ihm verwehrt. „Was wir sagten und schrieben, denken

ja so viele, nur wagen sie es nicht, es auszusprechen“, sagte Sophie Scholl zur Anklageschrift. Für den Schauprozess am 22. Februar 1943 war sogar Roland Freisler, Präsident des Volksgerichtshofs, nach München gekommen. Die Verhandlung endete nach wenigen Stunden mit der Verkündung der Todesurteile. Noch am gleichen Tag wurden Hans und Sophie Scholl sowie Christoph Probst in Stadelheim mit der Guillotine hingerichtet. „Es lebe die Freiheit!“, waren Hans Scholls letzte Worte.

Graf war ebenfalls am 18. Februar 1943 festgenommen worden. Schmorell konnte fliehen, wurde aber am 24. Februar 1943 in einem Münchner Luftschutzkeller verhaftet. In einem zweiten Prozess am 19. April 1943 gegen 14 Mitglieder der Weißen Rose verurteilte Freisler auch Huber, Schmorell und Graf zum Tode. Am 13. Juli 1943 wurden Schmorell und Huber in Stadelheim hingerichtet. Am 12. Oktober 1943 starb Willi Graf unter dem Fallbeil – er hatte einen Abschiedsbrief aus dem Gefängnis schmuggeln können mit der Botschaft an seine Freunde: „Sie sollen weitertragen, was wir begonnen haben.“ Michael Schmid

Information

Am Sonntag, 18. Februar, findet in München ein ökumenischer Gedenkgottesdienst in der Universitätskirche Sankt Ludwig mit Weihbischof Bernhard Haßberger statt. Schüler tragen in einer szenischen Lesung Ausschnitte aus Briefen und Tagebüchern von Mitgliedern der Weißen Rose vor. Im Anschluss findet im Pfarrsaal ein Zeitzeugengespräch mit der 98-jährigen Eva Hönigschmid statt, die während ihres Studiums in München mit Schmorell und Probst befreundet war. Am 22. Februar ist eine Gedenkfeier in der Justizvollzugsanstalt Stadelheim mit anschließendem Gang zu den Gräbern angesetzt.

Information

Seligspredung für Willi Graf?

Das Erzbistum München-Freising will prüfen, ob für Willi Graf, Mitglied der „Weißen Rose“, die Möglichkeit einer Seligsprechung besteht. Dazu wird eine Voruntersuchung eröffnet, in der sich Theologen und Historiker mit dem Leben und den Schriften Grafs befassen. Am Ende der Voruntersuchung steht gegebenenfalls die Eröffnung eines Seligsprechungsprozesses.

Willi Graf wurde vor 100 Jahren, am 2. Januar 1918, im rheinischen Kuchenheim geboren und engagierte sich im katholischen Schülerbund Neudeutschland und in der Liturgischen Bewegung. Ab 1937 studierte er in Bonn Medizin, wurde 1940 als Sanitäter zur Wehrmacht eingezogen und 1942 zur Fortsetzung des Medizinstudiums nach München geschickt. Hier schloss Graf sich der Gruppe der Weißen Rose an, die in Flugblättern zum Widerstand gegen Hitler und das nationalsozialistische Regime aufforderte.

„Willi Graf hat lange mit sich gerungen, ob er es verantworten kann – auch gegenüber seinen Angehörigen –

aktiven Widerstand zu leisten“, sagt Hildegard Kronawitter, Vorsitzende der Weiße-Rose-Stiftung, im Interview mit der Münchner Kirchenzeitung. Er habe ein sehr klares Bewusstsein von Recht und Unrecht gehabt. „Als sehr junger Mensch ist er geprägt worden durch die katholische Jugendbewegung und den Reformkatholizismus, die seine Gewissensbildung maßgebend beeinflusst haben“, erklärt die Stiftungsvorsitzende.

Am 18. Februar 1943 wurde Graf festgenommen und am 19. April zum Tode verurteilt. Schließlich wurde er am 12. Oktober im Gefängnis München-Stadelheim hingerichtet.

Für die Voruntersuchung, die nun beginnen soll, wird ein Postulator ernannt, der sie inhaltlich begleitet und organisiert. Er befasst sich mit Grafs Leben und seinem Ruf unter den Gläubigen. Theologische Gutachter prüfen die Schriften des Widerstandskämpfers. Gutachter aus den Archiv- und Geschichtswissenschaften machen unveröffentlichte Schriften und Schriften aus seinem Umfeld ausfindig. mk

Kurz und wichtig



Kardinal Wetter 90

Der emeritierte Erzbischof von München und Freising, Kardinal Friedrich Wetter (Foto: KNA), begeht am 20. Februar seinen 90. Geburtstag. Er war von 1982 bis 2007 Erzbischof von München und Freising. Danach wirkte er ein weiteres Jahr als Apostolischer Administrator des Erzbistums, bis Reinhard Marx die Nachfolge antrat. Seither lebt der Kardinal etwas zurückgezogener im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in München. Er feiert nach wie vor Gottesdienste, hält Predigten und ist bei besonderen kirchlichen Anlässen im Erzbistum präsent.

Lob für Sant'Egidio

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat das Engagement der Gemeinschaft Sant'Egidio gewürdigt. In einem Brief hob Merkel zum 50-jährigen Bestehen der Gemeinschaft vor allem deren Engagement zur Aids-Bekämpfung in Afrika, den Einsatz für die Ökumene, den interreligiösen Dialog und die Friedensarbeit hervor. Die 1968 in Rom entstandene katholische Bewegung hat rund 60 000 Mitglieder in 70 Ländern, davon 5000 in Deutschland. Sie finanziert ihre Arbeit durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und öffentliche Zuschüsse.

Mord an Christin

Wegen Mordes an einer Landsfrau muss ein afghanischer Asylbewerber lebenslang in Haft. Der 30-jährige hatte 2017 in Prien am Chiemsee mit einem Messer auf die 38-jährige eingestochen. Das Mordopfer lebte mit seinen vier Kindern seit 2011 in Deutschland. Zwei Jahre zuvor war sie in Afghanistan Christin geworden. Mit dem Angeklagten, der sich seit 2013 in Deutschland aufhielt, stand sie in keinem engeren Kontakt. Allerdings habe sie ihn mehrfach aufgefordert, auch zum Christentum überzutreten, sagte der Täter aus. Das habe ihn als Muslim schwer belastet und seinen „Kopf kaputt gemacht“.

Impuls für Unis

Die Deutsche Bischofskonferenz begrüßt das Schreiben „Veritatis gaudium“ („Die Freude der Wahrheit“), mit dem Papst Franziskus die Arbeit kirchlicher Hochschulen und Fakultäten an aktuelle Herausforderungen anpassen will. „Besonders belebend ist dabei der Impuls, die kirchlichen Studien als Teil einer Kirche zu verstehen, die an die Ränder der Gesellschaft geht“, erklärte der Vorsitzende der Kommission für Wissenschaft und Kultur, Weihbischof Christoph Hegge.

Bewährte Männer

Dresdens Altbischof Joachim Reinelt hat sich für eine Weihe geeigneter verheirateter Männer zu Priestern ausgesprochen. „Ich verstehe nicht, dass man nicht den Mut hat zu sagen, die Zeit ist reif, ‚viri probati‘ die Priesterweihe zu spenden, Männern, die sich als christliche Familienväter bewährt haben“, sagte Reinelt der Kirchenzeitung „Tag des Herrn“. Angesichts des zunehmenden Priestermangels könnten „auch die allerbesten Laien die entstehenden Lücken nicht ohne weiteres füllen“.

Eichstätter Bischof erschüttert

Gregor Maria Hanke nimmt zum Finanzskandal Stellung

EICHSTÄTT – Bischof Gregor Maria Hanke (63, Foto: KNA) hat einen hauseigenen Finanzskandal öffentlich gemacht. Durch Immobilienspekulationen in den USA ist seiner Diözese vermutlich Schaden in deutlich zweistelliger Millionenhöhe entstanden. Zwei Beschuldigte, darunter ein früherer leitender Mitarbeiter des Bistums, sitzen inzwischen wegen des Verdachts der Untreue und Korruption in Untersuchungshaft. Im Interview äußert sich Hanke zu seiner Verantwortung in der Affäre.

Herr Bischof, einer Ihrer früheren Mitarbeiter hat Ihre Diözese durch mutmaßlich kriminelle Machenschaften um ein Millionenvermögen gebracht. Wie sehr macht Ihnen das persönlich zu schaffen?

Ich bin erschüttert wegen dieses Vertrauensmissbrauchs. Und zutiefst beschämt wegen des damit verbundenen Verlusts an Glaubwürdigkeit für uns als Kirche in Deutschland.

Ihr juristischer Berater spricht öffentlich von Versäumnissen aufseiten der Kirche. Haben auch Sie sich irgendwas vorzuwerfen?

Es wäre sicher besser gewesen, schon früher mit der Transpa-



renzoffensive zu beginnen. Mir war eben auch daran gelegen, meine Leute ins Boot zu holen. Das erfordert einen gewissen Vorlauf und Motivationsarbeit. Vielleicht hätte ich noch härter durchgreifen müssen. Aber an welchem Punkt hätte ich den Prozess beschleunigen können? Das ist auch im Nachhinein schwer zu sagen.

Wird in der Kirche allgemein zu viel geglaubt und zu wenig kontrolliert?

Das ist sicherlich eine Gefahr in unserem System: Die Vermischung von standardisierten operativen Vorgehensweisen und persönlicher Befindlichkeit, die immer auch von Glauben und Vertrauen geprägt ist. Da müssen wir lernen, auf zwei Beinen zu gehen. Wo es um Verantwortung für diese weltlichen Dinge geht, darf nicht falsches Vertrauen überhandnehmen. Auch als Kirche müssen wir in der Wirtschaft und Finanzwelt allgemein übliche Standards einhalten.

In der von Ihren Anwälten formulierten Strafanzeige wird Ihr damaliger Finanzdirektor, der alle Darlehensverträge unterschrieb, als überfordert und insgesamt wenig kompetent dargestellt. Sie haben ihn 2009 ernannt. Ein Fehler?

Er war damals die naheliegende Wahl. Als Caritasdirektor war er zuvor für einen Betrieb mit fast 3000 Mitarbeitern verantwortlich. Im Laufe der Zeit ist auch in mir das Bewusstsein gewachsen, dass wir diese operative Ebene und die Aufsichtsebene, in denen beiden er agierte, radikal trennen müssen.

Interview: Christoph Renzikowski

Der Blick auf das Wesentliche

F wie Freistellen: Wenn der Bildhintergrund verschwindet

Mit der digitalen Bildbearbeitung ist eine besondere Gestaltung der Zeitung möglich. Eine wichtige Technik ist das Freistellen.

So nennt man es, wenn per Computerprogramm auf einem Foto das Hauptmotiv aus dem Hintergrund herausgelöst wird. Zum Beispiel wird das bei Interviewpartnern angewendet, wie etwa bei Bischof Gregor Maria Hanke auf dieser Seite.

Die Technik kommt zum Einsatz, wenn jemand im Artikel im Mittelpunkt steht. Der Leser kann sich dann ganz auf diesen konzentrieren und wird nicht vom Hintergrund abgelenkt. Außerdem ist das

Freistellen eine Möglichkeit, die Seiten abwechslungsreicher zu gestalten und sie aufzulockern. Auf eine Freistellung wird verzichtet, wenn es wichtig ist, wo etwas passierte und der Bildhintergrund auch Informationen transportiert.

112

**ABC
DER
REDAKTION**

Student stürmt Gottesdienst

Indonesien: Moslem verletzt vier Gläubige mit einem Schwert

JAKARTA (KNA) – Ein muslimischer Student hat eine katholische Sonntagsmesse auf Java gestürmt und mit einem Schwert vier Menschen verletzt. Unter den Verwundeten sind ein deutscher Jesuit und ein zufällig anwesender Polizist.

Der Täter hatte am frühen Sonntagmorgen die Kirche im indonesischen Sleman bei Jogjakarta gestürmt, Gottesdienstbesucher be-

schimpft und angegriffen sowie die Köpfe einer Jesus- und einer Marienstatue abgeschlagen.

Über die Motive des Attentäters ist noch nichts bekannt. Allerdings steigen im Vorfeld der Kommunalwahlen in diesem und den Parlamentswahlen im nächsten Jahr religiöse Spannungen im Land. Im mehrheitlich muslimischen Indonesien gewinnen islamistische Gruppierungen an Einfluss.

KOALITIONSVERTRAG:

„Christliche Prägung“ betont

SPD und Union würdigen Kirchen – Viele ethische Fragen bleiben offen

BERLIN – Der Koalitionsvertrag würdigt die gesellschaftliche Bedeutung von Kirchen und Religionsgemeinschaften. Beim Islam wird die notwendige Vorbeugung einer Radikalisierung betont. Zum Thema Ethik wird das 177-seitige Papier nur in einem Punkt ausführlicher.

Im Koalitionsvertrag von Union und SPD geht es neben den großen politischen Themen auch um Grundsatzfragen zum Zusammenhalt der Gesellschaft und zu ethischen Herausforderungen. Gerade bei der Ethik bleibt allerdings viel offen oder unerwähnt, wohl auch, da sich mögliche Lösungen einer parteipolitischen Einordnung entziehen.

Ausdrücklich berufen sich die Parteien auf die „christliche Prägung unseres Landes“ als Basis für „ein gleichberechtigtes gesellschaftliches Miteinander in Vielfalt“. Besondere Berücksichtigung finden Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften als zivilgesellschaftliche Akteure. Sie „stiften Identität und vermitteln Werte“, heißt es in dem Vertragsentwurf. Und sie leisten „einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft in Deutschland und Europa“.

Stützen im Sozialwesen

Darüber hinaus seien die Glaubensgemeinschaften im Bildungs- und Sozialwesen mit Kindertageseinrichtungen und Schulen, mit Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen wichtige Stützen. Allgemein betonen Union und SPD, dass sie den Dialog und die Zusammenarbeit des Staates mit den Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften verstärken wollen.

Kirchen und Religionsgemeinschaften werden zum interreligiösen Dialog ermutigt, „denn das Wissen über Religionen, Kulturen und gemeinsame Werte ist Voraussetzung für ein friedliches Miteinander und gegenseitigen Respekt“. Dabei unterstreichen Union und SPD, dass sie Antisemitismus entschieden bekämpfen und anti-islamischen Stimmungen entgegenzutreten wollen.

Der Vertrag bekennt sich zur Unterstützung der wachsenden jüdischen Gemeinden und will die vertraglich festgehaltenen Staatsleistungen entsprechend anpassen. „Nach der Entrechtung und



▲ CSU-Chef Horst Seehofer (von links), Bundeskanzlerin und CDU-Vorsitzende Angela Merkel sowie der scheidende SPD-Vorsitzende Martin Schulz präsentierten nach nächtelangen Koalitionsverhandlungen die Ergebnisse. Foto: imago

der Ermordung von sechs Millionen europäischen Juden haben wir Deutschen eine immerwährende Verantwortung im Kampf gegen Antisemitismus“, betonen Union und SPD.

Die Koalitionsparteien wollen die Deutsche Islamkonferenz fortsetzen. In welcher Zusammensetzung und mit welchem Ziel wird nicht gesagt. Der Islam taucht vor allem mit Blick auf den Kampf gegen radikale Tendenzen wie den Salafismus auf. Union und SPD erwarten, „dass Imame aus dem Ausland Deutsch sprechen. Radikalisierte Moscheen werden wir beobachten und gegebenenfalls schließen“, heißt es weiter.

Adoptierte Embryonen

Bei ethischen Fragen weist das Papier darauf hin, dass vor dem Hintergrund der „Fortschritte in der Reproduktionsmedizin und Veränderungen in der Gesellschaft“ das Abstammungsrecht modernisiert werden muss. Details werden nicht genannt, sondern auf die Ergebnisse des „Arbeitskreises Abstammungsrecht“ verwiesen. Rechtsexperten und Ethiker hatten empfohlen, einen verlässlichen rechtlichen Rahmen auch für Kinder zu schaffen,

die durch reproduktionsmedizinische Verfahren wie Samen- und Eizellspende oder Embryonenadoption gezeugt wurden.

Zu den damit verbundenen brisanten Themen der Reproduktionsmedizin äußert sich der Vertrag nicht. Dazu zählen etwa die in Deutschland bislang verbotenen Methoden der Eizellspende, der Leihmutterchaft oder der Umgang mit überzähligen Embryonen. Auch die Präimplantationsdiagnostik (PID) findet keine Erwähnung.

Gleiches gilt für die neuen gentechnischen Möglichkeiten. Denn mit der CRISPR/Cas-Technik können Wissenschaftler gezielt das Erbgut von Organismen verändern – auch die menschliche Keimbahn. Viele Forscher und Ethiker fordern ein Moratorium. Der Koalitionsvertrag schweigt dazu. Schließlich sieht der Vertrag vor, die kurz vor der Bundestagswahl eingeführte „Ehe für alle“ im gesamten Recht zügig umzusetzen.

Christoph Scholz

Hinweis

Einen Kommentar zum Thema lesen Sie auf Seite 8. Den Koalitionsvertrag im Wortlaut finden Sie auf den Internetseiten der beteiligten Parteien.

Kompakt

Stellungnahmen der Verbände

Die katholischen Verbände äußern sich unterschiedlich und differenziert zum Koalitionsvertrag von Union und SPD. Das **Zentralkomitee der deutschen Katholiken** (ZdK) hat ihn im Grundsatz begrüßt. Präsident Thomas Sternberg würdigte insbesondere das „klare Bekenntnis zu Europa und zur deutschen Verantwortung in und für Europa“ sowie die geplanten Maßnahmen für Familien. Kritik äußerte er an den Regelungen zum Familiennachzug und zum Klimaschutz.

Stefan Becker, Vorsitzender des **Familienbunds der Katholiken**, erklärte in einer Pressemitteilung: „Die familienpolitischen Vorhaben für die Fortsetzung der großen Koalition setzen grundsätzlich richtige Akzente. Bei der konkreten politischen Umsetzung in nächster Zukunft würden wir uns für Familien jedoch noch mehr Ehrgeiz wünschen.“

Der **Bund der Deutschen Katholischen Jugend** (BDKJ) begrüßte politische Fortschritte in der Gleichstellung. Die Ideen im Bereich der Jugendpolitik blieben jedoch „sehr knapp und im Vagen“.

Die **Katholische Arbeitnehmer-Bewegung** (KAB) zeigte sich gegenüber katholisch.de enttäuscht, dass dem Koalitionsvertrag „eine wirklich soziale und ökologische Erneuerung“ fehle. Zwar seien wichtige Verbesserungen bei den Sozial- und Arbeitsrechten geplant. Die „Beseitigung der Spaltung unserer Gesellschaft in Arm und Reich“ werde mit diesem Vertrag aber nicht gelingen. Auch in der Rentenpolitik hätten sich Union und SPD „einmal mehr auf eine Stellschraubenpolitik verlassen“, anstatt eine nachhaltige und sozial gerechte Alterssicherung aufzubauen.

Aus Sicht der **Deutschen Stiftung Patientenschutz** ignoriert der Vertrag weitgehend die Sorgen der pflegebedürftigen, schwerstkranken und sterbenden Menschen im Land. „Bei vielen Themen herrscht das Prinzip Gießkanne, während große Nöte in einem Nebensatz abgehandelt werden“, kritisierte Vorstand Eugen Brysch im Gespräch mit der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. Schon jetzt stiegen die Kosten in der stationären Pflege um bis zu 35 Prozent. Doch Abhilfe schaffe die Große Koalition nicht. red



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Februar

Um Trost für die Notleidenden: dass alle, die in Bedrängnis sind, besonders die Armen, Flüchtlinge und Ausgegrenzten, in unseren Gemeinden willkommen sind und Trost finden.



BRIEF VON BENEDIKT XVI.

Innerlich auf der Wallfahrt nach Hause

ROM (KNA) – In einem Brief an eine italienische Tageszeitung hat der emeritierte Papst Benedikt XVI. (2005 bis 2013) persönlich auf Leserfragen nach seinem Befinden geantwortet. Das Schreiben, das vom 5. Februar datiert, wurde von der italienischen Tageszeitung „Corriere della Sera“ abgedruckt. „Langsam schwinden die physischen Kräfte, innerlich bin ich auf der Wallfahrt nach Hause“, heißt es in dem Brief, adressiert an den leitenden Redakteur Massimo Franco.

Er sei sehr bewegt von dem Interesse so vieler Leser, wie es ihm gehe, beginnt der 90-Jährige sein Schreiben. Es sei für ihn „eine große Gnade, auf diesem letzten, mitunter etwas mühevollen Stück Weg, von einer Liebe und Güte umgeben zu sein, die ich mir nicht hätte vorstellen können“. In diesem Sinne verstehe er auch das Interesse der Leser der Zeitung.

Der emeritierte Papst beendet seinen Brief mit seinem Dank und der Versicherung, für die Mitarbeiter der Zeitung und deren Leser zu beten. Unterschrieben ist der maschinengeschriebene Brief handschriftlich.

PAPST FRANZISKUS ÜBER EINE GUTE PREDIGT

„Sie muss kurz sein, kurz!“

Jesu Botschaft in die Herzen bringen – Auch der Zuhörer hat eine Aufgabe

ROM – Gut vorbereitet und kurz – so sieht nach Ansicht des Papstes eine ansprechende Predigt aus. Er selbst macht es vor und hält jeden Morgen eine kurze, jeweils auf das Tagesevangelium und die Lesungen bezogene Betrachtung.

„Sie muss kurz sein, kurz! Wie oft sehen wir, dass bei der Predigt einige Leute einschlafen, andere schwätzen oder auf eine Zigarette rausgehen“, sagte der Papst in seiner Ansprache während der Generalaudienz. Er fügte hinzu: „Bitte aber auch gut vorbereitet!“ Seit Dezember behandelt der Pontifex in den Generalaudienzen die Heilige Messe. Nun ging es um das Thema Predigt.

Franziskus selbst hält jeden Tag eine Predigt in der Kapelle des vatikanischen Gästehauses Santa Marta. Im Gegensatz zu den Predigten, die er bei den öffentlichen Gottesdiensten hält, schreibt er die Morgenpredigten selbst. Die anderen Predigten werden im Vatikan mit seinen engen Mitarbeitern vorbereitet.

Franziskus trägt frei vor

Die Frühmesse findet jeweils um 7 Uhr statt und es nehmen rund 30 Gläubige an der Feier teil. Die meisten sind Mitbewohner im Gästehaus oder eingeladene Besucher. Kurz vor Messbeginn sucht sich Monsignore Battista Ricca, der Leiter des Gästehauses, Lektoren und Messdiener aus den Reihen der Gäste. Franziskus selber bereitet sich am Vorabend auf die Morgenmessen vor. Er liest die Lesungen und das Tagesevangelium, überlegt sich einige Gedanken, schreibt sich aber nichts auf. Seine Predigten hält er frei, ohne Notizen. Die Vorberei-

tung dauert rund eine Stunde. Das wünscht er sich von allen Priestern.

Am besten bereite ein Geistlicher die Predigt „mit dem Gebet, dem Studium von Gottes Wort“ vor, erklärte der Papst bei der Generalaudienz. Wichtig sei, dass man dann daraus „eine klare und kurze Zusammenfassung macht, die bitte nicht länger als zehn Minuten sein sollte“.

Im Gegensatz zu seinen Predigten in der Casa Santa Marta werden seine Homilien für die öffentlichen Gottesdienste im Petersdom oder bei seinen Auslandsreisen ausgearbeitet und vom Päpstlichen Haustheologen, dem polnischen Dominikanerpater Wojciech Giertych nochmals durchgelesen. Der „Magister sacri palatii“, wie die offizielle Bezeichnung des Haustheologen im Vatikan heißt, war ursprünglich der Lehrer der Dienerschaft des Papstes und der Kardinäle.

Doch auch die Messbesucher, erläuterte der Heilige Vater, hätten ihren Teil zu einer gelungenen Predigt beizutragen: „Vor allem mittels gebührender Aufmerksamkeit und der rechten inne-

ren Bereitschaft ohne subjektive Forderungen, mit dem Wissen, dass jeder Prediger Vorzüge und Grenzen hat.“

Evangelium als Höhepunkt

Höhepunkt des „Dialoges Gottes mit seinem Volk“ im Wortgottesdienst sei das Evangelium, betonte Papst Franziskus. Die Tatsache, dass sein Verlesen dem Priester oder Diakon vorbehalten und von Zeichen der Ehrerbietung begleitet sei, verweise darauf, dass Jesus Christus dort im Zentrum stehe. Die Predigt dagegen sei das Mittel zum Zweck, um Jesu Botschaft in das Herz eines jeden Einzelnen zu transportieren. Ihr Erfolg zeige sich in der Bekehrung der Menschen, unterstrich der Papst.

Mario Galgano

◀ Papst Franziskus trägt seine Predigten in Santa Marta frei vor. Anders ist es bei offiziellen Anlässen im Petersdom.
Foto: KNA



DIE WELT



Dem Herzensdurst auf der Spur

Päpstlicher Exerzitenmeister Tolentino legt eines der letzten Worte Jesu aus

ROM – Ein portugiesischer Geistlicher wird in diesem Jahr die Fastenpredigten für den Papst und die Römische Kurie halten. Der Theologe und Dichter José Tolentino de Mendonça ist eine bekannte Größe im kulturellen Leben Portugals. Die Fastenexerziten von Franziskus und seinen engsten Mitarbeitern finden vom 18. bis 23. Februar in Ariccia in den Albaner Bergen außerhalb von Rom statt.

Tolentino ist nicht nur Priester, sondern auch Dichter und Schriftsteller von internationalem Ruf, und dabei auch noch ein sehr bescheidener Mann: „Ich bin nur ein einfacher Priester“, sagt er auf die Frage, wie es sich anfühle, als Exerzitenmeister für den Papst und die engsten Mitarbeiter von Franziskus ausgewählt worden zu sein. Der Papst persönlich hat den 53-Jährigen, der auch den Päpstlichen Kulturrat berät, für 2018 zu seinem Exerzitenmeister ernannt.

„Mich dürstet“

Tolentinos Thema: ein Loblied auf den Durst. „Das menschliche Herz dürstet ohne Unterlass – jeder Mensch hat Durst“, erklärt Tolentino. „Durst nach Liebe, Durst nach Anerkennung, Durst nach Beziehungen, Durst nach Würde, Durst nach Dialog, Durst nach Begegnung, Durst nach Menschen – und einen starken Durst nach Gott.“ Im Mittelpunkt seiner Meditationen steht eines der letzten Worte Jesu am Kreuz: „Mich dürstet.“ Tolentino fügt an: „Und das ist auch weiterhin ein Schrei, den Jesus seiner Kirche anvertraut.“ Er selbst bitte darum, „auf diesen Durst nach Gott und nach dem Menschen einzugehen“.

Die Idee dazu habe er aus Worten, die Papst Franziskus bereits mehrmals geäußert hat: Der Heilige Vater erinnere die Gläubigen immer wieder an den „Durst der Mensch-



▲ Zur Fastenzeit fahren Papst Franziskus und die Mitglieder der Kurie jedes Jahr nach Ariccia in den Bergen bei Rom, um dort Exerziten zu machen. In diesem Jahr hält sie der portugiesische Theologe José Tolentino de Mendonça (kleines Bild).

Fotos: KNA, iVangelho/Wikimedia Commons, lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>)

heit, einen geistlichen, moralischen, aber auch materiellen Durst“, sagt der portugiesische Theologe. „Wir sollen tief in unserem Herzen an unsere armen Brüder und Schwestern denken, sollen keinen aussortieren, auf keinen verzichten, keinen zurücklassen“, wiederholt der Dichter die Worte des Papstes. Die Christen sollen eine prophetische Zugmaschine sein für die Gesellschaft, in der sie leben. Man soll ihrem Lebensstil ansehen können, dass sie gegen Armut kämpfen und besonders aufmerksam auf die Bedürfnisse der Armen achten.

Für Papst Franziskus findet der Vizerektor der Katholischen Universität Lissabon lobende Worte: „Er

ist ein Hirte und ein Vater, der uns mit der prophetischen Kraft seiner Gesten und Worte, mit seiner einfachen, aber eindringlichen Kommunikation die Frische des Evangeliums wiedergibt.“

Teil der Kurienreform

Franziskus hatte 2014 die Exerziten für sich und seine wichtigsten Mitarbeiter als Maßnahme der Kurienreform an einen Ort außerhalb des Vatikans verlegt. Davor fanden sie alljährlich in der Kapelle Redemptoris Mater im Apostolischen Palast statt, und nach den Predigten kehrte jeder nach Hause oder an den Schreibtisch zurück. *Mario Galgano*

WUNDER ANERKANNT

Franziskanerin kann wieder gehen

BEUVAIS/LOURDES (KNA) – Die Kirche hat zum 70. Mal eine Heilung im Wallfahrtsort Lourdes als medizinisch unerklärlich und damit als „Wunder“ eingestuft.

Das von Bischof Jacques Benoit-Gonnin in Beauvais unterzeichnete Anerkennungsschreiben erklärt, dass die heute 79-jährige Ordensfrau Bernadette Moriau 2008 von einer langjährigen Lähmung geheilt worden sei. Seit 1987 habe sie nicht mehr laufen können. Ärzte könnten die Heilung nach einer Lourdes-Wallfahrt medizinisch nicht begründen.

Strenge Kriterien

Seit 2006 prüft ein Ärztekomitee im französischen Marienwallfahrtsort Heilungsberichte in drei Stufen. In einem ersten Verfahren wird mit Blick auf die Krankengeschichte festgestellt, ob es sich um eine „unerwartete“ Heilung handelt. In einem zweiten Schritt wird geklärt, ob es eine „bestätigte“ Heilung ist. In einem dritten Schritt wird der „außergewöhnliche Charakter“ der Heilung anerkannt. Ein „Wunder“ kann danach nur vom zuständigen Ortsbischof festgestellt werden.

In Lourdes soll es rund 30 000 Heilungen gegeben haben; 6000 sind dokumentiert, 2000 gelten als „medizinisch unerklärlich“. Die Zahl der kirchlich anerkannten Wunderheilungen liegt nun bei 70.

Die geheilte Franziskanerin Bernadette berichtet in einem vom Bistum Beauvais verbreiteten Video, sie sei 2008 nach Lourdes gepilgert. Dort habe sie nicht den Wunsch nach Heilung geäußert, doch ihr Herz habe sich im Umgang mit ihrer Krankheit verändert. Zurück in ihrer Gemeinschaft in Besles bei Beauvais habe sie sich dann am Ende eines Gebets eine Wärme und Entspannung in ihr ausgebreitet – der Moment der Heilung. Danach habe sie alle Hilfsmittel wie Korsett, Beinschienen und Stromimpulse ablegen können.



Aus meiner Sicht ...



Professor Ludwig Mödl ist seelsorglicher Mitarbeiter in Heilig Geist München.

Ludwig Mödl

Vom Segen des Fastens

Während das Islamische Fasten (Ramadan) in den letzten Jahren öffentlich mit Interesse wahrgenommen und kommentiert wurde, nimmt vom christlichen Fasten kaum jemand Notiz. Das ist nicht verwunderlich, da tatsächlich das Fasten bei sehr vielen Gläubigen kaum mehr eine Rolle spielt. Schade! Denn Fasten ist in der ganzen Tradition eine wichtige religiöse Praxis – schon im Alten Testament.

Da wird betont, dass Mose, Elija, Daniel und andere bis zu 40 Tage gefastet haben – wie später auch Jesus. Weiter heißt es: Wenn Drangsale auftrat, wurden die Leute zum Fasten aufgefordert. Sie sollten sich zurückziehen, sollten beten und so Abstand gewinnen,

um Lösungen zu finden. Jährlich gab es den Versöhnungstag, an dem das Volk „streng gegen sich“ war, was durch Fasten ausgedrückt wurde.

Die Menschen fasteten, wenn sie sich auf eine wichtige Sache vorbereiteten, wenn sie Versöhnung suchten oder wenn sie von Trauer befallen waren. Das Fasten unterstützte ihr Gebet. Dies wurde und wird in dem Maße erreicht, in welchem es einhergeht mit sozialer Gerechtigkeit. Fasten will den Menschen frei machen für die Beziehung zu Gott. Es will ihm die Augen öffnen für die Belange des Nächsten. So gehören Fasten, Beten und Liebesdienst (Almosengeben) zusammen.

Das Neues Testament greift die Tradition voll auf, betont aber, dass die Motive entscheidend sind für die Wirkung. Die Kirche kennt Fastenzeiten und Fasttage. Wer nimmt sie noch ernst?

Heute fastet mancher, um schlanker zu werden oder um zu entschlacken – das Fasten dient auf diese Weise seiner Gesundheit. Das ist gut so. Er sollte sich aber dazu auch die geistliche Erfahrung gönnen, wenn er im Abstand zu den alltäglichen Besorgungen seinen Blick weitert und – verbunden mit Stille und Rückzug – mehr und intensiver betet und so fähig wird, das Leben auf das wirklich Wichtige auszurichten. Ja, wir alle sollten uns das Fasten wieder gönnen.



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Ein erwachsenes Ja zum Glauben

Passau hebt das Firmalter an: Künftig sollen die Bewerber 16 statt zwölf Jahre alt sein. Damit erklärt Bischof Stefan Oster den Abschied von der traditionellen Firmung im Klassenverband, die die Erneuerung des Taufversprechens hervorhob. Schwerpunkt jetzt: die Firmung als ein Sakrament der Entscheidung für den Glauben.

„Junge Menschen sollen mit der Firmung gestärkt werden, damit sie Zeugen dessen sein können, was sie glauben“, erklärt Bischof Oster seinen Schritt auf der Internetseite des Bistums. Sie sollen ein Gespür dafür bekommen, dass Glaube eine gelebte Beziehung mit Gott bedeutet. Sie sollen ihren Glauben in seiner Tiefe erfahren, um nach der Firmung dabei

zu bleiben, weil er für ihr Leben „wichtig und kostbar und schön“ geworden ist.

Um sich der notwendigen Vorbereitung zu stellen – da hat Bischof Oster recht – braucht es eine freie und bewusste, ja erwachsene Entscheidung der jungen Katholiken. Mit 12 Jahren folgen Kinder noch sehr dem Willen der Eltern. Zwar sind sie soweit, zu sagen, ob sie gefirmt werden möchten. Aber sie besitzen noch nicht die Festigkeit, um nach der Firmung dauerhaft danach zu leben.

Natürlich verbindet sich mit der Anhebung des Firmalters ein gewisses Risiko für das Bistum. Wer ein entschiedenes Ja wünscht, darf sich nicht über ein entschiedenes Nein beklagen. Aber verliert die Kirche

dadurch mehr Jugendliche, als ihr jetzt schon abtrünnig werden?

Ich meine nein, vor allem dann nicht, wenn die Chancen genutzt werden. Mit 16 ist ein erwachsenes Ja möglich, das für das Leben der jungen Katholiken tragfähig ist. Dazu braucht es erstens eine gute Vorbereitung, die vor allem das katholische Umfeld der Firmbewerber miteinbezieht. Es muss über Glauben sprechen und diskutieren. Zweitens braucht es nach der Firmung einen Platz in der Pfarrei, der den Glauben der Gefirmten ernst nimmt. Und drittens ist die Gemeinde gefragt, was die lange Zeit zwischen Erstkommunion und Firmung betrifft – damit der Faden nicht abreißt.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Kein schlechter Vertrag

„Wir erleben neue politische Zeiten mit vielfältigen Herausforderungen für Deutschland.“ So beginnt die Präambel des 177-seitigen Koalitionsvertrags zwischen Union und SPD. Ein Vertrag, der laut Präambel „eine neue Dynamik“ nicht nur für die eigene, sondern auch für die europäische Bevölkerung verspricht.

Leider hat diese Vereinbarung der größten Parteien nach dem Scheitern der sogenannten Jamaika-Koalition unter dem Streit über Personen gelitten. Das wird sich hoffentlich ändern, wenn Union und SPD nun mit Blick auf ihren Parteitag oder Mitgliederentscheid über die Inhalte reden müssen. Und diese können sich durchaus sehen lassen.

Von den Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften heißt es, dass sie Identität stiften und Werte vermitteln: „Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft in Deutschland und Europa. Darüber hinaus sind sie wichtige Stützen im Bildungs- und Sozialwesen mit Kindertageseinrichtungen und Schulen, mit Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen.“

Der Staat wolle die Zusammenarbeit mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften – auch mit Blick auf die Integration der Muslime. Gleiches gilt für die jüdische Gemeinden, die sich auf staatliche Unterstützung verlassen können. Wenn diese Sätze von der künftigen Regierung mit Inhalt gefüllt wer-

den, dann steht einer guten Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Staat nichts im Wege.

Gelungen ist es den voraussichtlichen Koalitionspartnern, das zunehmende Auseinanderklaffen von Reich und Arm in der Gesellschaft in den Mittelpunkt zu stellen. 25 Euro pro Monat mehr Kindergeld, sichere Renten und die Vermeidung von Altersarmut, mehr Hilfen für Kindereinrichtungen, mehr Lohnkostenzuschüsse für den ersten und den sozialen Arbeitsmarkt: Das sind nur einige wenige Beispiele für das, was sich die künftige Bundesregierung vorgenommen hat. Bleibt zu hoffen, dass dieser Vertrag die Zustimmung von CDU und SPD findet, nachdem die CSU ihn schon angenommen hat.

Leserbriefe

Politisch korrekt

Zu „Schärfere Gesetze reichen nicht“ in Nr. 3:

Der Autor beklagt zwar die Gewaltexzesse gegenüber Polizisten, Rettungskräften und Feuerwehr, verschweigt aber die Tätergruppen und ihre Herkunft. Stattdessen redet er politisch korrekt von der „Ellbogenmentalität unserer (!) Gesellschaft“ und der „Verrohung der Sitten“! Wieder ein Beispiel für politisch gewollte Verschleierung.

Wigbert Bücken, 40885 Ratingen

Wir brauchen uns über die Gewalt nicht zu wundern. Die schlimmste Gewaltanwendung ist der Krieg. Er ist die Ausgeburt der Ideologie des Milita-

rismus. Die Menschheit ist gefangen in den Ideologien des Militarismus und Kapitalismus. Diese Ideologien haben uns in den Teufelskreis der Gewalt und Ungerechtigkeit geführt. Militarismus und Kapitalismus sind das institutionalisierte Böse in der Welt.

Wie werden wir frei von dieser Fehlentwicklung? Wir müssen uns an unseren Schöpfungsauftrag erinnern. Wir Menschen sollen einander dienen. Das hat Jesus uns offenbart, gelehrt und vorgelebt. Wenn wir Jesus nachfolgen, bekennen wir uns zur Gewaltfreiheit als einer fundamentalen Wahrheit und trachten danach, dem Geld seine dienende Funktion zu geben. Erst dann kann eine lebenswerte Zukunft gestaltet werden.

Richard Steinhauser,
88138 Sigmarzell



▲ Beim Angelusgebet bitte Papst Franziskus die Gläubigen immer, für ihn zu beten, schreibt unser Leser. Im Gebet seien Christen geistig verbunden. Fotos: KNA

Gläubige nicht allein

Zu „Miteinander gegen Einsamkeit“ in Nr. 4:

Veit Neumann schildert die Hilflosigkeit der Politiker gegenüber einem der schmerzlichsten Probleme unserer Zeit, unter dem immer mehr Bürger leiden: Einsamkeit. Das Verhängnisvolle dabei ist, dass zweifellos die Hauptursache der Vereinsamung der Gesellschaft die Abtreibung ist, die von der Politik nicht thematisiert wird.

Seit 1975 sind allein in Deutschland mehrere Millionen Kinder abgetrieben worden. Entsprechend hoch ist die Anzahl der Frauen, die im vorge-rückten Alter unter Einsamkeit leiden. Verstärkt wird das durch das Schuldgefühl, in ihrer Jugend abgetrieben zu haben.

Für Christen muss die Einsamkeit nicht schicksalhaft sein, denn „wer glaubt, ist nie allein“. Als Christen haben wir die Gewissheit, dass uns in jeder Lage, sei sie noch so düster und ausweglos, Jesus zur Seite steht, wenn wir uns ihm vertrauensvoll zuwenden.

Verbunden mit Christus können wir uns mit Kraft und Zuversicht für andere Menschen einsetzen. Wer dazu keine Gelegenheit hat, der kann sich im Gebet mit seinen Mitmenschen geistig verbinden. Papst Franziskus weiß, wie wirksam es ist, wenn wir füreinander beten. So sagt er jedes Mal nach den Begegnungen mit Gläubigen nach dem Angelusgebet am Sonntag und der Audienz am Mittwoch: „Und bitte vergesst nicht, für mich zu beten.“

Wilhelm Dresbach, 86152 Augsburg



▲ Die Anti-Baby-Pille sei vom Befruchtungshemmer zum Einnistungshemmer geworden. Die meisten Betroffenen wüssten dies jedoch nicht, kritisiert unser Leser.

Patienten besser aufklären

Zu „Schneeflocken im Labor“ in Nr. 4:

Weihbischof Losinger legt den Finger in eine schlimme Wunde der Menschheit. Leider erreichen die meisten Menschen, die es angeht, die zugrunde liegenden Informationen nicht, weil die Ärzte sie in dieser Deutlichkeit nicht an ihre reproduktionswilligen Patienten weitergeben. Die meisten empfinden bei ihrer Tat gar kein Unrechtsbewusstsein oder es wird vom übergroßen Kinderwunsch überlagert.

Die gleiche Situation haben wir beim noch größeren Wunsch nach sexueller Erfüllung. Die Ärzte verschreiben, ohne mit der Wimper zu zucken, Verhütungchemie. Nicht nur die „Pille danach“, auch die ganz „normale“ Pille scheint mir längst vom Befruchtungshemmer zum Einnistungshemmer geworden zu sein. Dies ebenfalls wieder ohne das Wissen der Betroffenen, denen die Zusammenhänge nicht mitgeteilt werden.

Georg Schmitz, 47839 Krefeld



Die zwölf Apostel

Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein. Um das Lösungswort zu erhalten, müssen Sie am Ende die Buchstaben in die richtige Reihenfolge bringen.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 50) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 20. April 2018** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

9. Rätselfrage

Nach welchem Jünger wurde ein Verkehrszeichen benannt?

P Andreas

A Thomas

U Petrus

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Erster Fastensonntag

Erste Lesung

Gen 9,8–15

Gott sprach zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren: Hiermit schließe ich meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Tieren des Feldes, mit allen Tieren der Erde, die mit euch aus der Arche gekommen sind.

Ich habe meinen Bund mit euch geschlossen: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben.

Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde. Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, und das Wasser wird nie wieder zur Flut werden, die alle Wesen aus Fleisch vernichtet.

Zweite Lesung

1 Petr 3,18–22

Liebe Brüder und Schwestern! Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, er, der Gerechte, für die Ungerechten, um euch zu Gott hinzuführen; dem Fleisch nach wurde er getötet, dem Geist nach lebendig gemacht. So ist er auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt. Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde; in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet. Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi, der in den Himmel gegangen ist; dort ist er zur Rechten Gottes, und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.

Evangelium

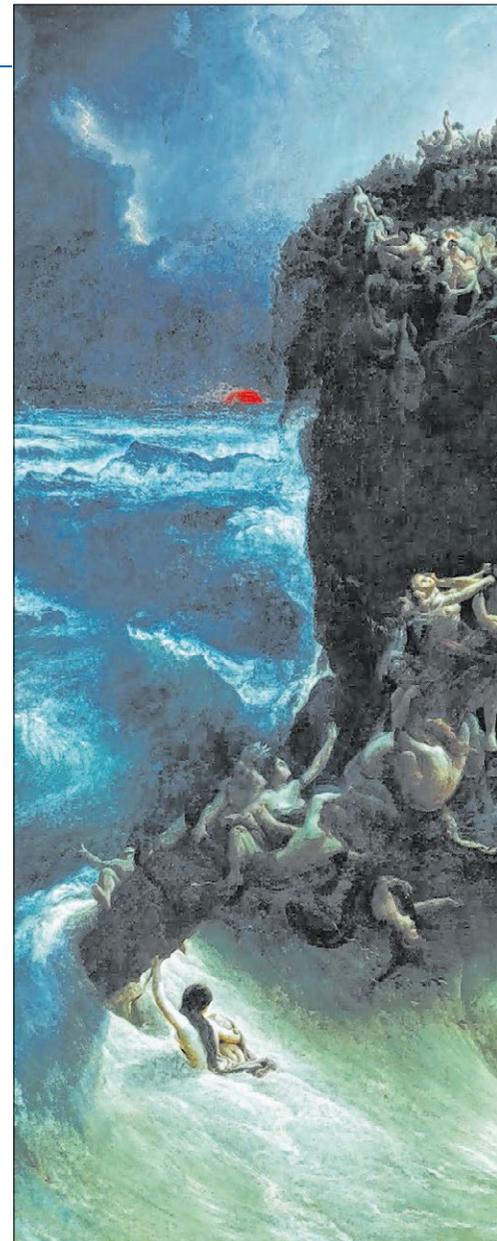
Mk 1,12–15

In jener Zeit trieb der Geist Jesus in die Wüste. Dort blieb Jesus 40 Tage lang und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.

Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!

► Ungewöhnlich, dass die erste Lesung dieses Sonntags nicht wie üblich aufs Evangelium, sondern auf die zweite Lesung ausgerichtet ist. Diese wiederum glänzt durch eine kühne Auslegung: Wie das Wasser der Sintflut verschlingt die Taufe die Sünde. „The Deluge“ von Francis Danby entstand um 1840. Das 2,8 mal 4,5 Meter große Gemälde (hier im Ausschnitt) ist in der Londoner Tate Gallery ausgestellt.

Foto: Tate/gem



Gedanken zum Sonntag

Umkehr und Glaube als Lebensaufgabe

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Josef Schlecht, Bodenmais



Nach einem ausführlichen Gesundheits-Checkup nimmt sich der Arzt Zeit für mich zum Auswertungsgespräch und beginnt mit dem Satz: „Wo sollen wir jetzt da anfangen?“ Als ich etwas beunruhigt und ängstlich dreinschaue, meint er nur: „Keine Panik, nichts Akutes – aber die Werte sagen mir deutlich, Sie müssten gesünder und bewusster leben und auch mal auf so manche ‚Genussversuchung‘ verzichten lernen. Wie sagt man bei euch Kirchenleuten doch gleich: ‚Umkehren!‘“ Einerseits erleichtert und

dennoch betroffen verlasse ich die Praxis mit dem festen Vorsatz im Hinterkopf, künftig wieder mehr für den „Bruder Leib“ zu tun und einfacher zu leben, weil der Doktor mein Gewissen angesprochen hat.

Im Markusprolog zu Beginn der 40-tägigen Fastenzeit wird uns in nur fünf Versen dieser Weg der Umkehr zum eigenen Nutzen und Heil knapp und bündig angeraten. Gleich nach der Taufe im Jordan wird Jesus in die Wüste geführt, um sich dort die Kraft für seine Verkündigung aus der Tiefe der Entsagung und Stille zu holen. Markus kommt mit wenigen Worten aus, um die Grundlinien seines Evangeliums vorzuzeichnen.

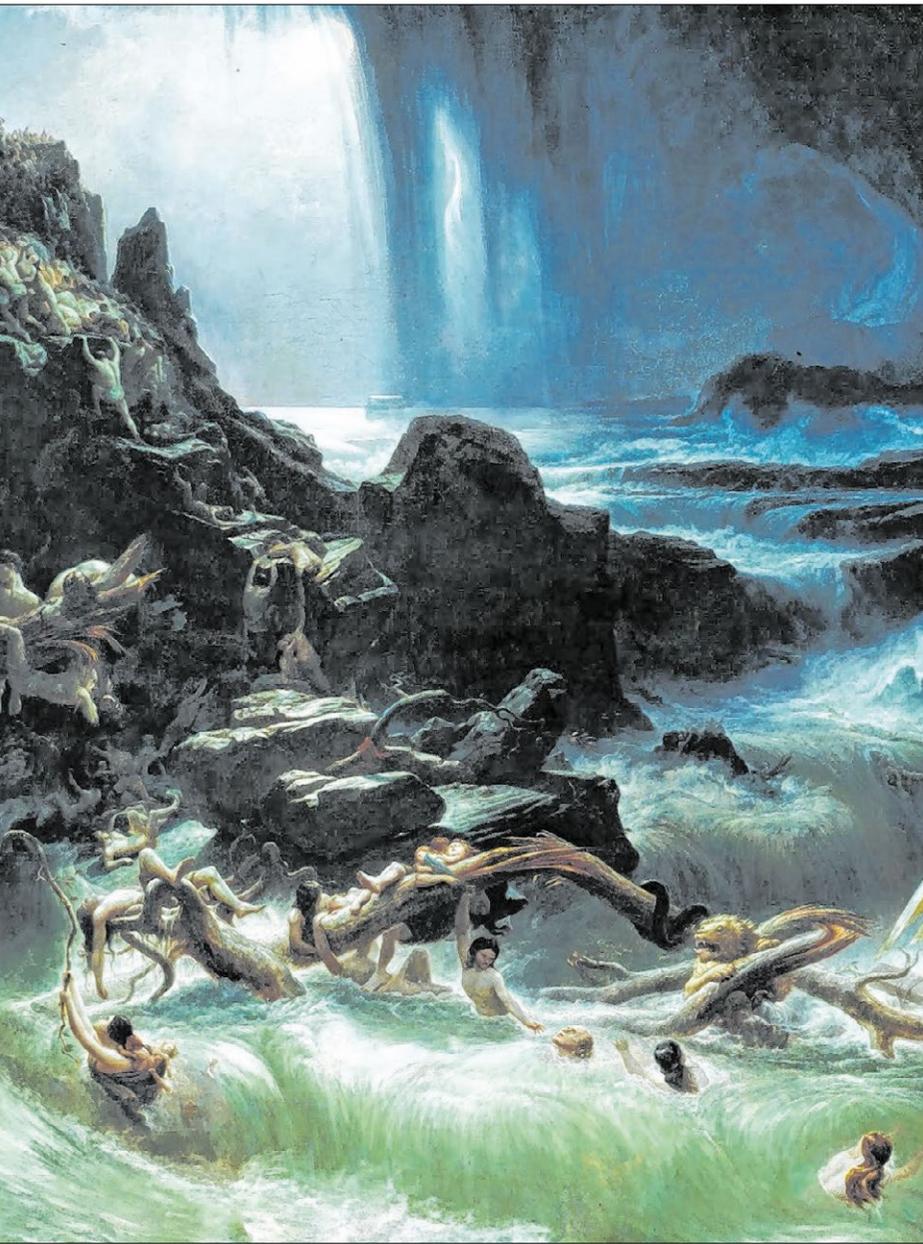
„Umgeben von wilden Tieren“ besteht Jesus die Probe der Versuchung und „Engel dienten ihm“.

Keine ausschmückenden Erzählungen über Satans List und Tücke, keine Rede von Fasten und Hungern – allein die Wüste steht für Versuchung und Gefährdung, Erprobung und Neuanfang, aber auch für Sammlung, Gottesnähe und Gotteserfahrung.

Gestärkt macht sich Jesus danach sofort auf den Weg nach Galiläa, um das Evangelium Gottes zu verkündigen und seine innige Glaubenserfahrung mit den Menschen dort zu teilen. „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe“, denn durch Jesus selbst kommt die Liebe des Vaters uns Menschen ganz besonders nahe. Seine Predigt beginnt mit einer Zusage und Einladung, die zur Gesinnungsänderung, zu Umkehr und Nachfolge förmlich herausfordert. Es geht da-

bei um eine radikale Lebenskehr, die keinen Aufschub mehr zulässt, weil der Glaube an diese frohmachende Botschaft eine Entscheidung von mir verlangt – heute und jetzt!

„Heute schon die Welt verändert?“, heißt das Motto der 60. Misereor-Fastenaktion, die ein gutes Leben für alle weltweit einfordert und nicht müde wird, Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung in den Blick zu nehmen. Veränderung beginnt aber immer bei mir selber und bei den ganz kleinen Schritten eines Umdenkens, das Konsequenzen zeigt. Mir klingen die Worte meines Hausarztes in den Ohren: „Übergewicht und Bluthochdruck, wann willst du anfangen, etwas zu verändern?“



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 18. Februar, 1. Fastensonntag

Messe vom Sonntag, Cr, eig Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierlicher Schlusssegen (violett); 1. Les: Gen 9,8-15, APs: Ps 25,4-5.6-7.8-9, 2. Les: 1 Petr 3,18-22, Ev: Mk 1,12-15

Montag – 19. Februar

Messe vom Tag (violett); Les: Lev 19,1-2.11-18, Ev: Mt 25,31-46

Dienstag – 20. Februar

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 55,10-11, Ev: Mt 6,7-15

Mittwoch – 21. Februar,

hl. Petrus Damiani, Bischof, Kirchenlehrer
Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Petrus Damiani

(violett); Les: Jona 3,1-10, Ev: Lk 11,29-32

Donnerstag – 22. Februar, Kathedra Petri

Messe vom F, Gl, Prf Ap I, feierlicher Schlusssegen (weiß); Les: 1 Petr 5,1-4, APs: Ps 23,1-3.4.5.6, Ev: Mt 16,13-19

Freitag – 23. Februar, hl. Polykarp, Bischof von Smyrna, Märtyrer

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Polykarp (violett); Les: Ez 18,21-28, Ev: Mt 5,20-26

Samstag – 24. Februar, hl. Matthias, Apostel

Messe vom F, Gl, Prf Ap I, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Apg 1,15-17.20ac-26, APs: Ps 113,1-2.3-4.5 u. 6-7, Ev: Joh 15,9-17

Gebet der Woche

Gott, unser liebender Vater ...
Wir bitten um Vergebung, wo wir
– aus Gier, Selbstsucht und Gleichgültigkeit –
versäumt haben, für unsere Mutter Erde zu sorgen.
Schenke uns ein tiefes Bewusstsein für unsere Pflicht,
deine Schöpfung und ihre biologische Vielfalt zu bewahren und zu
schützen und so dir, ihrem Schöpfer, Ehre zu erweisen.
Sei unser Anker, wenn Gegenwind in unserem Inneren Verwirrung stiftet;
halte uns zusammen, wenn wir von unserem Ziel abkommen,
auf das Wohl aller hinzuarbeiten;
stärke uns im Entschluss, für die Rechte aller Menschen aufzustehen;
gib uns in dieser Fastenzeit ein empfindsameres Herz,
damit wir auf die Bedürfnisse unserer Schwestern und Brüder
in den Gemeinden, Gesellschaften und Nationen eingehen.
Segne jede unserer Bemühungen,
auf eine gerechtere, menschlichere und umweltfreundlichere
Welt hinzuarbeiten.

Caritas Indien/Misereor

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Public Shaming“, zu Deutsch „öffentliche Schand“, nennt sich eine Methode, mit der in Amerika versucht wird, Menschen zu einer Verhaltensänderung zu bewegen. Der Staat Kalifornien etwa droht Steuersündern damit, ihre Namen zu veröffentlichen. Wer von der zuständigen Behörde beim Hinterziehen von Steuern erappt worden ist, bekommt zunächst einen Brief, der eine letzte Frist zur Selbstanzeige setzt. Wird dieses Angebot nicht genutzt, folgt die Veröffentlichung – der „digitale Pranger“. Die Inhaber von Firmen wissen, was das bedeutet: Umsatzeinbußen und einen enormen Prestigeverlust.

Schande und Buße

Bei der Frage, ob das auch hierzulande eine Möglichkeit sein könnte, Menschen zu bestrafen, die sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern, scheiden sich die Geister. Bisher sind wir es bei Steuerhinterziehung gewohnt, dass die Angelegenheit – sofern sie nicht Dimensionen wie im „Fall Hoeneß“ annimmt – im Verborgenen geklärt wird.

Bekennen und benennen

Der Umgang mit Sündern war auch in der Geschichte der Kirche oft ein Streitpunkt. Bereits während der Christenverfolgung der ersten Jahrhunderte entstand die Frage, wie mit denen zu verfahren sei,

die ihr Christsein verleugnet hatten.

Die einen forderten empfindliche Strafen, andere plädierten für Barmherzigkeit.

Wichtig erschien es den Gemeinden, dass die Sünder ihre Verfehlungen bekennen. Die Bußpraxis, die sich daraus entwickelte, sah deshalb vor, dass die Betroffenen in „Sack und Asche“ vor die Gemeinde treten. Die Aschenauflegung am Beginn der österlichen Bußzeit erinnert noch daran. Am Gründonnerstag wurden die Büsser wieder in die Gemeinde aufgenommen.

Mit der „Ohrenbeichte“ wurde aus dieser Praxis ein Akt, der sich weitgehend der Öffentlichkeit entzieht. Das Schuldbekennnis wurde privatisiert. Wäre da das amerikanische Modell nicht näher an der frühchristlichen Bußpraxis?

Sünde ist ansteckend

Würde man den Pranger wieder einführen, wäre das ein Rückschritt, ein Widerspruch zum heutigen Verständnis von der Würde jedes Menschen. Dennoch sollte bei jeder Form der Bestrafung zum Ausdruck kommen: Sünden sind keine Privatangelegenheit. Sie sind Gift für eine Gemeinschaft und haben Ansteckungspotential. Buße sollte das in Erinnerung rufen. Allein die Überweisung eines Geldbetrages ist zu wenig.

WORTE DER HEILIGEN:
PAPIAS VON HIERAPOLIS

Mann des Ursprungs



Heiliger der Woche

Papias von Hierapolis

geboren: Ende des ersten Jahrhunderts
Gedenktag: 22. Februar

Papias, laut Irenäus von Lyon ein Schüler des Apostels und Evangelisten Johannes, war Bischof von Hierapolis (beim heutigen Pamukkale, Türkei). Er schrieb um 130/140 eine „Darstellung der Herrenworte“ in fünf Büchern. Sie enthielten Worte und Taten Jesu, der Jünger, der Apostel und Apostelschüler. Erhalten sind davon einige Fragmente. Ihr Wert war schon in der Antike umstritten. Papias ist Gewährsmann für die Entstehung des Markusevangeliums in Abhängigkeit vom Apostel Petrus und für die Annahme, Matthäus habe sein Evangelium auf Hebräisch verfasst. Nach späteren Legenden starb Papias den Martertod. Er zählt zu den Apostolischen Vätern. red

Irenäus von Lyon (gestorben um 200) gibt Papias als Gewährsmann an für ein Bildwort Jesu, das keinen Eingang in die Evangelien gefunden hat. Papias versteht es wörtlich. Es handelt sich jedoch um ein Bildwort für das Wachstum des Gottesreiches aus nachjesuanischer Zeit, dessen etwas schwülstiger Stil den uns überlieferten Evangelien fremd ist.

Papias' Bildwort gibt Irenäus folgendermaßen wieder: „Dann, wenn auch die erneuerte und befreite Schöpfung eine Menge sämtlicher Speisen hervorbringen wird, aus dem Tau des Himmels und aus der Fruchtbarkeit der Erde: Wie zum Beispiel sich die Presbyter erinnern, die Johannes, den Jünger

des Herrn, gesehen haben, von ihm gehört zu haben, wie der Herr von jenen Zeiten lehrte und sagte:

„Es werden Tage kommen, in denen Weinstöcke wachsen, wobei die einzelnen zehntausend Rebschöße haben, und an einem Rebschoß (sind) 10 000 Zweige, und an einem Zweig wirklich 10 000 Ranken, und an jeder Ranke 10 000 Trauben, und an jeder Traube 10 000 Beeren, und jede ausgepresste Beere wird geben 25 Maß Wein. Und wenn einer der Heiligen von ihnen eine Traube ergreift, wird eine andere Traube rufen: Ich bin besser, nimm mich; durch mich preise den Herrn!

Ähnlich werde auch ein Weizenkorn 10 000 Ähren hervorbringen, und jede Ähre werde

haben 10 000 Körner, und jedes Korn fünf Doppelpfund reines, leuchtendes Mehl.

Aber auch die übrigen Früchte und Saaten und Kräuter würden dementsprechend folgen. Und alle Tiere würden sich mit den Speisen nähren, die sie von der Erde empfangen, und sie würden friedlich und zutraulich zueinander sein, den Menschen untertan in aller Untertänigkeit.“

Dies aber sagt auch Papias, Hörer des Johannes, Gefährte aber des Polykarp, ein Mann des Ursprungs (das heißt aus unmittelbar nachapostolischer Zeit), durch schriftliches Zeugnis im vierten seiner Bücher; fünf Bücher nämlich sind von ihm geschrieben worden.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, ob

Papias von Hierapolis finde ich gut ...



„Könnten wir doch Maria von Magdala persönlich fragen, ob Jesus gesagt und gemeint hat: ‚führe uns nicht in Versuchung‘ oder: ‚lass nicht zu, dass wir in Versuchung geraten!‘ Größeres Vertrauen zu Zeitzeugen und lebendigem Wort als zu übersetztem und mehrfach abgeschriebenem Text – das trieb Papias an. Um Tieferes zu verstehen. Zeitgenossen Jesu können wir nicht mehr fragen, aber tiefer in den Texten graben, das schon. Und auch mal um die nächste Ecke schauen ... Papias misstraute allegorischer Auslegung, aber er entwarf ein begeistertes Bild von der Vision des großen Friedens zwischen allen Geschöpfen – nach dem wir uns alle sehnen.“

Eva Schulz-Flügel, Kirchenhistorikerin

Zitat

über Papias

Nach Eusebius von Cäsarea war Papias ein Christ der dritten Generation, der vor allem der mündlichen Überlieferung vertraute: „Papias selbst allerdings stellt es in der Einleitung seines Werkes so dar, Hörer und Augenzeuge der heiligen Apostel sei er nicht gewesen; vielmehr lehrt er, er habe die (Dinge) des Glaubens empfangen von solchen, die jenen nahestanden. Er sagt: ‚Ich zögere aber nicht, für dich auch das, was ich von den Presbytern genau erfahren und genau im Gedächtnis behalten habe, mit den Erklärungen zu verbinden, mich verbürgend für dessen Wahrheit. Denn nicht hatte ich, wie die meisten, Freude an denen, die vieles reden, sondern an denen, welche das lehren, was wahr ist; auch nicht an denen, die die fremdartigen Gebote im Gedächtnis haben, sondern an denen, die die vom Herrn dem Glauben gegebenen und von der Wahrheit selbst kommenden (Gebote im Gedächtnis haben). Wenn aber irgendwo jemand, der den Presbytern nachgefolgt war, kam, erkundigte ich mich nach den Berichten der Presbyter: Was hat Andreas oder was hat Petrus gesagt, oder was Philippus oder was Thomas oder Jakobus oder was Johannes oder was Matthäus oder irgendein anderer der Jünger des Herrn ... Denn ich war der Ansicht, dass die aus Büchern (stammenden Berichte) mir nicht so viel nützen würden wie die (Berichte) von der lebendigen und bleibenden Stimme.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Generalvikar Fuchs zur österlichen Bußzeit

„Das Fasten im jüdisch-christlichen Sinn ist eine Neuausrichtung des ganzen Menschen, seines Leibes, seines Gebetes und seiner Beziehungen“, sagt Generalvikar Michael Fuchs. Im Interview beschreibt er den tieferen Sinn der Fastenzeit, der 40 Tage dauernden österlichen Bußzeit. **Seite III**

Projekt der KEB bringt die Bibel auf die Bühne

Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) präsentiert mit der Regensburger Schauspielerin Anna Valeska Pohl und dem Saxofonisten Klaus Hirn ein ungewöhnliches Bibelerlebnis auf der Bühne, das sich von einer einfachen Lesung deutlich unterscheidet. **Seite IV**

Drei Jahre Akademisches Forum Albertus Magnus

Ein anregender Festabend im Konzertsaal des Hauses der Musik in Regensburg hat Freunde und Begleiter des Akademischen Forums Albertus Magnus im Bistum Regensburg bei Literatur, Musik und Geselligkeit vereint. Anlass war das Bestehen der Einrichtung seit drei Jahren. **Seite X**

Ein Symbol für Gerechtigkeit

Im Bistum Regensburg ist die sechste Solibrot-Aktion von KDFB und Misereor angelaufen

REGENSBURG (sm) – Zum sechsten Mal unterstützt der Diözesanverband des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) die Solibrot-Aktion von Misereor und damit Projekte gegen Armut, Ungerechtigkeit und Menschenrechtsverletzungen. Im Aktionszeitraum vom Aschermittwoch bis zum Karsamstag, 31. März, wollen die engagierten Frauen, unterstützt durch viele starke Zweigvereine, die Erfolgsgeschichte der Aktion auch für dieses Jahr fort-schreiben.

2013 starteten der KDFB und Misereor die Solibrot-Aktion als gemeinsame Aktion. Der KDFB-Diözesanverband Regensburg war von Anfang an dabei. „Als Frauenbund stellen wir uns an die Seite der Hungernden und Benachteiligten. Mit der Solibrot-Aktion möchten wir den Blick für gerechtere Lebensbedingungen in allen Ländern der Welt schärfen“, sagt Monika Anglhuber, die für die Aktion im Bistum zuständige Bildungsreferentin. „Brot ist mehr als ein Lebensmittel, es ist ein Symbol für Gerechtigkeit und Frieden. Wenn viele Menschen an vielen Orten viele kleine Schritte tun, können sie die Welt verändern“, ist Monika Anglhuber überzeugt. Der KDFB-Diözesanverband Regensburg will genau das mit der Beteiligung an der Solibrot-Aktion tun. Aus sozialer Verantwortung heraus wollen die Frauen nicht nur reden, sondern auch handeln.

Für Frauen in Uganda

„Frauen fördern, Hunger stoppen“ ist das Motto der diesjährigen Solibrot-Aktion im Bistum Regens-

burg. Die Kundinnen und Kunden unterstützen durch den Kauf eines Solibrottes heuer Projekte im afrikanischen Uganda. Mit ihrer Spende lernen engagierte Frauen Lesen und Schreiben und zudem ökologische Landwirtschaft zur Verbesserung ihrer Lebenssituation. Die Förderung und Stärkung der Frauen setzt eine positive Entwicklung in Gang, von der alle profitieren. Viele Familien können sich dadurch besser ernähren, für Notzeiten vorsorgen und ihre Kinder zur Schule schicken.

Und wie wird die Aktion in den KDFB-Zweigvereinen aufgenommen? „Unseren Frauenbund-Frauen in

den Zweigvereinen ist es sehr wichtig, sich für Menschen und insbesondere für Frauen zu engagieren, die Hilfe brauchen. Das zeigt sich ganz deutlich an der starken Beteiligung und den vielfältigen Formen, wie die Solibrot-Aktion vor Ort umgesetzt wird. Wir freuen uns, dass in diesem Jahr rund 100 Zweigvereine aus unserem Bistum bei der Aktion mitmachen“, sagt KDFB-Diözesanvorsitzende Karin Schlecht. Und sie ist stolz auf die Entwicklung, die die Aktion in den vergangenen Jahren im Bistum Regensburg gemacht hat: „Die Solibrot-Aktion ist eine riesige Erfolgsgeschichte. Jahr

für Jahr beteiligen sich mehr Frauenbund-Frauen an der Aktion und machen sie zu einem Zeichen gelebter Solidarität. Solibrote werden in sämtlichen Teilen des Bistums verkauft. An vielen Orten ist die Solibrot-Aktion mittlerweile fester Bestandteil im Frauenbundjahr. Jedes Jahr kommen aber auch immer wieder Zweigvereine hinzu, die die Aktion erstmalig durchführen. Dadurch ist der Spendenerlös mit jeder neuen Aktion gewachsen, sodass wir im vergangenen Jahr die großartige Summe von rund 24 500 Euro für Projekte in Timor-Leste spenden konnten.“

Formen der Unterstützung

Karin Schlecht ist daher nicht nur allen Frauenbund-Frauen, die die Solibrot-Aktion durchführen, dankbar, sondern darüber hinaus allen Frauen und Männern, die die Aktion unterstützen. Wer einen Beitrag zur Solibrot-Aktion leisten möchte, kann sich beim örtlichen Frauenbund informieren, welche Bäckereien an der Aktion teilnehmen oder welche anderen Möglichkeiten der Frauenbund zur Unterstützung der Solibrot-Aktion bietet.

Auch andere Gruppen, zum Beispiel Eltern-Kind-Gruppen, haben die Möglichkeit, sich durch eigene Initiativen an der Solibrot-Aktion zu beteiligen. Darüber hinaus sind auch Einzelpersonen aufgerufen, die Aktion zu unterstützen: als Kunde bei einem der teilnehmenden Frauenbund-Zweigvereine, als Organisator einer eigenen Solibrot-Aktion oder mit einer Spende auf das Solibrot-Konto. Weitere Informationen gibt es dazu auf der Homepage: www.frauenbund-regensburg.de.



▲ KDFB-Diözesanvorsitzende Karin Schlecht (rechts) und Bildungsreferentin Monika Anglhuber hoffen auf viele Unterstützer der Solibrot-Aktion für Uganda. Foto: Mohr



Nachgefragt

Anregung, über den Glauben ins Gespräch zu kommen

Pastoralreferentin Heidi Braun zum Hausgottesdienst in der Fastenzeit

Interview: Stefan Mohr / Foto: privat

Am Montag, 19. Februar, sind die Gläubigen zum Hausgottesdienst in der Fastenzeit eingeladen, der unter dem Leitwort „Beten – miteinander – füreinander“ steht. Zur Gestaltung bietet das Seelsorgeamt eine Vorlage an. Mitgestaltet hat sie Pastoralreferentin Heidi Braun. Mit ihr sprach die katholische Sonntagszeitung.

Frau Braun, seit wann gibt es Hausgottesdienste in der angebotenen Form in unserem Bistum?

Den Hausgottesdienst in dieser Form gibt es nunmehr seit 41 Jahren. Bischof Rudolf Graber hatte die Idee und auch die guten Erfahrungen der Katholischen Landvolkbewegung aufgegriffen und den Hausgottesdienst im Advent und schließlich auch in der Fastenzeit den Pfarreien empfohlen. Denn er war überzeugt, dass es wichtig und gut ist, wenn sich Familien und Wohngemeinschaften in den geprägten Zeiten als Hauskirche erleben. Seitdem wird jeweils am 1. Montag in der Advents- und in der Fastenzeit bistumswweit abends zum Hausgottesdienst eingeladen. Natürlich kann man den Hausgottesdienst an jedem anderen Tag feiern. Eine entsprechende Vorlage wird den Pfarreien immer zur Verfügung gestellt.

Was ist das Besondere an den Hausgottesdiensten?

Die Familien, die Nachbarschaftskreise oder verschiedenen Gruppen, die den Hausgottesdienst miteinander beten, erleben sich als Kirche im Kleinen, als Hauskirche. Die Hausgottesdienste wollen anregen, über den Glauben ins Gespräch zu kommen, miteinander zu beten. Gerade heute, da der Glaube immer mehr aus der Öffentlichkeit zurückgedrängt wird, ist dies umso wichtiger. In den Vorlagen gibt es jeweils einen Impuls, etwas gemeinsam zu tun – etwas aufzuschreiben, zu malen oder zu gestalten. Dies kann eine Möglichkeit sein, Kinder mehr miteinzubeziehen; es soll zum Austausch anregen oder auch helfen, einen Gedanken mit in den Alltag zu nehmen.

Was macht den Hausgottesdienst wertvoll?

Aus der Apostelgeschichte erfahren wir, dass sich die Christen von Anfang an in den Häusern getroffen haben, um miteinander zu beten, in der Hei-

ligen Schrift zu lesen, den Glauben zu feiern. So ist auch heute jede Familie und jede kleine Gemeinschaft, in der miteinander gebetet, in der Bibel gelesen und über den Glauben gesprochen wird, wichtig für den Aufbau der Kirche insgesamt. In seinem Hirtenbrief zum 1. Adventssonntag 2017 hat Bischof Rudolf Voderholzer auch darauf hingewiesen, dass die häusliche Feier den Gottesdienst der Pfarrgemeinde vorbereitet und ihm Leben und Innigkeit gibt. Dadurch dass im Hausgottesdienst die Mitfeiernden verschiedene Dienste übernehmen – vorbeten, vorlesen, sich in den Fürbitten einbringen, die Lieder anstimmen –, wird auch deutlich, wie wichtig jeder und jede Einzelne in der Gemeinschaft der Kirche ist.

Ein Hausgottesdienst ist für viele ungewöhnlich. Wie kann man Hemmschwellen überwinden?

Es mag sein, dass aus der Säkularisierung in allen Lebensbereichen zunehmend Hemmungen resultieren, einmal auch zu beten. Zudem ist der Hausgottesdienst ein gemeinschaftliches Gebet in der Familie, in Wohngemeinschaften, mit Nachbarn oder Freunden. Es braucht natürlich jemanden, der die Initiative ergreift und dazu einlädt. Die Gebetsvorlagen wollen eine Hilfe sein, es einfach mal auszuprobieren, indem sie direkt umgesetzt werden können und keine größeren Vorbereitungen erfordern. Sie sind so gestaltet, dass man die Texte einfach vorlesen und einfach vorbeten kann. Man darf natürlich auch kürzen, verändern, ergänzen ...

Wie gelingt ein guter Hausgottesdienst?

Hilfreich ist, wenn man eine gute Atmosphäre schafft, am Tisch eine Kerze entzündet, eventuell eine Bibel dazulegt, für jeden eine Gebetsvorlage und ein Gotteslob bereitstellt. Gut ist es, wenn man vor dem Gebet die Texte verteilt, eventuell auch eine Liedauswahl trifft und vorher die Lieder kurz ansingt. Vielleicht gibt es auch jemanden, der mit einem Instrument die Lieder begleiten kann.

Die Vorlage zum Hausgottesdienst gibt es als PDF-Datei zum Download unter: www.bistum-regensburg.de/typo3conf/ext/mediathek_main/uploads/3/HausgottesdienstFastenzeit2018_1.pdf

Die Bibel auf Bistums-Tour

Einführungsveranstaltungen zur Benutzung der Sonntagsbibel

REGENSBURG (pdr/sm) – Im Februar starten im Bistum Veranstaltungen für alle Besitzer einer Regensburger Sonntagsbibel: Sie bieten eine Einführung in Entstehung und Aufbau der Sonntagsbibel und in ihre Anwendung in der Glaubenspraxis.

Über 11 000 Lektoren und Kommunionhelfer haben im Bistum mit der Regensburger Sonntagsbibel (RSB) ein im deutschsprachigen Raum einzigartiges Buch erhalten. Ziel ist es, das Wort Gottes wieder lebendig werden zu lassen und als Schatz für das Glaubensleben fruchtbar zu machen. Dazu sollen Einführungsveranstaltungen des Projektleiters Wolfgang Stöckl dienen, in denen Entstehung, Aufbau und Anwendung des Buches anschaulich erläutert werden.

Zum Programm der Veranstaltungen gehören:

- Kriterien bei Text- und Bildauswahl
- Verhältnis von Lektionar und RSB
- Wissenswertes über die revidierte Einheitsübersetzung
- Prinzipien der Leseordnung
- Sinn und Zweck der Sprechzeilen
- Anleitung zur Bildbetrachtung und Erklärung von Kunstwerken aus dem jeweiligen Landkreis
- Charakteristika der Texte von Papst Benedikt XVI.
- Die RSB in der Sonntagsvorbereitung und als Grundlage für Bibelgruppen und Hauskreise

Der Eintritt ist frei. Eingeladen

sind alle Interessierten. Die RSB sollen die Teilnehmer selbst mitbringen.

Die Termine sind:

Mittwoch, 28. Februar, 19.30 Uhr, **Weiden**, Pfarrei Maria Waldrast, Pfarrzentrum;
Mittwoch, 7. März, 19.30 Uhr, **Oberviechtach**, Pfarrheim;
Mittwoch, 14. März, 19.30 Uhr, **Dalking**, Mehrzweckraum;
Donnerstag, 22. März, 19.30 Uhr, **Selb**, Pfarrei Herz Jesu, Pfarrheim;
Mittwoch, 4. April, 19.30 Uhr, **Beatzhausen**, Pfarrheim;
Donnerstag, 12. April, 19.30 Uhr, **Pfatter**, Voglmeier-Saal;
Dienstag, 17. April, 19 Uhr, **Amberg**, Pfarrei St. Georg, Pfarrheim (Clubraum);
Mittwoch, 2. Mai, 19 Uhr, **Reisbach**, Pfarrheim;
Donnerstag, 17. Mai, 19.30 Uhr, **Straubing**, Pfarrei St. Elisabeth, Pfarrheim;
Mittwoch, 6. Juni, 19.30 Uhr, **Warzenried**, Bruder-Klaus-Haus;
Mittwoch, 13. Juni, 19 Uhr, **Dingolfing**, Pfarrei St. Josef, Pfarrsaal;
Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, **Cham**, Hotel am Regenbogen (öffentlicher Vortrag im Rahmen der Mitglieder-versammlung der KEB Cham);
Mittwoch, 27. Juni, 19 Uhr, **Erben-dorf**, Kolpinghaus, Kleiner Saal;
Mittwoch, 17. Oktober, 19.30 Uhr, **Regensburg**, Pfarrei St. Emmeram, Pfarrheim;
Mittwoch, 24. Oktober, 19.30 Uhr, **Dekanat Schwandorf**, Ort N.N.

KDFB-Vorstandschafft im Amt bestätigt

WINDISCHBERGERDORF (sv) – Bei der Jahresversammlung mit Neuwahlen des Frauenbund-Zweigvereins Windischbergerdorf ist die bisherige Vorstandschafft im Amt bestätigt worden. Nach dem Gottesdienst, den Geistlicher Beirat Pater Joseph zelebrierte, konnte Vorsitzende Anneliese Raab 38 Frauen zur Versammlung begrüßen. Die bisherige Vorsitzende wurde ebenso wiedergewählt wie Petra Nachreiner als Zweite Vorsitzende. Schatzmeisterin bleibt Margit Brunner und ihre Stellvertreterin Inge Kempf. Als Schriftführerin fungiert weiter Elisabeth Stebe, als ihre Stellvertreterin Inge Engl. Die Kasse prüfen weiter Irmgard Weichs und als Stellvertreterin Waltraud Breiter. Beisitzerinnen sind erneut Edeltraud Schubaer, Waltraud Heigl und Paula Ketterl. Nach der Wahl bedankte sich die Vorsitzende bei ihrem Team und allen Anwesenden.

Sonntag, 18. Februar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Bach/Donau-Mariä Geburt:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.
15 Uhr: Regensburg – St. Johann: Feier der Zulassung zur Taufe; anschließend Stehempfang im „Domplatz 5“.

Montag, 19. Februar, bis Donnerstag, 22. Februar

Ingolstadt: Teilnahme an der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK).

Freitag, 23. Februar

17 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Leitung der Regionaldekane-konferenz.

Samstag, 24. Februar

Pocking: Besuch bei der 24. Pockinger Ostereier- und Kunsthandwerk-Verkaufsausstellung.



Dem Bischof begegnen

ÖSTERLICHE BUSSZEIT

„Geschwindigkeit zerstört den Weg“

Generalvikar Michael Fuchs: „Fasten ist eine Neuausrichtung des ganzen Menschen“

Zur österlichen Bußzeit, der 40 Tage dauernden Vorbereitung auf Ostern, hat die Katholische Sonntagszeitung Generalvikar Michael Fuchs um ein Interview gebeten.

Herr Generalvikar, mit dem Aschermittwoch hat für die Christen wieder die 40-tägige Fastenzeit begonnen. Zeiten des Fastens gibt es auch in anderen Religionen. Auf welchen Grundlagen basiert die christliche Tradition des Fastens?

Als Christen versuchen wir Christus nachzuahmen, der 40 Tage und Nächte in die Wüste fastete, bevor er sein öffentliches Wirken begann (Mt 4). Und wir nehmen damit eine Übung auf, die für die Juden selbstverständlich war und die Jünger Jesu kannten und durch zwei Jahrtausende weitergaben.

Schon im Alten Bund ist vom Fasten die Rede, und es ist oft mit dem Gebet verbunden, mit Umkehr und Besinnung. Denken wir nur an die Stadt Ninive, die auf die Warnung Jonas hin zu Gott umkehrt und in Gebet und Fasten um Vergeltung bittet.

Die alten Propheten haben jedoch ein rein äußerliches Fasten scharf kritisiert – Jesaja etwa lässt Gott ausrufen: „Obwohl ihr fastet, gibt es Zank und Streit ... Das ist ein Fasten, wie ich es liebe, die Fesseln des Unrechts zu lösen ...“ (Jes 58). Zum Fasten gehört daher auch, den Kopf zu heben und den Schwachen und Rechtlosen zu sehen. Damit ist das Fasten im jüdisch-christlichen Sinn eine Neuausrichtung des ganzen Menschen, seines Leibes, seines Gebetes und seiner Beziehungen.

Viele Orden und geistliche Gemeinschaften halten einen oder mehrere Fasttage vor großen Festen, gleichsam als inneres „Leerwerden für Gott“ (vacare deo), der uns ein Leben in Fülle schenken will. In den letzten Jahren wird das Fasten auch von manchen christlichen Gruppen neu entdeckt, und damit ist kein medizinisches Heilfasten oder Gewichtsabnehmen gemeint: Vor wichtigen Entscheidungen oder Momenten des Lebens beten sie nicht nur, sondern fasten auch.

Wie würden Sie den tieferen Sinn der Fastenzeit beschreiben?

Geschwindigkeit zerstört den Weg. Jeder Mensch muss mal den Fuß vom Gas nehmen, um mehr zu sehen. Nicht nur unser Leib, sondern auch unsere Seele braucht



▲ Generalvikar Michael Fuchs.

Foto: Mohr

immer wieder eine Zeit der Rekreation, der Besinnung auf das Wesentliche unseres Glaubenslebens.

Das Evangelium vom Aschermittwoch aus der Bergpredigt Jesu gibt uns dabei die Richtung für diese nötige Umkehr vor und lädt uns ein zum Beten, Almosen geben und Fasten. Hier klingen die drei Dimensionen der Gottesliebe, der Nächsten- und der Eigenliebe an. Tiefer beten, dem Nächsten helfen und weniger konsumieren: So bereiten wir uns sinnvoll auf Ostern vor,

weswegen die Fastenzeit jetzt zu Recht auch „österliche Bußzeit“ heißt. Die Osterbeichte – eine wunderschöne Bezeichnung! – hilft uns dabei, nicht in eine religiöse Hochleistungs-Mentalität zu verfallen, sondern auf den auferstandenen Christus zu vertrauen, der uns umkehrt und neu ausrichtet. Und sie macht etwas anderes wirksam, was nicht nur diese Zeit im Jahr, sondern unser ganzes Leben prägen soll: dass wir durch die Taufe eingetaucht wurden in die Hoffnung auf Auferstehung.

In der heutigen katholischen Fastenordnung begegnen einem Fasttage und Abstinenztage. Können Sie den Unterschied erklären?

Der Verzicht auf Speisen und Getränke hat in den kirchlichen Vorschriften nicht mehr das Gewicht von früher. Andererseits kommen manche neuen Ernährungstrends, etwa bei extremen Veganern, mit einer pseudoreligiösen Härte daher.

Unsere Regeln für das „Beten des Leibes“ klingen da milde: 40 Tage lang zurückfahren mit Genussmitteln wie Alkohol und Gaumenfreuden, an den Freitagen kein Fleisch essen oder ein anderes Opfer bringen und an zwei Tagen (Aschermittwoch und Karfreitag) kein Fleisch (Abstinenz) und sich nur einmal satt essen (Fasten).

In den christlichen Ostkirchen ist es da noch strenger: In der längeren Fastenzeit (häufig 50 oder 60 Tage) soll ganz auf tierische Produkte verzichtet werden. Dort gilt übrigens ganzjährig neben dem Freitag auch der Mittwoch nach altchristlicher Tradition als Fasttag. Wer christliche Flüchtlinge in der Pfarrei hat, kann sie mal danach fragen und wird staunen über etwas andere „Fastenspeisen“.

Haben Sie eine Empfehlung zur bewussten Gestaltung der Fastenzeit?

Die eine Empfehlung für alle gibt es da nicht, jeder wird selber seinen Weg durch die vielen Anregungen finden. Eine große Hilfe für alle, die biblische Impulse zur Neuorientierung suchen, sind die Lesungen der Fastensonntage und auch der Werkstage oder die Lektüre der Leidensgeschichte Jesu in einem der vier Evangelien. Schön finde ich auch die Anregungen der Katholischen Sonntagszeitung zu den Lesungen mit dem Titel „Die Bibel leben Tag für Tag“.

Viele Gläubige nutzen die Zeit für Exerziententage oder für die Impulse der „Exerziten im Alltag“, die es inzwischen auch per WhatsApp gibt. Eine wertvolle Anregung sind Passionsspiele, die in letzter Zeit wieder großen Zulauf haben. Andere nehmen die Aufrufe der päpstlichen Hilfswerke und der Caritas an und helfen mit, dass andere helfen können.

In vielen Pfarreien gibt es besondere Angebote, etwa Frühschichten, ein Passionssingen oder das klassische Gebet des Kreuzweges, der uns die unendliche Liebe Jesu angesichts der vielfältigen menschlichen Bosheit ausfaltet und im Regensburger Gotteslob gleich in zwei Ausführungen zu finden ist (683 und 934). Vielerorts wird der Jugendkreuzweg gebetet. Und wer allein beten möchte, kann sich auch an den „Marterln“ eines steinernen Kreuzweges hinaufziehen lassen.

Interview: Stefan Mohr

Fastenzeit

40 Tage Vorbereitung auf Ostern

Die Fastenzeit bezeichnet die österliche Bußzeit, die 40 Tage dauernde Vorbereitung auf Ostern. Sie ist ebenso „beweglich“ wie Ostern. Der Ostersonntag ist immer der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond und fällt auf einen Tag zwischen dem 21. März und dem 25. April, in diesem Jahr auf den 1. April. Die Fastenzeit beginnt unmittelbar nach dem Karneval/Fasching und endet mit der Osternacht. Die Sonntage in diesem Zeitraum gelten nicht als Fastentage, denn jeder Sonntag ist ein Ostertag, und werden deshalb nicht mitgezählt – daher dauert die Fastenzeit 40 Tage. *sm*

Tag	Feiertag / Gedenktag	Tag	Feiertag / Gedenktag
7. Mi	Richard, Pius IX.	7. Mi	Perpetua und Felizitas
8. Do	Josef von Nazareth	8. Do	Johannes von Gott
9. Fr	Alma Katharina Emmerich	9. Fr	Franciska von Rom
10. Sa	Scholastika	10. Sa	Emil, Gustav, Johannes Ogilvie
11. So	6. Sonntag im Jahreskreis Unsere Liebe Frau in Lourdes	11. So	4. Fastensonntag Rosalia
12. Mo	Julianus Hospitator	12. Mo	Beatrix, Fina, Almut
13. Di	Christina von Spoleto	13. Di	Gerald von Mayo, Leander
14. Mi	Aschermittwoch, Valentin	14. Mi	Mathilde, Pauline
15. Do	Siegfried von Schaumburg	15. Do	Klemens Maria Hofbauer
16. Fr	Juliana von Nikomedien	16. Fr	Heribert von Köln
17. Sa	Sieben Gründer der Serviten	17. Sa	Herbert, Gertraud
18. So	1. Fastensonntag Simon, Gaudenz	18. So	5. Fastensonntag Cyrill, Ildar
19. Mo	Konrad Cantabroner	19. Mo	6. Fastensonntag Katharina von Siena
20. Di	Jacinta Marlo	20. Di	7. Fastensonntag Alexandra
21. Mi	Petrus Dominian	21. Mi	8. Fastensonntag Absalom, Richenza
22. Do	Katholika Petri	22. Do	9. Fastensonntag Clemens Graf v. Gulem
23. Fr	Polycarp, Willibrod	23. Fr	10. Fastensonntag Alka Ar Rays
24. Sa	Matthias	24. Sa	11. Fastensonntag Katharina von Schweden
25. So	2. Fastensonntag Walburga von Heidenheim	25. So	12. Fastensonntag Palmsonntag
26. Mo	Gereon, Dionysius	26. Mo	13. Fastensonntag Verklärung des Herrn
27. Di	Gabriel Possenti	27. Di	14. Fastensonntag Larissa, Ludwig
28. Mi	Daniel Brothier	28. Mi	15. Fastensonntag Frisewin, Hamo
29. Do		29. Do	16. Fastensonntag Kolumban, Adelaide Cini
30. Fr	Karfreitag	30. Fr	17. Fastensonntag Gründonnerstag
31. Sa	Karsamstag	31. Sa	18. Fastensonntag Karsamstag

DIE BIBEL AUF DER BÜHNE

„Von der Finsternis ins Licht“

Biblisches Theaterprojekt der Katholischen Erwachsenenbildung feiert Premiere

ABENSBERG (gt/sm) – Am Freitag, 23. Februar, um 19 Uhr feiert ein ungewöhnliches Bibelerlebnis in Abensberg im Theater am Bahnhof Premiere. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) präsentiert mit der Regensburger Schauspielerin Anna Valeska Pohl und dem Saxofonisten Klaus Hirn ein Bibelerlebnis, das sich von einer einfachen Lesung deutlich unterscheidet.

Acht ausgewählte Passagen aus dem Alten und dem Neuen Testament präsentiert die Regensburger Schauspielerin Anna Valeska Pohl mit Elementen des „physical theatre“, einer Form des modernen Tanztheaters. Diese tänzerischen Momente während der Textlesung rufen unbewusste Bilder und Emotionen im Publikum hervor. Unterstützt wird diese vielgestaltige Rezitation von Lichteffekten von Michael Pöpperl und den Klängen des Saxofons. Bildungsreferentin Beate Eichinger von der KEB im Bistum moderiert den Abend.

Bis Juni auf elf Bühnen

Bei der Vorstellung des Projektes, das bis Juni an zehn weiteren Orten im Bistum auf die Bühne kommt, freute sich Gregor Tautz von der KEB im Landkreis Kelheim, dass für die bistumsweite Premiere das Abensberger Theater am Bahnhof im Landkreis Kelheim den Zuschlag bekommen hat. Das Theaterteam, für das Brigitte Schmid beim Pressegespräch dabei war, sei gleich bei der ersten Anfrage begeistert gewesen. Schauspielerin Anna Valeska Pohl freute sich über die professionelle technische Ausstattung und die Atmosphäre des Theaters. Stadtpfarrer Georg Birner hob die ungewöhnliche Herangehensweise an die Bibel hervor. Für viele sei die Bibel trotz ihrer nicht nur religiösen, sondern auch gesellschaftlichen und geschichtlichen Bedeutung ein „Buch mit sieben Siegeln“. Diese Bedeutung auch in ihren Tiefendimensionen und mit neuen Wegen zu erschließen, sei auch für ihn als Pfarrer ein wichtiges Anliegen. Er hoffe deshalb, dass Besucher aus dem ganzen Landkreis nach Abensberg kommen.

„Unter dem Leitgedanken ‚Von der Finsternis ins Licht‘ werden die ausgewählten Bibelstellen miteinander verwoben und sowohl unter dem



▲ Die Regensburger Schauspielerin Anna Valeska Pohl präsentiert acht ausgewählte Passagen aus dem Alten und dem Neuen Testament mit Elementen des „physical theatre“, einer Form des modernen Tanztheaters. Foto: KEB

Aspekt der individuellen Beziehung zu Gott als auch der gesellschaftlichen Verantwortung der Christen präsentiert“, so Projektleiterin Beate Eichinger. Auch die aktuelle Herausforderung der Begegnung mit dem

und den Fremden werde im biblischen Kontext thematisiert. Eingestreuete Zitate in den biblischen Originalsprachen Griechisch und Hebräisch wollen andeuten, dass die Bibel Generationen und Kulturen

miteinander verbindet. „Anlass für die Überlegungen, die Bibel einmal anders zu präsentieren, war die neue Einheitsübersetzung, die ab Herbst 2018 auch in den katholischen Gottesdiensten verwendet wird. Im Lauf des Projektes ist aber die Idee, die Bibel kreativ und ungewöhnlich zu präsentieren und so auf ihre vielschichtige Bedeutung aufmerksam zu machen, immer wichtiger geworden“, schilderte Beate Eichinger den Prozess der Projektentwicklung.

Gregor Tautz von der KEB hob an dem Projekt hervor, dass die Katholische Erwachsenenbildung jenseits der traditionellen Vorträge nach neuen Formen sucht, ihre Inhalte und ihre Anliegen zu transportieren. „Mit diesem Projekt, das den ganzen Menschen anspricht und neue Wege geht, hoffen wir auch Menschen anzusprechen, die offen und neugierig sind, auch wenn sie sich in der traditionellen Kirche vielleicht nicht so beheimatet fühlen.“ Selbstverständlich sei ein neuer Blick auf die Bibel ebenso für alle kirchlich Engagierten, für Lektoren, Bibelkreise oder Jugendgruppen ein Gewinn. Deshalb sei auch die Katholische Jugendstelle Kelheim im Landkreis Kooperationspartner bei dem Projekt.

Acht ausgewählte Texte

Zur Auswahl der Texte informierte der Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle des Bistums, Reinhold Then. Vier Texte vor der Pause thematisieren Hilfe in schweren Lebenslagen, vier nach der Pause die gesellschaftliche Verantwortung. Die Auswahl spiegle die Vielfalt der Textformen und Themen wider, die aber doch zu einer Einheit zusammenfinden, wie dieser Abend in künstlerischer Form zeige. Bekannte Texte wie der Johannesprolog (Joh 1) oder die Erzählung vom Barmherzigen Vater (Lk 15) verbinden sich mit Klage- und Lobliedern (Ps 88 und Ps 27), der auch kunstgeschichtlich wichtigen Erzählung von Susanna im Bade (Dan 13) und dem Regenbogen als Bundeszeichen (Gen 9). Gesellschaftliche Fragen stellen der Brief an die Exilanten in Babylon (Jer 29) und der Brief des Paulus an Philemon.

Die Aufführung dauert rund 100 Minuten, dazwischen liegt eine Pause mit Getränken. Der Eintritt kostet an der Abendkasse 6 Euro. Schüler, Studierende und SGBII-Empfänger haben freien Eintritt.

Kartenreservierung bis zwei Tage vor Veranstaltungstermin und weitere Informationen bei: KEB im Landkreis Kelheim, Max-Bronold-Straße 10, 93326 Abensberg, 09443/9 1842 28, info@keb-kelheim.de und www.keb-kelheim.de.

Spielort	Theater / Bühne	Termin	Veranstalter
Abensberg Premiere	Theater am Bahnhof Bahnhofstraße 29, 93326 Abensberg	FR, 23. Februar 2018 Beginn 19:00 Uhr Einlass 18:30 Uhr	KEB Kelheim
Nabburg	ehem. Spitalkirche St. Marien Obertor 4a, 92507 Nabburg	DI, 27. Februar 2018 Beginn 19:00 Uhr Einlass 18:30 Uhr	KEB Schwandorf
Regensburg	Turmtheater Am Watmarkt 5, 93047 Regensburg	MI, 11. April 2018 Beginn 20:00 Uhr Einlass 19:30 Uhr	KEB Regensburg-Stadt
Beratzhausen	Zehentstadel Paracelsusstraße 29, 93176 Beratzhausen	DI, 17. April 2018 Beginn 19:30 Uhr Einlass 19:00 Uhr	KEB Regensburg-Land
Cham	Geistliches Zentrum der Redemptoristen Ludwigstraße 16, 93413 Cham	DO, 19. April 2018 Beginn 19:30 Uhr Einlass 19:00 Uhr	KEB Cham
Weiden	Max-Reger-Halle Dr.-Pfleger-Straße 17, 92637 Weiden	MI, 25. April 2018 Beginn 20:00 Uhr Einlass 19:30 Uhr	KEB mit KLB / KAB Neustadt-Weiden
Straubing	AnStattTheater / Alter Schlachthof Heerstraße 35, 94315 Straubing	SO, 6. Mai 2018 Beginn 19:00 Uhr Einlass 18:30 Uhr	KEB Straubing
Dengkofen	Café im Blockhaus An der Wieskirche 5, 84152 Mengkofen	MO, 7. Mai 2018 Beginn 19:30 Uhr Einlass 19:00 Uhr	KEB Dingolfing-Landau
Landshut	Salzstadel Steckengasse 308, 84028 Landshut	DI, 15. Mai 2018 Beginn 19:00 Uhr Einlass 18:30 Uhr	CBW Landshut
Amberg	Provinzialbibliothek Malteserplatz 4, 92224 Amberg	DO, 17. Mai 2018 Beginn 19:30 Uhr Einlass 19:00 Uhr	KEB Amberg-Sulzbach
Marktredwitz Dernière	Arche im Auenpark Zugang von Fabrikstraße 10, 95615 Marktredwitz	SO, 17. Juni 2018 Beginn 17:00 Uhr Einlass 16:30 Uhr	KEB Wunsiedel



▲ Viel zu entdecken gibt es beim „Museum für Kinder“.

Foto: Richter

Spielraum der Fantasie

Programmheft „Museum für Kinder 2018“ liegt vor

REGENSBURG (ia/sm) – Bei den Führungen des „Museums für Kinder“ sind Kinder und Jugendliche zusammen mit ihren Begleitern herzlich eingeladen, eine schöne Zeit im Domschatzmuseum, im Dom und an weiteren Orten in Regensburg zu verbringen. Das Programmheft für das laufende Jahr liegt jetzt vor.

Die sechs Museumspädagoginnen nehmen die kleinen und großen Besucher mit auf Zeitreise in die römische Vergangenheit, fragen nach, wer die Zeit denn eigentlich erfunden hat, und geben Einblicke, ob und wo es im Dom Orte heiliger Geheimnisse gibt. Wer schon immer wissen wollte, wo sich ein Elefant am Dom verstecken kann und woher der Dom seinen Namen hat, der ist im „Museum für Kinder“ genau richtig.

In Kooperation mit dem „Domplatz 5“ veranstalten die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg nicht nur Führungen, es finden auch literarische Familienprogramme statt. Echte Schriftsteller aus Regensburg lesen im Domschatz Geschichten von der Maus Pöppel und der Altstadttaube Gurrletta und nehmen die Zuhörer mit auf eine literarische Reise in entfernte Länder und an fantasievolle Orte.

Neben den Kostbarkeiten aus Gold, Silber und Edelsteinen im Domschatzmuseum gibt es bei Veranstaltungen im Dom St. Peter Interessantes über die farbigen Glasfenster, die verschiedenen Dombaumeister oder Krabben, Drachen und einen blauen Esel zu erfahren. In diesem Jahr rücken

auch die Kirchen St. Emmeram und St. Kassian in den Blickpunkt: Bei der schaurig-spannenden Führung „Makaber, makaber“ stehen Herrscher- und Heiligengräber in St. Emmeram auf dem Programm, und im wunderschönen Pfarrgarten gibt es die Möglichkeit, ganz viel von „Königinnen und fleißigen Bienchen“ zu lernen. Die wenigsten kennen Kassian von Imola, der der Namensgeber der Kassianskirche ist, aber wohl ein sehr beeindruckender Mensch gewesen sein muss.

Im „Museum für Kinder“ gibt es keine Langeweile, denn bei jeder Veranstaltung darf gerätselt, gesucht, gebastelt und gemalt werden. Auch für Kindergeburtstage gibt es eine schöne Auswahl an Angeboten: So können zum Beispiel Kinder in die Rolle weltberühmter Detektive schlüpfen, die im Domschatz geheime Aufträge erledigen. Prächtige Stoffe wie „Samt und Seide“ dürfen genau unter die Lupe genommen werden, und mit einer Schatzkarte müssen die Geburtstagsgäste als „Domschatzsucher“ geheime Codes knacken. Spezielle Angebote gibt es auch für Kindergärten und Schulklassen sowie Firm- und Kommuniongruppen.

Das ausführliche Programm „Museum für Kinder 2018“ mit allen wichtigen Informationen findet man an vielen Verteilerstellen in der Stadt und auf dem Land sowie unter www.domschatz-regensburg.de/museum-fuer-kinder/jahresprogramm.html. Die Anmeldung für alle Führungen und Fragen nimmt „Domplatz 5“ entgegen unter der Telefonnummer 0941/597-1662 oder per Mail unter domfuehrungen@bistum-regensburg.de.

Im Bistum unterwegs

Ein Zeugnis der Romanik

Die evangelische Kirche St. Ulrich in Wilchenreuth

Die Kirche St. Ulrich in Wilchenreuth, das zur Gemeinde Theisseil nahe Weiden gehört, ist eine romanische Landkirche. Bis 1912 war St. Ulrich Simultankirche, derzeit ist sie in Besitz der evangelischen Kirchengemeinde Neustadt an der Waldnaab. Das Gotteshaus wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts als einfacher romanischer Bau errichtet. Es diente vermutlich als Kapelle eines heute untergegangenen Edelsitzes. Eine Pfarrstelle ist in Wilchenreuth erst für das Jahr 1363 belegt. Die Kirche St. Ulrich vertritt einen in der Oberpfalz vertretenen romanischen Typus. Es handelt sich um eine Saalkirche mit halb-



▲ Bis 1912 war die romanische Kirche St. Ulrich in Wilchenreuth eine Simultankirche. Fotos: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Blick in den Innenraum der Kirche.

kreisförmiger Apsis im Osten. Ferner gibt es eine Westempore und ein profanes Obergeschoss. Ähnliche Anlagen des Typs Romanische Landkirche mit zudem profaner Nutzung finden sich heute noch in anderen Gemeinden der Gegend, etwa in Obertrübenbach bei Roding oder in Schönfeld bei Altenhann. Die Zweckbestimmung der jeweils profanen Obergeschosse ist bei diesen Kirchen nicht eindeutig geklärt. Denkbar ist eine Funktion als Zufluchtsstätte oder Pilgerherberge. Die Bezeichnung Wehrburg oder Kirchenburg ist in diesem Falle aber falsch. Eine Rarität in der

Oberpfalz sind die in Wilchenreuth erhaltenen romanischen Apsismalereien. Diese wurden 1904 in Fragmenten freigelegt, dann aber durch unsachgemäße Restaurierung zwischen 1908 und 1912 wieder verändert. Erkennbar ist im Zentrum ein thronender Christus, daneben die Symbolfiguren der vier Evangelisten, darunter ein Kreis mit sechs nur teilweise erhaltenen Bildern über das Leben Jesu. S. WZ



Porträt

Günther Schlagbauer

Als Initiator der Passionsspiele Altmühlmünster mit der Wolfgangsmedaille geehrt

„Die Wolfgangsmedaille haben hier alle verdient.“

Foto: Passionsspiele Altmühlmünster

Wenn in Altmühlmünster die Bärte sprießen, dann ist es wieder so weit: Die Zeit der Passionsspiele ist angebrochen. Dass sich die Männer dann nicht mehr rasieren, ist kein Zeichen von Nachlässigkeit angesichts einer stattlichen Anzahl von rund 50 Proben pro Saison. Der kollektive Bartwuchs ist vielmehr sichtbares Merkmal einer zuverlässigen Gemeinschaft.

„Wir sind das Dorf der Bärte“, fasst es Günther Schlagbauer zusammen. „Und wir brauchen sie alle.“ Denn ob Jesus, Kaiphas, Judas: Es müssen Männer mit Bärten sein. Wenn Altmühlmünster mitsamt seinen Nachbardörfern Deising, Meichern, Flügelsberg und Laubhof alle fünf Jahre in Ausnahmezustand verfällt, wenn Busse aus Berlin, aus Tschechien und aus Österreich anrollen und wenn das Bayerische Fernsehen seine Übertragungen vorbereitet: Dann muss und will hier jeder verfügbar sein.

Jede Rolle der Passionsspiele in Altmühlmünster ist doppelt besetzt. Keine Familie fehlt. Die Mitwirkenden erstrecken sich mittlerweile auf drei Generationen. Ob katholisch oder evangelisch: Wenn es an der Zeit ist, sind sie bereit. Ohne Bezahlung, dafür aber mit umso mehr Herzblut und Begeisterung spielen sie in ihrer Kirche vor insgesamt 250 Quadratmetern Bühnenbildern.

„Wir sind eine wunderbare Dorfgemeinschaft geworden.“ Was Günther Schlagbauer am allerwichtigsten ist, gilt gleichsam als Verdienst des Gründers und langjährigen Vorstands der Passionsspiele Altmühlmünster. Vor mittlerweile 35 Jahren regte Schlagbauer die Passionsspiele in Altmühlmünster an. „Angesichts leerer Kirchenbänke“, wie er erzählt, erinnerte er sich an das eigene Mitwirken bei einem Passionsspiel als Jugendlicher.

Das gab den Anstoß. Der gelernte Lüftlmaler gestaltete alle Kulissen selbst. Er bemalte „Papperdeckel“, „bettelte“ bei umliegenden Baufirmen um Gerüste und brachte im Jahre 1983 gemeinsam mit seinen eifrigen Mitspielern das erste Passionsspiel auf die Bühne. Besser

gesagt: in den Altarraum der Kirche St. Johannes der Täufer, wo es auch heute noch stattfindet. „Da gehört es hin: Die Akustik der Orgel ist gut, und die Besucher sind näher dran am Geschehen“, so die Begründung.

Über leere Kirchenbänke kann man sich in Altmühlmünster längst nicht mehr beschweren. Seit Medienberichte den Stein ins Rollen gebracht haben, rennen die Besucher den Dorfbewohnern regelrecht die Kirche ein. „Die Karten sind immer sofort weg“, vermerkt Günter Schlagbauer zufrieden.

„Den Eindruck nach einer Aufführung kann man gar nicht beschreiben.“ So empfindet es Schlagbauer auch nach mehr als 30 Jahren und über 25 000 Gästen noch. „Die Besucher sind sprachlos“, erzählt er. Wenn nach der Aufführung alle gemeinsam „Großer Gott, wir loben dich“ gesungen haben, stehen den Zuschauern meist Tränen in den Augen. Ein stummer Händedruck sei dann oft das einzige, womit sie ihrer Ergriffenheit Ausdruck geben können.

Dass der Initiator der Passionsspiele Altmühlmünster unlängst von Bischof Rudolf Voderholzer die „Wolfgangsmedaille“ überreicht bekam, sieht Günther Schlagbauer nicht als sein alleiniges Verdienst. „Sie gebührt eigentlich allen hier“, sagt der 67-Jährige über die höchste Auszeichnung des Bistums.

Die Dorfgemeinschaft ist also perfekt in Altmühlmünster. „Die Passionsspiele – das ist hier eine ganz eigene Zeit“, dies glaubt man Günther Schlagbauer gerne. Vor einer neuen Kulisse, die diesmal von der EU finanziert wurde, geht es im Jahr 2022 weiter.

Günther Schlagbauer hat den Vorsitz mittlerweile an einen guten Freund und an seinen Sohn abgegeben. „So kann ich getrost in die Zukunft sehen“, sagt er. Mitwirken wird der Gründer der Passionsspiele weiterhin – in seiner Rolle als Kaiphas. „Man muss da etwas lauter werden“, erklärt Schlagbauer seine Rollenwahl. Und man braucht einen Bart. Aber das ist sowieso Grundvoraussetzung im „Dorf der Bärte“.

Susanne Wolke

Den Zweifelnden Stütze

Pfarrer Ramoser als Dekan in sein Amt eingeführt

REISBACH (ob/md) – Im Rahmen einer festlichen Eucharistiefeier ist die offizielle Amtseinführung von Pfarrer Martin Ramoser aus Reisbach als Dekan für das Dekanat Frontenhausen-Pilsting erfolgt. Die Verleihung der Ernennungsurkunde nahm Domkapitular Johann Ammer vor.

Mit dem großen Einzug der Geistlichen aus dem Dekanat und der Ministranten begann der Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Michael. Der Ortspfarrer begrüßte den Domkapitular im Kreise vieler haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter der Pfarreien im Dekanat. Ammer reiste für den erkrankten Regionaldekan Josef Thalhammer an, der ursprünglich nach Reisbach gekommen wäre, um im Auftrag von Bischof Rudolf Voderholzer diese Amtseinführung vorzunehmen.

Pfarrer Ramoser begrüßte alle Mitbrüder und Mitglieder der Dekanatskonferenz, die Ordensschwestern, Kirchenpfleger und Pfarrgemeinderatssprecher jeweils mit zusätzlichen Vertretern dieser Gremien, Vereine, Verbände und Gruppen sowie alle weiteren Festgäste.

Domkapitular Johann Ammer brachte seine Freude zum Ausdruck, dass er schon so bald wieder in seinem früheren Heimatdekanat Eucharistie feiern durfte. Das Amt des Dekans habe beim Bischof einen hohen Stellenwert, betonte er. Ein Dekan werde von den Priestern gewählt und vom Bischof bestätigt. Die Mitbrüder wählten jemanden aus ihrem Kreise, der die Gegend gut kennt, einen Menschen, der sich entschied, Priester zu werden. Damit beginne alles.

Das Amt des Dekans sei etwas Zusätzliches und bringe für Priester neue und weitere Aufgaben mit sich.

Ein Dekan achte darauf, dass die Priester ihren Dienst gut erfüllen und das geistliche Leben nicht zu kurz komme. Er vertrete bis zu einem gewissen Grad den Bischof, trage Sorge für die Gottesdienste, sei kompetenter Ansprechpartner für alle Belange im Dekanat, achte auf die Orte, in denen Gottesdienst gefeiert werde, damit dies in würdiger Weise geschehen könne, trage Sorge dafür, dass die kirchliche Ordnung eingehalten werde und vieles andere mehr. Vor allem aber sei er Glaubensvorbild und den Zweifelnden eine Stütze. All das könne er nur in der Gemeinschaft der Glaubenden und in der tiefen Gemeinschaft mit Gott. Domkapitular Ammer schloss mit dem Appell: „Seien Sie einander im Dekanat eine Stütze.“ Dann übergab er die Ernennungsurkunde des Diözesanbischofs für die kommenden fünf Jahre.

Einen besonderen Beitrag zur feierlichen Gestaltung des Gottesdienstes leistete der Kirchenchor, der unter der Leitung von Manfred Groß überwiegend rhythmische Lieder erklingen ließ. Am Ende stimmten alle Mitfeiernden in das bekannte Kirchenlied „Großer Gott, wir loben dich“ ein.

Dekan Martin Ramoser dankte dem Domkapitular für die Feier der Messe und allen Mitbrüdern, die gekommen waren, den Mitgliedern der Dekanatskonferenz, die mit ihrer Anwesenheit ein Zeichen des Verbundenseins im Dekanat setzten, den Kirchenverwaltungen und Pfarrgemeinderäten, dem Kirchenchor sowie Dekanatskirchenmusikerin Anna Roider.

Im Anschluss fand für geladene Gäste ein Empfang im Pfarrsaal statt. In diesem Rahmen teilte Martin Ramoser seine Gedanken mit den Verantwortlichen für die Planung im Dekanat in den nächsten Monaten.



▲ Domkapitular Johann Ammer (mit Urkunde) führte Pfarrer Martin Ramoser (links neben ihm) in sein Amt als Dekan ein. Das Bild zeigt auch die beteiligten Geistlichen aus dem Dekanat und den liturgischen Dienst.

Foto: privat

JOHANNISTHAL (pdr/sm) – Im Rahmen einer Konferenz der Leitung der Diözese Passau zum dortigen pastoralen Erneuerungsprozess im Haus Johannisthal bei Windischeschenbach ist es zu einer Begegnung zwischen Bischof Rudolf Vorderholzer und Bischof Stefan Oster sowie seinen Mitarbeitern aus der Diözese Passau gekommen. Dabei stellte Bischof Vorderholzer die „Regensburger Sonntagsbibel“ und das Magazin „Grandios“ vor.

Bischof Oster hieß Bischof Vorderholzer zu Beginn in der Konferenz, an der die Domkapitulare sowie Mitglieder der Ordinariatskonferenz, Dekane und Referenten aus dem Bischöflichen Ordinariat Passau teilnahmen, herzlich willkommen. Er berichtete, dass die Konferenz in diesen Tagen die Neuevangelisierung wie auch konkrete Themen, etwa die neue Struktur der Kindertagesstätten in der Diözese Passau, behandelt habe.

Bischof Vorderholzer zeigte sich erfreut, dass die Konferenz das Haus Johannisthal im Bistum Regensburg als ihren Tagungsort ausgewählt hatte. Bei der Vorstellung der „Regensburger Sonntagsbibel“ und des Magazins „Grandios“ erläuterte er insbesondere, wie diese beiden Instrumente der Stärkung des Glaubens und des Bekenntnisses im Bistum dienen. Dabei ziele die „Regensburger Sonntagsbibel“ auf die Stärkung des Glaubenswissens durch die Einbettung insbesondere des Wissens über die Heilige Schrift in die erlebte Liturgie der Kirche. Sie greife auf die Grundidee des Prämonstratenserpaters Leonhard

REGENSBURG (wb/md) – Die katholische Soziallehre, auch erklärt anhand des „DOCAT“, war das Thema für die fünf Männerbildungstage 2017/2018 der Männerseelsorge in der Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Ordinariats Regensburg an vier Orten (Kostenz, Landshut-St. Nikola, Spindlhof, Johannisthal) mit drei Referenten und insgesamt 136 Teilnehmern.

Kirchliche Verbandsarbeit, so Bischof Rudolf Vorderholzer, könne auch stets politische Bildungsarbeit beinhalten. Hier lernten junge Menschen, sich zu positionieren, erwürben rhetorische Kompetenz und die Basis für ein gutes, christliches Handeln. Der Stellenwert der Verbände, betonte der Diözesanbischof, sei sehr hoch, denn vom Lebensschutz bis hin zur Rentenpolitik hätten die Weltchristen, die sich in katholischen Verbänden engagieren, ein breites Spektrum an Themen, mit denen sie sich in die Gesellschaft

„REGENSBURGER SONNTAGSBIBEL“ UND „GRANDIOS“

Zur Stärkung des Glaubens

Initiativen zur Neuevangelisierung der Passauer Bistumsleitung vorgestellt



▲ Bei der Konferenz (von links): Der Passauer Generalvikar Klaus Metz, Bischof Rudolf Vorderholzer und Bischof Stefan Oster. Foto: pdr

Goffiné (1648-1719) zurück, dessen in einer riesigen Gesamtauflage verbreitete „Handpostille“ bis in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg immer wieder am Samstagabend in der Familie gelesen wurde. Somit geschah die Vorbereitung auf die heilige Messe am Sonntag.

Bischof Vorderholzer trug aus einer Korrespondenz mit Papst em. Benedikt XVI. vor, der bei dieser Gelegenheit die Vorzüge des „Goffiné“ hervorgehoben hatte. Der Heilige Vater erinnert in dem Schreiben an die Tatsache, dass sein eigener Vater an jedem Samstag die Auslegung der Texte der Sonntagsliturgie in der Familie vorgelesen hatte. Die Tatsache,

dass Bischof Vorderholzer kürzlich 13 400 Vorsatzblätter der Sonntagsbibel handsigniert hat, drückt aus, wie sehr dem Regensburger Bischof an der Ermutigung sowie am Kontakt mit den Gläubigen gelegen ist, die in der Glaubensverkündigung tätig sind. Sie alle haben die „Regensburger Sonntagsbibel“ erhalten.

Während sich die Initiative der „Regensburger Sonntagsbibel“ zur Glaubensstärkung an Menschen wie Lektoren und Lektorinnen richtet, die innerhalb der Kirche tätig sind, steht das eigens entwickelte Magazin „Grandios“ für eine verstärkte Kommunikation mit Personen, die sich dem Glauben sowie überhaupt der

Kirche zunehmend entfremden oder bereits entfremdet haben. Das Magazin ist vor wenigen Wochen erstmals an die Öffentlichkeit gegangen.

Zielrichtung sei es in diesem Fall, an die Ränder zu gehen, erklärte Bischof Vorderholzer. In inhaltlicher Hinsicht gehe es „Grandios“ darum, Lebensrelevantes zu vermitteln. Die Botschaft laute, dass Christus, der Glaube und die Kirche wichtig sind – und dass sie mitten in den Alltag gehören. Die Hoffnung der Verantwortlichen sei es, eine neue Beziehung zu Menschen aufzubauen, die den Kontakt zur Kirche verloren haben. Dabei gelte es, die Barrieren zu überwinden, die häufig genug aus Klischees errichtet würden.

Prominente Menschen, für die der Glaube von großer Bedeutung ist, haben sich zur Verfügung gestellt, mit Beiträgen für „Grandios“ unterstützend zu wirken. Walter Gunz, Gründer der Media-Märkte, etwa bekennt, welche Bedeutung für ihn die Tatsache hat, dass „die Hostie bei der Eucharistie der Leib Christi ist“. „Grandios“ greift vor allem existenzielle Themen auf, die alle Menschen betreffen. Beide Veröffentlichungen, die „Regensburger Sonntagsbibel“ und das Magazin „Grandios“ (der Titel kann auch spanisch für „großer Gott“ gelesen werden), legen einen großen Wert auf den regionalen Bezug.

Katholische Soziallehre erklärt

Bildungstage der Männerseelsorge beschäftigen sich mit „DOCAT“

einbringen können. Diesen Blick hinein in die Gesellschaft solle jeder Einzelne wagen, so das Anliegen von Bischof Vorderholzer anlässlich des Treffens mit den Seelsorgern der Verbände Anfang letzten Jahres. Er wiederholte in diesem Zusammenhang auch sein Angebot, das er in der Pontificalvesper anlässlich seines vierten Weihejubiläums gemacht hatte: „Jedem Verbandsmitglied in der Diözese Regensburg, das sich mit dem „DOCAT“ beschäftigen möchte, schenke ich ein Exemplar!“ Der Band „DOCAT“ erklärt die katholische Soziallehre und ist ein Buch, das ursprünglich für junge Menschen gemacht wurde, aber durchaus auch für Erwachsene geeignet ist.

Darum hat die Männerseelsorge im Bistum Regensburg „Die katholische Soziallehre“ zum Thema

für die fünf Männerbildungstage 2017/2018 in Kostenz, Landshut-St. Nikola, Spindlhof und Johannisthal mit drei Referenten und insgesamt 136 Teilnehmern gewählt, mit folgenden Inhalten: „Die katholische Soziallehre am Beispiel der sozialen Marktwirtschaft und konkretem christlichem Handlungsbezug“ (Ludwig Rechenmacher, Diplom-Volkswirt und ehemaliger Abteilungsleiter International der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz, Mitglied im Diözesanvorstand des Kolpingwerks Regensburg), „Die Prinzipien der katholischen Soziallehre mit Beispielen zu guter Arbeit und Ökologie“ (Roland Preussl, Geschäftsführender Bildungsreferent der KEB Regensburg-Stadt) und „Der Mensch ist das Maß! – Kernaussagen der katho-

lischen Soziallehre und deren Aktualität für Wirtschaft, Arbeitswelt und Gesellschaft“ (Richard Wittmann, Betriebsseelsorgereferent).

Der Film „Armut und Reichtum. Der globale Zusammenhang von Überfluss und Mangel“ ging der Frage nach den Ursachen von Armut in der Welt nach und führte im anschließenden Filmgespräch zu einem regen Austausch.

Schließlich stellte Diakon Walter Bachhuber, der Leiter der Fachstelle Männerseelsorge in der Hauptabteilung Seelsorge, den Teilnehmern den „DOCAT“ vor. Er wies auch auf den Studientag „DOCAT. Katholische Soziallehre auf zwei Beinen: Grundlagen und Ideen für die Praxis“ hin, der vom Diözesankomitee am 10. März dieses Jahres in Regensburg angeboten wird.

Tipps für Geld, Recht, Steuer und Versicherung



Es gibt im Leben immer häufiger Situationen, in denen es gut und beruhigend ist, in der jeweiligen Angelegenheit den richtigen Rechtsberater zu haben.

Foto: Thorben Wengert/pixelio.de

Ausgleichsanspruch für Pflege

WEIDEN (sv) – Wenn die Eltern plötzlich gebrechlich und zum Pflegefall werden, trifft es viele Kinder oft sehr hart. Die Kinder müssen möglicherweise ihre berufliche Tätigkeit reduzieren und viel Zeit für die Pflege aufwenden. Mehr als die Hälfte der pflegebedürftigen Menschen werden in Deutschland nicht im Heim, sondern bis zu ihrem Tode zu Hause von ihren Angehörigen gepflegt.

In § 2057a BGB hat der deutsche Gesetzgeber im Erbfall einen Ausgleich für die von den Abkömmlingen des Erblassers erbrachte Mitarbeit oder Pflege geregelt. Hat einer der zur gesetzlichen Erbfolge berufenen Abkömmlinge durch besondere Leistungen zur Erhaltung oder Vermehrung des Erblasservermögens beigetragen, ohne dafür ein Entgelt zu erhalten, so wäre es unbillig, wenn er beim Erbfall nicht mehr bekommen würde als die anderen Abkömmlinge. Diese gesetzliche Regelung gilt jedoch ausdrücklich nur für Abkömmlinge, das heißt also nur für die Kinder, die Enkel und gegebenenfalls die Urenkel. Hingegen führen die Pflegeleistungen des Ehepartners oder von Geschwistern, Neffen, Nichten und Cousinen etc. nicht zu einem Ausgleichsanspruch. Wenn jedoch von Seiten des Gepflegten eine Honorierung der Pflegeleistungen, zum Beispiel zu Gunsten der Nichte, gewünscht ist, so kann hier eine entsprechende testamentarische Regelung getroffen werden. Weiter ist

es dem Erblasser auch möglich, den gesetzlich geregelten Ausgleichsanspruch unter Abkömmlingen, der also – wenn die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen – automatisch greift, durch ein Testament auszuschließen, einzuschränken oder abzuändern. Es bestehen also durch ein Testament viele Gestaltungsmöglichkeiten, sodass die Anfertigung eines Testaments oft sehr sinnvoll ist.

Steht einem Abkömmling nach erbrachter Pflege oder Mitarbeit im Haushalt, Beruf oder Geschäft ein Ausgleichsanspruch zu, so wird rechnerisch der Ausgleichsbetrag vom gesamten Nachlass abgezogen und dem Erbteil des Berechtigten hinzurechnet. Beispiel: Wenn der Nachlasswert 200 000 Euro beträgt, zu den gesetzlichen Erben die Witwe zu 1/2 und die Tochter und der Sohn zu je 1/4 berufen sind, die Tochter des Erblassers langjährige Pflegeleistungen erbracht hat, so steht der Tochter ein Ausgleichsanspruch zu, jedoch nur im Verhältnis zu ihrem Bruder, denn nach der gesetzlichen Regelung besteht nur eine Ausgleichung unter den Abkömmlingen. Die Witwe erhält also vorab 100 000 Euro. Den Kindern verbleibt ein Nettobehalt von 100 000 Euro, davon wird nun der Ausgleichsbetrag von zum Beispiel 40 000 Euro abgezogen, sodass 60 000 Euro verbleiben, hiervon erhält jedes Kind 1/2, also 30 000 Euro, zum Anteil der Tochter sind dann noch die 40 000 Euro hinzuzurechnen, sodass diese insge-

samt 70 000 Euro und der Sohn nur 30 000 Euro bekommt.

Für die Höhe der Ausgleichung gibt es keine rechnerische Formel, sondern diese ist unter Berücksichtigung der Leistungen des Nachlasswertes nach Billigkeit zu bemessen. Dabei kommt es auf die Dauer und den Umfang der Leistung des Abkömmlings und des Umfangs, in dem der Nachlass erhalten beziehungsweise vermehrt wurde, an. Bei der Pflege ist die Dauer und die dadurch bewirkte Ersparnis einer professionellen Pflege und Heimunterbringung unter fiktiver Gegenrechnung von Pflegekassenleistungen entscheidend für die Höhe des Ausgleichsanspruchs. Daneben sind aber auch sonstige Nachteile (zum Beispiel Einkommensverzicht) oder Vorteile für den pflegenden Abkömmling (zum Beispiel Wohnvorteil) zu berücksichtigen. Die Ausgleichung darf im Ergebnis jedoch nicht dazu führen, dass der Berechtigte den ganzen Nachlass erhält und die anderen Abkömmlinge leer ausgehen.

Die Höhe des Ausgleichsanspruchs ist also von vielen Faktoren abhängig und deshalb sehr streitanfällig, sodass es sich empfiehlt, sowohl für den Abkömmling, der einen Ausgleichsanspruch hat, als auch für den Gepflegten, der testamentarisch gestalten kann, rechtlichen Rat von einem Fachmann oder einer Beratungseinrichtung, wie zum Beispiel dem Haus- und Grundbesitzerverein Weiden und Umgebung e.V., einzuholen.

BRIEGLMEIER & HAFNER

Rechtsanwälte

Prüfeninger Str. 72 • 93049 Regensburg
Tel.: 0941-799930 • Fax: 0941-799937
E-mail: kanzlei@brieglmeier-hafner.de

Sehr geehrter Immobilienbesitzer!

Sie haben ein **Mehrfamilienhaus in Regensburg?** Mieter ärgern Sie. Teure Renovierungen stehen an.

Unser Kunde, Handwerksmeister, sucht zur Geldanlage Häuser von **500.000 bis 1,5 Mio. €**, auch Abriss o. Altbau bzw. Grundstück.

Bitte rufen Sie unverbindlich an.

Immobilien + Bankkaufmann Lang seit 1986

Wir vermitteln Werte!

Referenzen: immobilien-lang.info
Tel. 0941/3998866, auch Sa. + So.

Rechtsanwalt Michael Opitz Fachanwalt für Erbrecht

Kostenloser Info-Abend

Erbrecht im Überblick

- 21.02.2018 Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung
- 28.02.2018 Das richtige Testament - erben und vererben
- 06.03.2018 Testament bei Trennung, Scheidung & Patchwork
- 02.05.2018 Das Behindertentestament



jeweils 18:30 - 19:30 Uhr, Thon Dittmer-Palais, Haidplatz 8, Regensburg
Anmeldung: Kanzlei Opitz, Residenzstraße 2, 93047 Regensburg
Telefon 0941 / 59 57 290; info@kanzleiopitz.de



Den Glauben leben,
die Welt gestalten!

Kostenloses Probeabo unter 0821 50242-53

Riskante Beteiligung

FRANKFURT/MAIN (dpa/tmn) – Wohin mit meinem Geld? Diese Frage stellen sich viele Anleger. Und in Zeiten der Zinsflaute schauen sich manche auch nach riskanteren Produkten um – dazu gehören geschlossene Fonds. Geld zum Anlegen ist in Deutschland durchaus vorhanden: Das Vermögen der privaten Haushalte ist in der Zeit vom zweiten bis zum dritten Quartal 2017 um 1,2 Prozent gestiegen – auf den Rekordwert von 5,779 Billionen Euro. Das hat die Deutsche Bundesbank ermittelt.

Einen großen Teil davon verwaltet die deutsche Fondsbranche. Immerhin über 1 Billion Euro steckte Ende November 2017 in offenen Publikumsfonds, also zum Beispiel Aktien-, Renten oder Mischfonds, erklärt der Fondsverband BVI. Und fast 6 Milliarden liegen in geschlossenen Publikums- und Spezialfonds.

Geschlossene Fonds investieren laut BVI in der Regel in Sachwerte wie beispielsweise Immobilien und Flugzeuge oder in Unternehmensbeteiligungen. Die Fondsgesellschaft gibt nur für eine begrenzte Zeit und oft auch nur für einen begrenzten Gesamtbetrag Fondsanteile aus. Sind alle Anteile verkauft, wird das Geld entsprechend den Vorgaben investiert.

Das Kapital der Anleger bleibt grundsätzlich im Fonds, bis die vereinbarte Laufzeit endet – daher der Name geschlossener Fonds, erklärt der BVI. Danach wird der Fonds abgewickelt, seine Anlagen wieder verkauft, und der Anleger erhält den aktuellen Gegenwert seines Anteils. Nach Angaben der Ratingagentur Scope wurden 2017 mehr dieser geschlossenen Publikumsfonds emittiert als noch 2016.

Zwar richten sich geschlossene Fonds in der Regel vor allem an institutio-

nelle Anleger. Doch auch Kleinanleger investieren immer wieder Vermögen in diese Produkte. Doch geschlossene Fonds sind mit besonderen Risiken verbunden. „Mit ihrer Beteiligung werden Anleger eigentlich zum Unternehmer“, sagt Markus Feck von der Verbraucherzentrale NRW. „Dessen muss man sich bewusst sein.“

Das Problem: Geht etwas schief, haben Anleger häufig das Nachsehen. Im Pleitefall werden oft erst die Ansprüche der anderen Gläubiger bedient, bevor die Anleger an die Reihe kommen.

Auch Mitspracherechte haben Anleger bei geschäftlichen Schwierigkeiten nicht unbedingt, wie ein Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf zeigt. In dem Fall ging es um einen geschlossenen Fonds, der ein Hotel besaß.

Im Laufe der Zeit häufte der Fonds Schulden in Höhe von gut 13 Millionen Euro an. Die Fondsgesellschaft wollte das Hotel für diesen Betrag an einen Investor verkaufen, um eine Insolvenz abzuwenden. Dem Verkauf hätten 75 Prozent der Anleger zustimmen müssen, es waren aber nur 48 Prozent. Die Fondsgesellschaft verkaufte das Hotel dennoch. Die Klage eines Anlegers blieb erfolglos. Nach Ansicht des Gerichts war es rechtmäßig, die Nein-Stimmen der Eigner zu Ja-Stimmen umzuwidmen. Denn der Verkauf sei alternativlos gewesen.

Anleger sollten daher Finanzberatern nicht blind vertrauen, wenn diese ihnen geschlossene Fonds anbieten, empfiehlt Feck. „Die wichtigste Frage, die Sie beantworten müssen: Verstehen Sie das Investment?“, erklärt der Jurist. Misstrauisch sollten auch hohe Renditen machen. Denn das sei oft ein Ausdruck von großem Risiko.

Erbrecht im Überblick

REGENSBURG (sv) – Wer sich zu den Themen Patientenverfügung, Testament und Behindertentestament informieren will, für den bietet sich ab dem 21. Februar wieder kostenlos Gelegenheit.

Was passiert, wenn ich mich einmal wegen eines Unfalls oder einer Krankheit nicht mehr um meine eigenen Angelegenheiten kümmern kann? Was ist eigentlich ein Testament? Was passiert, wenn ich nichts regle? Ist unser „Berliner Testament“ eigentlich rechtswirksam errichtet? Welche Steuern kommen auf meine Erben zu? Was ändert sich 2018 für mich? Was muss ich als Geschiedener beachten, was bei Patchworkfamilien und was bei Stiefkindern? Wie Sorge ich dafür, dass mein behindertes Kind auch nach meinem Tod ein Mehr an Lebensqualität erhält?

Diese und weitere Fragen behandelt die am 21. Februar startende Vortragsreihe unter dem Motto „Erbrecht im Überblick“,

zu der der Regensburger Anwalt Michael Opitz, Fachanwalt für Erbrecht, auch dieses Jahr wieder recht herzlich einlädt. Die Vorträge finden jeweils von 18.30 bis 19.30 Uhr im exklusiven Regensburger Thon-Dittmer-Palais (Haidplatz 8) statt. Die Themen im Einzelnen: „Die richtige Vorsorge treffen mit Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung“ (21. Februar), „Das richtige Testament“ (28. Februar), „Das richtige Testament bei Trennung, Scheidung und Patchworkfamilien“ (6. März) sowie „Die richtige Erbfolgeergelung mit behinderten Kindern“ (2. Mai). Nach dem Vortrag und in den folgenden Tagen telefonisch ist wie immer reichlich Zeit, Fragen zu stellen und das eine oder andere Thema zu vertiefen. Kurze Anmeldung bitte unter info@kanzleiopitz.de oder der Rufnummer 0941/595729-0. Die Vorträge sind in der Regel rasch ausgebucht, die Teilnehmerzahl ist begrenzt. (Quelle: Kanzlei Opitz)

Unterhalt bei Steuer absetzen

BERLIN (dpa/tmn) – Eltern, die ihrem studierenden Kind Unterhalt zahlen, können die Unterhaltsleistungen als außergewöhnliche Belastung in der Einkommensteuererklärung absetzen. Voraussetzung ist, dass für das Kind kein Anspruch auf Kindergeld mehr besteht, weil es beispielsweise das 25. Lebensjahr vollendet hat.

Für das Jahr 2018 können Eltern bis zu 9000 Euro zuzüglich der Basisbeiträge für Kranken- und Pflegekassen absetzen. „Dabei sollten Eltern den vollen Unterhaltsbetrag auch dann ansetzen, wenn das Kind mit einem gut verdienenden Lebensgefährten zusammenwohnt“, sagt Isabel Klocke vom Bund der Steuerzahler. Häufig rechnet das Finanzamt die Unterhaltsleistungen des Lebensgefährten an.

Im Grundsatz gilt: Zahlen mehrere Personen Unterhalt, ist der Unterhaltshöchstbetrag auf die einzelnen Personen entsprechend ihres gezahlten Unterhalts aufzuteilen. Eine Aufteilung erfolgt nach einem Urteil des Finanzgerichts Sachsen jedoch nicht bei Lebensgefährten, da diese nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht zum Unterhalt verpflichtet sind (Az.: 3 K 1098/16).

Im verhandelten Fall zahlten die Kläger im Streitjahr 2014 ihrer studierenden Tochter Unterhalt. Diese führte mit ihrem Lebensgefährten einen gemeinsamen Haushalt. Da der Lebensgefährte deutlich mehr finanzielle Mittel zur Verfügung hatte, nahm das Finanzamt an, dass er zum Unterhalt seiner Partnerin beigetragen habe. Folglich berücksichtigte das Finanzamt die Unterhaltsaufwendungen der Kläger nur anteilig.

Zu Unrecht, wie hingegen das Finanzgericht Sachsen entschied. Nach Ansicht des Gerichts ist eine Aufteilung des Höchstbetrags nur dann vorzunehmen, wenn eine zivilrechtliche Unterhaltsverpflichtung vorliegt. Dies sei jedoch nur bei Ehegatten, Lebenspartnern oder Verwandten in gerader Linie der Fall, nicht bei Lebensgefährten. Gegen das Urteil hat das Finanzamt inzwischen Revision beim Bundesfinanzhof eingelegt (Az.: VI R 43/17).

„Kürzt das Finanzamt in vergleichbaren Fällen den absetzbaren Unterhalt, sollten Eltern Einspruch gegen ihren Steuerbescheid einlegen und auf das anhängige Revisionsverfahren verweisen“, rät Klocke. So bleibt der Steuerfall bis zu einer Entscheidung offen.



Rechtsanwaltskanzlei
Lutz Freiherr von Hirschberg
- Kompetenz durch Spezialisierung -

Vertragsrecht • Mietrecht • Erbrecht • Immobilienrecht • Schadensersatzrecht

Rechtsberatung*
25,00 €

* Erstberatung nach Vereinbarung, auch Samstags

Rechtsanwaltskanzlei Lutz Freiherr von Hirschberg
Untere Bauscherstr. 21 • 92637 Weiden i. d. Opf.

Tel.: 0961 / 381 38 11

✉ ra-hirschberg@t-online.de

Drei Jahre Akademisches Forum

Festabend in Regensburg mit Lesung und Konzert

REGENSBURG (pdr/sm) – Ein anregender Festabend im Konzertsaal des Hauses der Musik in Regensburg hat Freunde und Begleiter des Akademischen Forums Albertus Magnus im Bistum Regensburg bei Literatur, Musik und Geselligkeit vereint. Anlass war das Bestehen der Einrichtung seit drei Jahren.

Anfang 2015 hatte die erste Veranstaltung des Forums stattgefunden. Das Forum ist als eine Art Akademie in der Diözese Regensburg konzipiert. Direktor ist Diakon Professor Sigmund Bonk, der außerdem als Koordinator der wissenschaftlichen Institute des Bistums sowie als Akademiker-Seelsorger fungiert.

Bischof Rudolf Voderholzer erklärte während der sehr gut besuchten Feierveranstaltung, dass das Akademische Forum alle Erwartungen übertroffen habe. Es habe nicht nur Anteil am Verkündigungsauftrag und -dienst des Bischofs in der Diözese, sondern wirke auch maßgeblich in die Gesellschaft hinein. Außerdem drückte der Regensburger Bischof seine Freude darüber aus, dass Professor Bonk für das Amt des



▲ Der Publizist Albert von Schirnding bei seiner Lesung. Foto: pdr

Direktors gewonnen wurde. Er wirkliche die „katholische Weite, die immer Kultur, Literatur, Theologie und Philosophie einbezieht und auf die Mitte hin ausrichtet“.

Ein eigener Filmbeitrag, den Harald Beitler von der Bischöflichen Presse- und Medienabteilung hergestellt hat, machte die Anliegen der Einrichtung sichtbar. Der Titel des Werks lautet „Von Albert dem Großen bis zum Akademischen Forum Albertus Magnus. Ein Beitrag

zur Kulturgeschichte Regensburgs“. Das Forum bietet die Möglichkeit grundlegender geistiger Auseinandersetzung. Bei aller Deutlichkeit der Diskussion sind aber auch Raum für Geselligkeit und ein ansprechendes Miteinander gegeben. Der Humor gehört ebenfalls zu diesem katholischen Spektrum.

Beim Festabend trug der renommierte Publizist Albert von Schirnding aus seinem neuesten Buch „Albergo Sole – Erinnerungen an dreißig römische Lieblingsorte“ vor. Der besondere Ausdruck der Verbundenheit mit Rom wurde ergänzt durch eine weitere Lesung von Schirndings, in der er Begegnungen mit Glaube und Kirche in seiner Kindheit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in Regensburg schilderte.

Weitere Höhepunkte waren die musikalischen Darbietungen der russischen Pianistin Anastasia Zorina. Die Virtuosin gab dem Abend mit Chopins Ballade Nr. 1 in g-Moll sowie mit Liszts Etüde La Campanella ein ganz eigenes Gepräge, das ein behutsames Licht auf die Endlichkeit und letztlich auch Beschränktheit oder doch Ergänzungsbedürftigkeit von Intellektualität warf.

Christliche Freude bei Familiengottesdienst

TEUBLITZ (mh/md) – „Es ist einfach schön, mit Kindern hier in Teublitz Gottesdienst feiern zu dürfen“, schwärmte eine Mutter aus Katzdorf nach dem erlebnisreichen Familiengottesdienst zur Faschingszeit. „Auch wenn Fasching kein kirchliches Fest ist, können wir auch hier für unseren Glauben etwas lernen“, begrüßte Tanja Emmert vom Familiengottesdienstteam die Mitfeiernden, „denn wir glauben ja an den einen Gott, der uns Freude schenkt und uns in Jesus die Frohe Botschaft verkündete.“

Dass die christliche Freude mehr als Spaß ist, zeigte das Familiengottesdienstteam bei der Auslegung auf. „Die Freude, die Gott uns am Leben schenkt, ist nicht oberflächlich, sondern soll tief in die Seele des Menschen dringen und auch tragen, wenn die Zeiten schwer sind“, führte Michael Janus aus, als er mit Hilfe vieler Kinder „Luftballons der Freude“ zum Altar brachte.

Traditionsgemäß kamen die Kinder maskiert zum Familiengottesdienst in die Herz-Jesu-Kirche in Teublitz. Gemeinsam mit Pfarrer Michael Hirmer, Pfarrvikar Pater John und einer Heerschar von bunt gekleideten Ministranten zogen die Kinder in die Kirche ein.



Leiterrunde zur Jugendarbeit

TEUBLITZ (mh/md) – Jugendarbeit scheint in der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz ein Selbstläufer zu sein. In sieben Kolpingjugend-Gruppen und fünf Ministranten-Gruppen treffen sich regelmäßig über 200 Kinder und Jugendliche zu verschiedenen Aktionen und Gruppenstunden. Dass dahinter aber „harte Arbeit“ steckt, zeigte sich bei der letzten Gruppenleiterrunde im Teublitzer Pfarrheim. Von den 20 Gruppenleitern waren 15 Jugendliche zu Leiterrunde gekommen. Oberministrant Dominik Seck bereitete die Leiterrunde vor und leitete diese. Neben den Aktionen und Planungen stand aber auch eine wichtige spirituelle Neuerung auf der Tagesordnung. Das Gebet soll in den Kinder- und Jugendgruppen der Ministranten und der Kolpingjugend vertieft werden. Vor jeder Gruppenstunde sollen die Gruppenleiter die Kinder und Jugendlichen zu einem Kurz-Rosenkranz einladen. Höhepunkt des spirituellen Programms soll 2020 eine Pilgerfahrt der Jugend ins Heilige Land sein, die Pfarrer Michael Hirmer (rechts) zum Abschluss der Leiterrunde vorstellte. Foto: privat

Prozess der Stärkung führen

Pfarreiengemeinschaft arbeitet konstruktiv an ihrer Zukunft

REGENSBURG (tk/md) – „Ein Netz können wir nicht werfen. Aber wir können uns sehr wohl vernetzen. Einem Menschen, der auf Höhe der Zeit ist, dem braucht man nicht zu sagen, wie wichtig das ist“, hat Pfarrer Thomas Kohlhepp in seiner Predigt beim Sonntagsgottesdienst betont. Einen Tag zuvor hatten sich im Haus Werdenfels die Mitglieder des Gesamtpfarrgemeinderates und der Kirchenverwaltungen der Pfarreien Mater Dolorosa und St. Cäcilia aus Regensburg genau mit diesem Thema beschäftigt.

Die Gemeindeberater Kathrin Hauser und Josef Stautner moderierten und leiteten diesen von den Gremien mit Spannung erwarteten Tag, an dem ganz konstruktiv und produktiv die Zukunft der Pfarreiengemeinschaft in den Blick genommen wurde. Pfarrer Kohlhepp ist froh, dass seine beiden Pfarreien es geschafft haben, sich in einem Klima des Wohlwollens, geprägt von Vertrauen und Ehrlichkeit, anzunähern.

Im Laufe des Tages wurde darauf geschaut, wie sich die Gremien zu-

sammensetzen und woher die Engagierten kommen, aber auch die Bevölkerungsstruktur wurde analysiert.

Pastoralreferentin Sandra Mirwald und Pfarrer Kohlhepp schilderten den Teilnehmern ihren Weg in die Pfarreiengemeinschaft, die schon seit zwölf Jahren besteht. Nachdem sie sich über die bestehenden Problemfelder informiert hatten und Pfarrer Kohlhepp mit den Verantwortlichen des Bistums Gespräche geführt hatte, „die für alle Beteiligten sehr positiv und wohlwollend verliefen“, sei man sich einig gewesen, dass die beiden Pfarreien gestärkt und unterstützt werden müssen. St. Cäcilia und Mater Dolorosa müssten Zukunft haben, gerade weil derzeit viele Menschen im Stadtosten von Regensburg hinzuzögen („Marina“ und „Candis“) und hier auch eine große Chance liegen könne.

„Wer in die Zukunft gehen will, muss um seine Schwächen, aber auch um die Stärken wissen“, so Pfarrer Kohlhepp. Er zeigte sich sicher: „Wir sind auf einem guten Weg.“ Er dankte allen Beteiligten für die Offenheit und auch die Bereitschaft, an diesem Tag konstruktiv mitgearbeitet zu haben.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

sicher ist Ihnen der Placebo-Effekt bekannt. Ein Placebo kann allein durch den Glauben an das Verabreichte kurierende Wirkung entfalten, obwohl das Präparat selbst keinerlei heilende Substanzen enthält. Dies ist hinreichend erforscht. Weniger bekannt ist der Nocebo-Effekt. Wörtlich übersetzt heißt Nocebo: Ich werde schaden. Der Nocebo-Effekt ist der böse Bruder des Placebo-Effektes. Mit diesem Effekt, also der negativen Wirkung des Glaubens an die schädlichen Folgen eines Medikamentes, beschäftigt sich die Wissenschaft noch nicht sehr lange.

Die Kraft des Glaubens

Zu diesem Thema gab es einen Radiobeitrag, in dem folgende Geschichte erzählt wurde:

Weil seine Freundin ihn verlassen hatte, war ein Student so verzweifelt, dass er den kompletten Monatsvorrat eines starken Psychopharmakons, das er als Teilnehmer einer Medikamentenstudie erhalten hatte, schluckte. Er wurde in die Notaufnahme einer Klinik gebracht. Sein Zustand war kritisch und verschlechterte sich zunehmend, obwohl die Ärzte alles versuchten, um ihm zu helfen. Schließlich wurde der Leiter der klinischen Studie alarmiert. Und der konnte Entwarnung geben. Die Pillen, die der junge Mann in so hoher Dosis geschluckt hatte, enthielten nichts außer Stärke und Milchzucker. Der Student war Teil der Placebo-Gruppe. Eine Viertelstunde, nachdem er dies erfahren hatte, konnte er das Krankenhaus verlassen. Allein der Glaube, dass diese Arzneimittel ihm schaden könnten, hatte ihn krank gemacht.

Ich finde, dies ist eine erstaunliche Geschichte über die Kraft des Glaubens und dass es wichtig ist, woran wir glauben. Wir alle kennen das Wort: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Ohne den Glauben an das Gute, an Gott sind wir in Gefahr, so wie dieser Student.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die richtigen Entscheidungen treffen, damit Sie Ihren Heilungsprozess unterstützen können.

Ihre Sonja Bachl

Rückblick und Ausblick

Regionalversammlung der Mesner und Mesnerinnen

MALLERSDORF (ih/md) – Das Kloster Mallersdorf hat nicht nur die örtliche Kulisse, sondern auch herzliche Gastfreundschaft für die Regionalversammlung der Mesner und Mesnerinnen der Region Straubing-Deggendorf im Diözesanverband der Mesner im Bistum Regensburg geboten. 56 treue Verbandsmitglieder und Helfer waren gekommen, um Rückblick und Ausblick bei der Jahresversammlung zu halten. Der gemeinsame Gottesdienst bildete den Höhepunkt der Danksagung für ein gelungenes Arbeitsjahr.

Seit 15 Jahren gibt es den Regionalverband der Mesner und Mesnerinnen für Straubing-Deggendorf. Regionalvorsitzender Gerhard Brandl, Mesner in der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Straubing, sprach den Willkommensgruß im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Neben den Verbandsmitgliedern waren auch Mesnerpräses Pfarrer Kilian Saum aus Oberalteich-Parkstetten, Pfarrer Pater Michael Raj aus Mallersdorf, Pater Loxly aus Straßkirchen sowie Gäste aus der Region Landshut gekommen. Tatkräftig unterstützt wurde der Regionalmesner bei der Vorbereitung durch die Mesnerkolleginnen Schwester Assumpta und Barbara Rohrmaier.

Nach einem Begrüßungskaffee teilten sich die Anwesenden in zwei Gruppen auf. Die Führung durch das altherwürdige Kloster Mallersdorf mit seinen vielfältigen Betrieben und Schulen gestalteten die Mallersdorfer Schwestern äußerst interessant und informativ. Mit großem Interesse verfolgten die Mesner und Mesnerinnen auch die anschließende Filmvorführung über die Entwicklung des Klos-

ters. Zur Freude der Versammelten gesellte sich auch Superior Gottfried Dachauer zu ihnen.

Die Besichtigung der Pfarr- und ehemaligen Klosterkirche St. Johannes stand vor dem gemeinsamen Gottesdienst auf dem Programm. Als Hauptzelebrant feierte Pater Michael Raj mit den Konzelebranten, Pfarrer Kilian Saum und Pater Loxly, das Messopfer. Mesnerpräses Kilian Saum dankte dabei den Mesnern und Mesnerinnen für ihre vielfältigen Dienste. Er versicherte, dass es die Pfarrer zu schätzen wüssten, was ihre Mesner und Mesnerinnen alles erledigen. Vollerorts würden mehrfache Aufgaben gestemmt, denn die Mesner ließen sich häufig auch als Lektoren und Kommunionhelfer einsetzen. Und wenn die Ministranten fehlten, übernahmen sie auch noch deren Dienst bei der Messe. Viel geschehe aus Idealismus sowie jahrzehntelanger Treue zur Pfarrgemeinde.

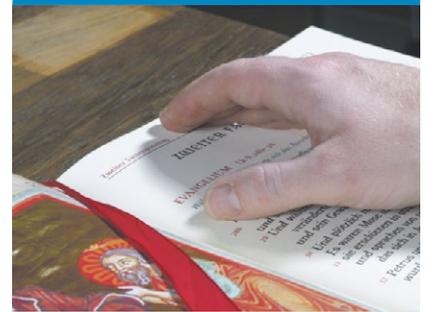
Bei der Reflexion, die in lockerer Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen im Nardinihaus stattfand, berichtete Regionalmesner Gerhard Brandl über das vergangene Jahr. Rückblick hielt Brandl aber auch auf das 15-jährige Jubiläum des Mesner-Regionalverbandes Straubing-Deggendorf. Die Gründungsversammlung war damals am 15. Februar 2003 in Schwarzach. Als Regionalmesnerin wurde Maria Engl aus Oberalteich gewählt, ihre Stellvertreter waren Irmgard Schwarzensteiner aus Schwarzach und Johann Hecht aus Straubing-St. Jakob. Geistlicher Beirat war damals Pfarrer Thomas Diermeier aus Schwarzach.

Nach dem Ausblick durch den Regionalmesner ging die Regionalversammlung mit dem Dank an alle Teilnehmer und Helfer zu Ende.



▲ Zu ihrer Jahreshauptversammlung trafen sich die Mesner und Mesnerinnen der Region Straubing-Deggendorf im Kloster Mallersdorf mit ihrem Regionalmesner Gerhard Brandl (rechts) und Regionalmesnerpräses Pfarrer Kilian Saum (links). Foto: Hilmer

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 18. bis zum 24. Februar 2018

18.2., 1. So. d. Fastenzeit:	Ps 91
19.2., Montag:	Dtn 27,1-10
20.2., Dienstag:	Dtn 27,11-26
21.2., Mittwoch:	Dtn 30,11-20
22.2., Donnerstag:	Dtn 31,1-8
23.2., Freitag:	Dtn 33,1-5.26-29
24.2., Samstag:	Dtn 34,1-12

Frauenbund spendet an Verein „Traumzeit“

THALMASSING (eh/md) – Zur Jahreshauptversammlung des Katholischen Frauenbundes Thalmassing hat Vorsitzende Johanna Jackermeier 50 Frauen und den Geistlichen Beirat Anton Schober begrüßt. Als Ehrengast war Nadine Guggenberger, die Vorsitzende des Vereins „Traumzeit e.V. – Wenn Herzenswünsche wahr werden“ aus Regensburg gekommen. Der Verein besteht seit 2016 und betreut krebskranke Kinder und junge Erwachsene sowie deren Angehörige im Raum Ostbayern. Er erfüllt den Kindern und deren Familien individuelle, bezahlbare Wünsche. Um den Verein zu unterstützen, damit noch viele Herzenswünsche erfüllt werden können, überreichte der Frauenbund-Zweigverein Thalmassing 500 Euro aus dem Erlös der Fastensuppenaktion am Palmsonntag 2017.

Großzügige Spende für Straßenambulanz

VOHBURG/ROCKOLDING (bav/md) – Über 600 Euro als Spende aus Rockolding kann sich Bruder Martin von der Ingolstädter Straßenambulanz freuen. Der Pfarrgemeinderat Rockolding übergab ihm den Betrag aus dem Erlös durch den Verkauf der Friedenslichter, den Spenden bei der Krippenfeier und einer Aufstockung durch den Pfarrgemeinderat. Unter Leitung der Pfarrgemeinderatssprecherin Helga Sepp übergaben Stefan Kontny, Theresia Tondera und Thomas Wittmann die Spende.



Glaube

Hofstetten,

Osterseminar: „Dem Geschehen der Karwoche und Ostern auf die Spur kommen: Dem Leben entgegen“, Do., 29.3., 15 Uhr, bis So., 1.4., nach dem Mittagessen, im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Unter der Leitung von Pater Norbert Lauinger, Schwester Ecclesia Gruber und der Hausgemeinschaft von Hofstetten können die Kar- und Osterliturgie gefeiert und das Ostergeheimnis ins eigene Leben übersetzt werden. Wesentliche Elemente dieses Osterseminars sind biblische Impulse, meditative und kreative Angebote, Zeit für Stille und Gebet sowie die Möglichkeit zu persönlichem Gespräch. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

Johannisthaler Kar- und Ostertage: „Gib uns Frieden ...“, Mi., 28.3., 18 Uhr, bis Sa., 31.3., 13 Uhr, beziehungsweise So., 1.4., 9 Uhr (Anreise am Mittwoch und auch erst ab Gründonnerstag möglich), im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Der auferstandene Jesus spricht seinen Freunden zu: „Der Friede sei mit euch!“ Diese Zusage werden die Teilnehmer dieses Angebots verinnerlichen und nach nachhaltigen Wegen zum inneren und äußeren Frieden suchen und sie finden. Elemente dieses Angebots mit Schwester Hedwig Scharnagl und Direktor Manfred Strigl sind (Kurz-)Vorträge, meditative Vertiefungen, Stille, Austausch und Liturgien. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Bündnismesse, So., 18.2., ab 14.10 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Bündnismesse geht um 14.10 Uhr ein Rosenkranz in der Gnadenkapelle voraus. Um 15 Uhr folgt die Feier der Bündnismesse in der Scheunenkirche. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Ab 18 Uhr ist in der Gnadenkapelle eine „Auftankzeit für die Seele“, eine meditativ gestaltete Anbetung, die anregen will, Gott im eigenen Leben mehr auf die Spur zu kommen und neue Kraft zu schöpfen für die kommenden Wochen. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Cönakel, Di., 20.2., ab 14 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Zum sogenannten

Cönakel, dem Gebetstreffen des Marianischen Helferkreises, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr in die Hauskapelle der Schwestern mit Rosenkranzgebet und anschließender heiliger Messe ein. Danach besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Mallersdorf,

Glaubenstag, Sa., 3.3., 9.30-16.30 Uhr, im Nardiniahause des Klosters Mallersdorf. „Die Botschaft des Kreuzes – was bedeutet sie für uns?“ ist dieser Glaubenstag überschrieben, zu dem jeder willkommen ist, der Antwort auf die Fragen sucht, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht. Schwester Anne Strubel und Dr. Georg Betz (Regensburg) begleiten den Tag. Der Unkostenbeitrag beläuft sich auf 25 Euro. Näheres und Anmeldung bei Schwester Ruth Alberter, Tel.: 08772/69-115, oder Tel.: 08772/69-00 (Vermittlung).

Marktredwitz,

„Jesus und die verschwundenen Frauen – wiederentdeckte Säulen des Christentums?“, Mo., 19.2., 20 Uhr, im Katholischen Pfarrheim Herz Jesu (Friedensplatz 3) in Marktredwitz. Diesen Abend des Glaubensseminars gestaltet Pfarrer Günter Vogl. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Nittenau,

Bündnisfeier, So., 18.2., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Bündnismesse mit Lichterprozession, Mo., 19.2., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Gottesdienst (Eucharistiefeier) der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) zum Ende des Wintersemesters (WS), Do., 22.2., 17.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Weltenburg,

Osterkurs: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir“, Do., 29.3., 16.30 Uhr (Abendessen: 17.30 Uhr), bis Mo., 2.4., Ende 9 Uhr nach dem Frühstück, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Im Mittelpunkt dieser Tage mit Diakon Xaver Käser steht

die Feier von Tod und Auferstehung Jesu. Im Stundengebet, das in der Hauskapelle des Gästehauses gefeiert wird, tauchen die Teilnehmer in die Welt der Psalmen ein; in den großen Gottesdiensten, die zusammen mit dem Konvent der Benediktiner in der Klosterkirche gefeiert werden, soll die Liturgie der Kirche in ihrer vollen Schönheit und Länge erlebbar werden. Glaube, Musik, Liturgie und Leben bilden bei diesen Tagen eine beeindruckende Einheit. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500.

Werdenfels,

Osterkurs für Frauen, Männer und Ehepaare zum Thema: „Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes“, Mi., 28.3., 15 Uhr, bis So., 1.4., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Thomas Peter und Eva Wallner. Liturgie: Pfarrer Günter Lesinski. Näheres und Anmeldung bei Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 18.2., 10 Uhr. Das Kapitelsamt gestaltet ein Ensemble ehemaliger Regensburger Domspatzen musikalisch mit. Orgelnachspiel: „O Mensch, beweine deine Sünde groß.“ An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Regensburg,

Liederabend der Gesangsklassen der HfKM, Di., 20.2., 19.30 Uhr, in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Regensburg-Stadtamhof. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Regensburg,

Winterkonzert der HfKM, Do., 22.2., 19.30 Uhr, im Saal der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Regensburg-Stadtamhof. Wie auch in den vergangenen Jahren lädt die HfKM zu einem besonderen Konzert zum Ausklang des Wintersemesters ein, in dem die ganze Vielfalt der renommierten Regensburger Musikausbildungsstätte zum Klingen kommt. Es musizieren Dozenten und Studierende der Kirchenmusik, Schulmusik und der künstlerischen und pädagogischen Bachelor- und Masterstudiengänge. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Für junge Leute

Johannisthal,

Auferstehung für Kinder und Jugendliche: Osterkurs für Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis zu 17 Jahren, Mi., 28.3., 18 Uhr, bis So., 1.4., 10 Uhr (alternativ bis zum Sa., 31.3., 13 Uhr), im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Die Kartage und Ostern einmal anders erleben und gemeinsam mit anderen jungen Menschen der Frage nachgehen, was dies alles heute für einen selbst bedeutet, dazu lädt dieser Osterkurs mit Alfred Kick und einem Team ein. Elemente des Kurses sind Musik, Kreatives, Stille, Austausch sowie kind- und jugendgemäße Liturgien. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Zeit fürs Leben?! – Ostern entgegen: Osterkurs für junge Erwachsene ab 18 Jahren, Mi., 28.3., 18 Uhr, bis So., 1.4., 10 Uhr (alternativ bis zum Sa., 31.3., 13 Uhr), im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Dieser Osterkurs mit Martina Troidl ist ein Angebot, die Kartage und Ostern einmal anders zu erleben und gemeinsam mit anderen jungen Menschen der Frage nachzugehen, was dies alles heute für einen selbst bedeutet. Elemente des Kurses sind Musik, Stille, Kreatives, „jung“ gestaltete Gottesdienste und Gebete, Naturerlebnisse und Austausch mit anderen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Nittenau,

Winterwochenende für Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren, Fr., 2.3., 18 Uhr, bis So., 4.3., 11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Die Buben dürfen als Detektive mit Sherlock Holmes und Dr. Watson ein spannendes Kriminalabenteuer erleben. Sie werden einen spannenden Fall lösen, beim Nachtgeländespiel und beim Stationenlauf Hinweise sammeln und auswerten. Spiel und Spaß werden nicht fehlen. Am Sonntag um 10 Uhr sind auch die Eltern herzlich eingeladen zum Gottesdienst und einer anschließenden PowerPoint-Präsentation mit Fotos vom letzten Zeltlager. Die Kosten betragen 30 Euro für Übernachtung und Verpflegung. Anmeldung schriftlich an Benedikt Traidl, Falkenthal 2, 93179 Brennbach. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Wochenende für Mädchen im Alter von 13 bis zu 17 Jahren: „Zeit für dich“, Fr., 9.3., 18 Uhr, bis So., 11.3., 11 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Mädchen im Alter von 13 bis zu 17 Jahren sind eingela-



den zu einem Wochenende, bei dem es darum geht, Zeit für sich zu haben und gleichzeitig zu entdecken, dass Zeit, die man mit Gleichgesinnten verbringt, zu einer kostbaren Zeit für einen selber wird, die bereichert und viele gute Anregungen schenkt. Ein abwechslungsreiches Programm sorgt auch für Spiel und Spaß. Die Kosten für das Wochenende belaufen sich auf 35 Euro. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,
Regensburger Hochschultag 2018 an der Universität und der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) mit der HfKM Regensburg, Fr., 23.2., 9-15 Uhr, auf dem gemeinsamen Campus der OTH und der Universität Regensburg. Am Regensburger Hochschultag können Studieninteressierte die Studienangebote der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg (OTH), der Universität Regensburg und der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM) an einem Tag kennenlernen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, der Eintritt ist frei. Nähere Informationen und ausführliches Programmheft im Internet unter: www.regensburger-hochschultag.de.

Vorträge

Amberg,
Abendvortrag mit Übungen zum praktischen Erleben der Gewaltfreien Kommunikation (GfK) nach Marshall Rosenberg: „Jede Verbindung beginnt mit einem ersten Schritt“, Fr., 9.3., 19-21 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Referentinnen sind Emmi Ebersberger und Tina Geißlinger. Teilnahmegebühr: 10 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 23.2.) bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Oberalteich bei Bogen,
„Wie Prominente den Zweiten Weltkrieg erlebten“ – Sonntags-G'schichten, So., 18.2., 15 Uhr, im Saal des KulturForums Oberalteich (Klosterhof 1) in Oberalteich bei Bogen. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen lädt zu den Sonntags-G'schichten mit der Berliner Journalistin und Buchautorin Gudrun Gloth ein, die in ihrer über 50-jährigen Karriere über Jahrzehnte die Kriegserlebnisse von bekannten deutschen Prominenten wie Richard von Weizsäcker, Max Schmeling, Josef Neckermann oder auch dem Schauspieler Helmut Fischer gesammelt hat und über ihre Begegnungen erzählen wird. Näheres bei der KEB Straubing-Bogen, Tel.: 09421/3885.

Raiering,
„Mit 66 Jahren fängt das Leben an – Seelische Gesundheit im Alter“, Do., 1.3., 15 Uhr, im Pfarrzentrum Raiering. Referent ist Diplom-Sozialpädagogin Georg Pilhofer aus Amberg. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,
Vortrag in der Reihe „Bibel im Café“: „Rachegott und Menschenfreund – Gesichter Gottes im Alten und Neuen Testament“, Fr., 23.2., 9.30 Uhr, im Café Pernsteiner (Vonder-Tann-Straße 40). Referentin ist Prädikantin Petra Dengler. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Selb,
„Warum auch Ihre Familie Rituale braucht“, Di., 20.2., 19.30 Uhr, in der Katholischen Kindertagesstätte St. Michael (Hohenberger Straße 60) in Selb. Anregungen zum Thema des Abends gibt Pastoralreferent Andreas Dandorfer. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Straubing,
„Ernte des Lebens – Sinnfülle statt innerer Leere“, Do., 22.2., 19.30 Uhr, im Stiftskeller der Pfarrei St. Jakob (Pfarrplatz 11a) in Straubing. Mit dem Bild von der Lebensernte geht es um die Frage, wie es gelingen kann, bei der ganz persönlichen Rückschau auf die eigene Geschichte – trotz negativer Erfahrungen – zu einer versöhnten, positiven Bilanz zu kommen, die einen bejahenden Blick in die Zukunft eröffnet. Beim Vortrag mit Pfarrer Heinrich Weber sollen hierzu Impulse aus dem Bereich der sinnzentrierten Logotherapie wie auch aus der Spiritualität gegeben werden. Unkostenbeitrag: 4 Euro. Näheres bei der KEB Straubing-Bogen, Tel.: 09421/3885.

Kurse / Seminare

Cham,
Kurs: Yoga und Meditation, Fr., 23.3., 18 Uhr, bis So., 25.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Beim von Josefine Schauer-Deser geleiteten Kurs mit Yoga und Meditation gibt es auch das Angebot zu einer Klangschalenmassage (Einzelbehandlung gegen Gebühr). Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Ittling bei Straubing,
Elterntaining (Basiskurs): „Familien-Team – Das Miteinander in der Familie stärken“, Do., 1.3./Do., 8.3./Do., 15.3./Do., 22.3./Do., 29.3., jeweils 18.30-21.30 Uhr, im AWO-Kindergarten Regenbogen in Ittling (Niederalteicher Straße 15). Das Miteinander

in der Familie zu stärken, eine glückliche Familie zu sein, Kindern Geborgenheit und Liebe sowie das Rüstzeug für ihr Leben zu geben, das ist das Ziel aller Eltern. Unterstützung hierbei verspricht das Elterntaining „FamilienTeam“. Es wendet sich an Eltern von Kindern im Kindergarten- oder Grundschulalter. Die Leitung hat Andrea Mayer. Näheres und Anmeldung bei der KEB Straubing-Bogen, Tel.: 09421/3885.

Regensburg,
Kurs: „Fit ins Wochenende“, Do., 1.3., 9.30 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 3) in Regensburg. Der Kurs mit Heidi Dotzer beginnt mit Aerobic und stärkt die Muskulatur durch eine vielseitig abgestimmte Gymnastik. Näheres und Anmeldung bei der KEB-Familienbildung und M.E.H.R., Tel.: 0941/597-2253.

Regensburg,
Workshop: Erste-Hilfe-Kurs, Mo., 5.3., 8.30 Uhr, im RKT in Regensburg (Ziegetsdorfer Straße 50). Anmeldung per E-Mail unter: info@rkt-trainingszentrum.de. Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Werdenfels,
Studientage der Katholischen Erziehergemeinschaft (KEG) zum Thema „Einander verzeihen – Wie Wunden der Seele heilen mit Hilfe der Bibel“, Mo., 26.3., 14.30 Uhr, bis Mi., 28.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Referentin ist Dr. Anneliese Hecht. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

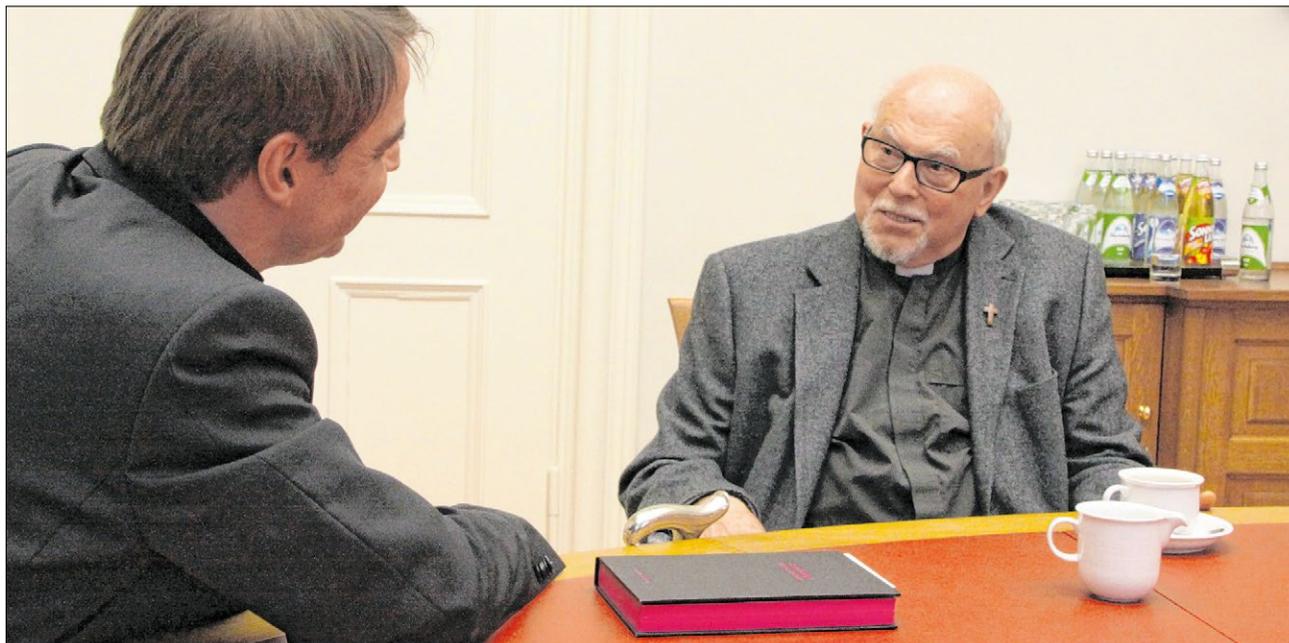
Amberg,
Orgelführung: „Die Orgel von St. Martin“, Mo., 5.3., um 19 Uhr, Treffpunkt am Hintereingang der Basilika St. Martin/Marktplatz in Amberg. Die Führung leitet Bernhard Müllers. Der Eintritt ist frei, um eine Spende für die Orgel wird gebeten. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,
Exkursion in das Blockheizkraftwerk „Pond Barracks“ – Einblick in die moderne Technik der Kraft-Wärme-Kopplung, Mi., 7.3., 18 Uhr, beim Blockheizkraftwerk „Pond Barracks“ in Amberg (Dekan-Hirtreiter-Straße). Referent ist Diplom-Ingenieur Wolfgang Hüttner. Anmeldung per E-Mail an: poststelle@stadtwerke-amberg.de, Tel.: 09621/603-403 (Fr. Gajock-Scheuck). Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,
Autorenabend: Erzählungen des ukrainisch-jüdischen Autors, Zeichners und Erzählers Alexander Kostinskij, So., 11.3., 16 Uhr, im Pfarrzentrum St. Michael in Amberg. Der seit 1992 in München lebende Erzählkünstler Alexander Kostinskij wird Geschichten erzählen über das Haus, in dem er geboren wurde und aufgewachsen ist, über seine Eltern und Großeltern. Der Eintritt beträgt 8 Euro. Einlass ab 14 Uhr; es werden Kaffee und Kuchen angeboten. Kartenvorverkauf am Sa., 24.2. und Sa., 3.3. um 19 Uhr sowie am So., 25.2. und So., 4.3., jeweils im Pfarrheim St. Michael, oder bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Cham,
Fastenwoche nach Buchinger und Lütznauer, Sa., 24.3., 18 Uhr, bis Fr., 30.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus in Cham. Bei der von Monika Hausler geleiteten und durch Einzelgesprächsangebote von Schwester Erika Wimmer bereicherten Fastenwoche erwartet die Teilnehmer ein Fasteninformationsgespräch, morgens und abends Tee, Gemüse- und Obstsaft, Ingwerwasser, Zitronenscheiben, Honig, täglich Gemüsebrühe, täglich Leberwickel, Wasser und Fastentee nach Bedarf, geführte Wanderungen, Gespräche, Ernährungsempfehlungen, Yoga und Entspannungsübungen, qualifizierte Fastenbegleitung, Körpergebet und das Angebot zum Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Regensburg,
Studienfahrt ins jüdische Franken nach Georgensgmünd: „Fränkisches Landjudentum mit Synagoge, Friedhof, Ritualien“, Mi., 7.3., Treffpunkt: um 9 Uhr in der Bahnhofshalle (am Ticketautomat rechts) des Regensburger Hauptbahnhofs. Georgensgmünd bietet mit einer restaurierten Synagoge, zwei Ritualbädern (Mikwe), einem großen jüdischen Friedhof und einem Tahirahaus (Totenwaschhaus) ein vollständig erhaltenes Ensemble einstigen jüdisch-religiösen Lebens im ländlichen Raum. Die von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg veranstaltete und von Beate Eichinger geleitete Fahrt lädt ein zu einer Besichtigung sowie zu einem Spaziergang durch die Gemeinde auf jüdischen Spuren. Die Teilnahmegebühr beträgt 30 Euro pro Person (beinhaltet Zugticket, Eintrittspreise, Führungen) beziehungsweise 17 Euro bei individueller Anreise. Anmeldung zur Fahrt (bis spätestens Mo., 26.2.) schriftlich bei der KEB im Bistum per E-Mail unter: erwachsenenbildung@bistum-regensburg.de. Näheres bei der KEB im Bistum, Tel.: 09402/9477-0.



▲ „Wenn meine Kurskollegen mich mit Priesterkragen sehen, sagen sie bestimmt: ‚Jetzt ist er verrückt geworden.‘“ Prälat Helmuth Schuler möchte auch aus dem Nicht-Tragen des Kollars keine Ideologie machen. Er hat auch dem Passauer Bischof Stefan Oster sein Buch „Jesus Manager“ vorgestellt. Foto: Krinninger

Manager im Auftrag des Herrn

Die fesselnde Autobiografie von Prälat Helmuth Schuler

NIEDERAICHBACH – „Mein Vater soll entsetzt gewesen sein, als er mich zum ersten Mal sah. Meine Geburt, am 18. Oktober 1938, dauerte so lange, dass mein Kopf deformiert rauskam, als ein ‚Starhäuslkopf‘. Das hat sich allerdings bald normalisiert. Verständlich, dass die Bereitschaft meiner Eltern zu weiteren Kindern nicht sehr groß war, zumal ein Jahr nach meiner Geburt der Krieg begann.“

Mit diesen Sätzen beginnt „Jesus Manager“, die außergewöhnliche, fesselnde und hochinteressante Autobiografie von Prälat Helmuth Schuler. So vieles kommt darin vor: Liebe, Lebensfreude, Menschlichkeit, Humor und Altersweisheit genauso wie Enttäuschung, Zorn, Einsamkeit und Sehnsucht. Sachlich im Ton, selbstkritisch und mit großer sprachlicher Gewandtheit zeichnet Helmuth Schuler die Stationen seines Lebens und seine Erfahrung mit der Kirche nach: seine Kindheit im Krieg, die unerwartete Berufung zum Priester, die Anfänge als Kaplan in Passau-Hacklberg, Seelsorger in der Jugendstrafanstalt Niederschönenfeld, Oberstudienrat am Gymnasium Landau an der Isar, Stadtpfarrer in Zwiesel und Mitarbeit in der Pfarreiengemeinschaft Niederaichbach, Oberaichbach, Wörth/Isar.

Im Laufe der Lektüre offenbart sich der Charakter des Autors im Wandel der Zeit: vom jungen, aufmüpfigen, fast „revolutionären“ Kaplan/Pfarrer/Oberstudienrat, dessen Bestreben der ständigen Erneue-

rung, Verbesserung und praktischen Umsetzung der christlichen Werte gilt, auch wenn er dabei teilweise an seine Grenzen stößt, bis hin zu einer gewissen Abgeklärtheit und Demut. Immer aber scheint durch, wie erfüllend es für Helmuth Schuler ist und war, für Menschen da zu sein, sie zu begleiten und sie für Jesus zu begeistern. Dabei bleibt die Grundfrage: Wie muss Kirche sein, damit sie glaubwürdig ist?

Das auch optisch und haptisch schön gemachte Buch ist zugleich eine Hommage an viele Wegbegleiter des Geistlichen und ganz besonders an Bischof Antonius Hofmann, der bei Schulers Weihe noch als Regens wirkte. Der Autor beschreibt durchaus auch die grantelnden Seiten von Bischof Antonius, aber die Hochachtung über die menschliche Herzlichkeit, die Offenheit, die theologische Tiefe und das Rückgrat dieses Oberhirten überwiegt bei Weitem.

Am Ende des 240 Seiten starken Buches kommen Zeitzeugen aus den verschiedenen Lebensepochen und Wirkungsstätten Helmuth Schulers zu Wort. Dabei wird noch einmal deutlich: Ob als Lehrer, Gefängnisseelsorger oder Stadtpfarrer und begnadeter Prediger, dieser Geistliche war immer auch ein streitbarer Zeitgenosse, der keine Auseinandersetzung scheute. Und Schuler war einer, der zeit seines Lebens an die Ränder ging – lange bevor Papst Franziskus diesen Begriff prägte. „Durch seine persönliche Betreuung half er mir und den anderen

Häftlingen, Schuld und Sühne zu verstehen, eigene Schwächen zu erkennen, um dagegen anzukämpfen und möglichst auszugleichen, positiv zu denken und die Hoffnung in unsere Zukunft nicht zu verlieren“, schreibt ein ehemaliger Häftling der JVA. Oder eine ehemalige Schülerin seines Religion-Leistungskurses: „Er hat mich viele gemeinsame Weißwurstfrühstücke lang durch die harte Zeit meiner Scheidung begleitet. In den wichtigen Momenten meines Lebens war er immer da, und dafür sage ich ganz herzlichen Dank.“

Und schließlich gelang es Helmuth Schuler, der heute wieder in seinem Elternhaus in Niederaichbach/Landkreis Landshut lebt, sogar mit seinem Vater, zu dem er ein spannungsgeladenes Verhältnis hatte, Frieden zu schließen. Am Krankenbett nehmen sie Abschied voneinander, und der Vater bittet den Sohn das erste Mal, ihn zu segnen. „Das war das letzte Gespräch mit meinem Vater. Es war das wertvollste, das wir je geführt haben. Sein großes Geschenk an mich! So werde ich ihn in Erinnerung behalten ... Nun kann er sterben, nun kann ich ihn sterben lassen. Ich kann ihn loslassen mit großer Dankbarkeit. Ohne Bitterkeit kann ich alles, was er für mich getan hat, in meinem Herzen bewegen.“

Wolfgang Krinninger

Das Buch:

Helmuth Schuler: Jesus Manager. August Dreesbach Verlag. Hardcover, 240 Seiten, 15 x 21 cm, 28 Euro. ISBN 978-3-944334-91-2

Zitate

Helmuth Schuler schreibt über ...

... Kinder und Kirche

Was tun wir Kindern in der Kirche an, wenn wir ihre Ängste nicht mehr ernst nehmen und wenn wir uns nicht anstrengen, damit die Erfahrungen, die sie mit Kirche machen, wirklich ein Schatz für sie werden können.

... über das Priesteramt

Die Botschaft Jesu ist für diese Welt bestimmt, darum ist es wichtig, „in dieser Welt zu sein“. Ein Priester, der nicht in dieser Welt ist, wird die Menschen nicht verstehen, und sie werden keinen Bezug zu ihm finden. Er wird in ihnen keine Begeisterung für die Botschaft vom Leben wecken können. ...

Es ist nicht leicht auszuhalten, immer mit den letzten Fragen, den geheimnisvollen Worten, den an den innersten Kern des Menschseins rührenden Zeichen umzugehen – und sich dabei den Schauer der ersten Liebe zu erhalten ...

... Gefängnis-Erfahrungen

Genau das habe ich aus dem Strafvollzug mitgenommen: Keine frommen Sprüche! Keine leeren Formeln! Keine „Lehren“, die mit dem Leben nichts zu tun haben!

... Gottvertrauen

Die Angst des Lebens ist nur mit einem unerschütterlichen Vertrauen zu einem guten Gott zu bewältigen.

... Dankbarkeit

Mit jedem Jahr, das Gott mir schenkt, spüre ich, welches Geschenk es für mich gewesen ist, dass er zu mir sagte: „Dich will ich!“ Ein aufregendes Leben war es, vieles habe ich falsch gemacht, manche Schuld habe ich auf mich geladen, aber ER ist immer treu gewesen.

... das ewige Leben

Offenbar ist die Hoffnung auf das ewige Leben, von der wir alle so viel reden, in uns nicht sehr lebendig. Mir kommt es für den Rest meines Lebens zu, diese Heilsbotschaft vom Leiden und von der Freude auf das ewige Leben zu erzählen. Das wird nun die letzte Aufgabe meines Lebens werden. Sie macht mich froh und glücklich und gibt mir den Frieden, den ich mir mein ganzes Leben gewünscht habe.



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Karl Bäumler (Döllnitz) am 19.2. zum 83., **Marianne Boßle** (Pittersberg) am 23.2. zum 73., **Mariele Hoffmann** (Untertraubenbach) am 22.2. zum 74., **Klara Kluge** (Großmuß) am 24.2. zum 82., **Ludwig Krautmann** (Mühlhausen) am 20.2. zum 78., **Maria-Anna Lanzl** (Pfeffenhausen) am 19.2. zum 81., **Erwin Prasch** (Diebis) am 22.2. zum 76., **Erna Ranftl** (Hausen) am 19.2. zum 74., **Gerhard Schweiger** (Großmuß) am 19.2. zum 74., **Anna Tafelmeyer** (Kaltenbrunn) am 21.2. zum 88., **Johann Wolfsteiner** (Allersburg) am 22.2. zum 91., **Therese Zankl** (Pfeffenhausen) am 19.2. zum 88.

90.

Theresia Angermeier (Pfeffenhausen) am 24.2., **Franziska Eibl** (Kallmünz) am 23.2., **Franziska Koller** (Hohenkernath) am 23.2.

85.

Anton Kappl (Wieselrieth/Leuchtenberg) am 21.2.

80.

Leonhard Ehrensberger (Hohenburg) am 19.2., **Rosa Pechtl** (Kallmünz) am 23.2., **Anna Schertl** (Vilseck) am 22.2.

75.

Maria Brey (Kallmünz) am 22.2.

70.

Stefan Beer (Pfeffenhausen) am 22.2., **Max Forster** (Moosbach/Opf.) am 20.2.

65.

Margareta Meier (Hohenkernath) am 20.2.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/58676-10



Treffen ehrenamtlicher Helfer

OBERWARMENSTEINACH (hh/md) – Zum Treffen der ehrenamtlichen Helfer der katholischen Pfarrgemeinde Oberwarmensteinach hat Pfarrer Philip Plampampil auch die stellvertretende Bürgermeisterin Hildegard Hesper begrüßen können. Er bedankte sich wie Pfarrgemeinderatssprecher Herbert Kagerer für „die unermüdlichen Dienste der treuen Helfer“. Die Ortsgruppe der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Oberwarmensteinach sorgte an diesem gemütlichen Nachmittag für „Speis und Trank“. Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung überreichten Pfarrer Philip Plampampil, Pfarrgemeinderatssprecher Herbert Kagerer und Kirchenpfleger Günther Huber jedem der Anwesenden einen edlen Porzellanengel. *Foto: Hesper*

„Der Dienst des Vorbetens“

Schulungstag „Wallfahrten leiten und Pilgerwege gestalten“

REGENSBURG-BURGWEINTING (wb/md) – Wallfahrten werden als kreative Baustellen inmitten des Katholizismus bezeichnet, die die Gelegenheit bieten, den eigenen Glauben besser kennenzulernen und Zeit zum Beten zu finden. Für alle, die Wallfahrten leiten und Pilgerwege gestalten, fand deshalb im Pfarrheim St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting ein Schulungstag des Pastoraliturgischen Seminars der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Ordinariat Regensburg zum Thema „Der Dienst des Vorbetens: Wallfahrten gestalten“ statt.



▲ Pilgerführer Bernhard Meiler stellt die „Regensburger Diözesanfußwallfahrt“ vor. *Foto: privat*

Diakon Walter Bachhuber, Mitarbeiter im Fachbereich Liturgie der Hauptabteilung Seelsorge, konnte dazu 49 Wallfahrtsleiter aus den Diözesen Regensburg, Bamberg und München-Freising im Pfarrheim St. Franziskus begrüßen. Die Wallfahrtsleiter beteten zu Beginn die „Statio während des Tages“ aus dem Gotteslob.

In der ersten Einheit stellte Pilgerführer Bernhard Meiler aus Oberwildenau die „Regensburger Diözesanfußwallfahrt“ in einem Vortrag mit einem kurzen Film vor.

Anschließend gab es für die Teilnehmer in der zweiten Einheit noch viele Tipps, Beispiele und Materialien für das Gestalten von Wallfahrten. Dies auch mit Blick auf „160 Jahre Erscheinungen in Lourdes“,

den 200. Geburtstag des heiligen Bruder Konrad, auf den 101. Katholikentag in Münster und die Messe „Pilgern und Wandern“ im März in Landshut. Besonderes Interesse fand auch der „erste echte handfreie und faltbare Treckingschirm“.

Diözesanmusikdirektor Christian Dostal konnte als Experte für das Thema „Gotteslob und Wallfahrt?! – Wallfahren mit dem (neuen) Gotteslob: Lieder“ gewonnen werden. Seine Erläuterungen zum Thema „Urheberrecht“ waren nicht nur für jene interessant, die ein neues Pilgerbüchlein für ihre Wallfahrt planen.

Weil auch der Austausch an diesem Tag nicht zu kurz kam, freuen sich die Teilnehmer schon heute auf den geplanten Schulungstag im nächsten Jahr, am Samstag, 23. Februar 2019, dem Samstag vor dem Faschingssamstag.

Spende für das BRK

GLAUBENDORF (sl/md) – Um die Anschaffung des neuen Sanitätswagens für das Bayerische Rote Kreuz (BRK) Wernberg-Köblitz zu unterstützen, haben die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) und die Ministranten von Glaubendorf 500 Euro gespendet. Das neue Fahrzeug hilft, den Sanitätsdienst für die Allgemeinheit weiterhin aufrechtzuerhalten. Die Spende übergaben Oberministrantin Ramona Hägler, KLJB-Vorsitzender Johannes Hägler und KLJB-Kassiererin Stefanie Hägler an den BRK-Bereitschaftsleiter Karl-Heinz Dietl. Die Spende setzt sich zusammen aus dem Erlös der „Minibrotaktion“ der KLJB Glaubendorf beim Erntedankgottesdienst (150 Euro) und dem Erlös aus der Glühweinaktion der Ministrantengruppe Glaubendorf am Heiligen Abend (350 Euro). Dietl bedankte sich ganz herzlich dafür, dass diesmal das BRK an der Reihe war, von der Spendenaktion der Ministranten und der KLJB zu profitieren.

Drei neue Altardiener

HESELBACH (sv) – Im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes in der Wackersdorfer Filialkirche in Heselbach haben Pfarrer Christoph Melzl und Oberministrant Tobias Ippisch drei neue Ministranten begrüßt. Elias Beinhözl, Tim Gießübl und Lorena Sukert verstärken nun die Schar der Messdiener in Heselbach. Sie hatten sich zusammen mit Mesner Konrad Resnikschek mehrere Monate auf ihren Dienst vorbereitet. Insgesamt elf Mädchen und 19 Jungen zählt nun die Ministrantenschar in der Filialgemeinde.

Immobilien

Priester im Ruhestand (65 J.), sucht ab 19. Juni 2018 Mietbares Mesner-, Kaplanei-, Benefiziaten- oder Pfarrhaus zum Wohnen. Zur Aushilfe bin ich gern bereit. Stefan Cibulka, Stefanusweg 3, 88316 Isny im Allgäu, E-Mail: cibulka@web.de.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



LEGO Skilift im Wintersportort

Skilift mit Seilwindenfunktion, Skipiste mit Gleitfunktion, Gipfelrestaurant mit Bedienungstheke, Tisch und Bänken, Kletterwand, Bärenhöhle, Minipiste, Ausrüstungsverleih, Wanderkartenständer, besteht aus 585 Bauteilen.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und un kreativ seien.



Sams^onite



SAMSONITE Rucksack „Paradiver Light M“

Tragegriff an der Oberseite, 1 Fronttasche, Schlüsselhalter, Einziehbarer Adressanhänger, Mash-Flaschenhalter in der Seitentasche. Volumen: 16 l.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Lego Skilift 9139776 Zalando-Gutschein 6646417 Rucksack 9086261

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



▲ Die Preisträger des diesjährigen Chorleitungswettbewerbs „Spitzenklänge“ (von links): Patrick Cellnik, Max Rädlinger, Klara Rücker und Frederik Punsmann. Foto: ACV

Erfolgreiche Kirchenmusiker

Vier Preisträger beim Chorleitungswettbewerb „Spitzenklänge“

ROTTENBURG/REGENSBURG (am/sm) – Klara Rücker, Kirchenmusikerin in Kornelimünster/Roetgen, und Max Rädlinger, Kirchenmusiker in Donaustauf, sind beim Chorleitungswettbewerb „Spitzenklänge“ mit einem zweiten Preis ausgezeichnet worden.

Einen dritten Preis erhielten Patrick Cellnik, der unter anderem als musikalischer Assistent des Domkapellmeisters am Kölner Dom für den Knabenchor tätig ist, sowie Frederik Punsmann, Kirchenmusiker in Haan und Gruiten. Ein erster Preis wurde in diesem Jahr nicht vergeben.

Der vom Allgemeinen Cäcilienverband für Deutschland initiierte

Wettbewerb fand in Rottenburg am Neckar zum zweiten Mal statt. Kooperationspartner des Wettbewerbs sind die Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart und die Dommusik Rottenburg. Dieser in Deutschland einmalige Wettbewerb will junge katholische Kirchenmusiker mit Schwerpunkt Chorleitung, die exemplarisch im Laienchorbereich arbeiten, fördern und ihnen die Möglichkeit geben, ihre pädagogischen und künstlerischen Leistungen auf diesem Feld zu präsentieren und zum Vergleich zu stellen.

Hinweis:

Weitere Informationen auch im Internet unter: www.acv-deutschland.de.



Kinder auf „Weg der Versöhnung“

TEUBLITZ (mh/md) – Schon seit Jahresbeginn haben sich die Kommunionkinder der Pfarrei Herz Jesu in Teublitz auf den „Weg der Versöhnung“ gemacht. Dabei lernten sie in den Tischgruppen und im Kommunionunterricht, dass das Sakrament der Versöhnung nicht nur aus der Beichte besteht, sondern ein lebenslanger Weg ist, den es als Christ immer wieder zu beschreiten gilt. Nach den Schritten „besinnen, bereuen, wie es besser machen und bekennen der Sünden“ erfuhren die Kinder im Beichtgespräch, wie schön es ist, dass Gott einem vergibt und immer wieder neue Wege eröffnet. Dabei legte Pfarrer Michael Hirmer den Kindern die Hände auf und bat um Vergebung und Frieden. Schließlich folgte die „Buße“, in der einem Gott hilft, es wieder gut und folglich besser zu machen. Nach ihrer ersten Beichte zündeten die Kinder als Zeichen der Versöhnung eine Kerze an und beteten ihre Buße. Danach ging es ins Pfarrheim, wo die Kinder mit Spielen, Essen und Trinken sowie mit Pfarrer Hirmer und Pfarrvikar Pater John ein Fest der Versöhnung feierten.

Foto: privat

NACH MUGABE

Eine Demokratie für Simbabwe?

Katholische Kirche hilft Übergangsregierung beim Neuanfang – Reformen gefordert

HARARE – Diplomaten schweigen, die neue Regierung spricht von einer friedlichen Machtübergabe: War die jüngste Entmachtung von Simbabwes Ex-Diktator Robert Mugabe durch das Militär tatsächlich ein Putsch? Die Frage bleibt drei Monate danach ungeklärt. Das neue Regime jedenfalls will den Simbabwern nun ihre Grundrechte näher bringen. Die katholische Kirche hilft dabei.

Kurz nach Mugabes Rücktritt im November besiegelten die neue Regierung und Simbabwes Bi-

schöfskonferenz ein ambitioniertes Projekt: Die Verfassung des Landes soll in die vier gängigsten indigenen Sprachen übersetzt werden – rechtzeitig zum Welttag der Muttersprache am 21. Februar (siehe auch Seite 20). Bislange existierte Simbabwes wichtigster Gesetzestext ausschließlich auf Englisch.

Es ist zwar verbreitete Wirtschaftssprache. Aber vor allem Ältere und die ländliche Bevölkerung beherrschen nur wenige Brocken der Sprache ihrer ehemaligen Kolonialmacht. Ihr Grundrecht kannten sie entsprechend nur bruchstückhaft,

etwa wenn das Radio über einen Rechtsstreit in der weit entlegenen Hauptstadt Harare berichtete.

„Damit Simbabwes Volk sein Grundrecht wahrnehmen kann, jenes Recht, das es selbst für sich geschaffen hat, ist es entscheidend, dass es in einer Sprache abgedruckt ist, die die Menschen auch verstehen“, betonte Justiz-Staatssekretärin Virginia Mabiza vor Journalisten. An ihrer Seite: Pfarrer Fradreck Chirombe als Repräsentant der katholischen Kirche.

Die Bischöfe wollen mit ihrer Unterstützung für das Übersetzungsprojekt die Demokratisierung Simbabwes unterstützen, das nun erstmals nach 37 Jahren von einem neuen Staatschef gelenkt wird. „Wir wollen der Regierung helfen, die Verfassung und rechtliche Grundlagen an alle Menschen zu verbreiten. Dazu haben wir Top-Juristen und Sprachwissenschaftler engagiert. Sie werden Simbabwes Verfassung in die vier lokalen Sprachen übersetzen“, sagt Chirombe.

Lichtstreif der Demokratie

Das Grundrecht für alle Bewohner zugänglich zu machen, ist ein Sinnbild für Simbabwes demokratische Morgendämmerung: weg von Mugabes drohender Faust hin zu einer demokratisch legitimierten Regierung. Das alte Regime stand wiederholt im Verdacht, Menschenrechte zu verletzen, Wahlergebnisse zu manipulieren und Opposition, Presse sowie Kritiker mundtot zu machen. Vor allem im ländlichen Simbabwe galt: Die Polizei ist das Gesetz.

„Es steht außer Frage, dass die Zusammenarbeit mit den Bischöfen nicht nur das Wissen um unse-

re Verfassung stärkt, sondern eine Kultur von Rechtsstaatlichkeit verankert, aus der wiederum eine freie, gleichberechtigte und blühende Nation entsteht“, betont der neue Justizminister Ziyambi Ziyambi.

Der richtige Mann?

Ob aber Interimspräsident Emmerson Mnangagwa der richtige Mann ist, um in Simbabwe einen Neuanfang einzuläuten, kann bezweifelt werden. Seine Regierungsbilanz nach drei Monaten fällt gemischt aus. Weißen Farmern, die Mugabe von ihrem Land vertrieben hatte, bietet die Regierung jetzt wieder eine Pacht von 99 Jahren an.

„Wir denken nicht mehr entlang ethnischer Grenzen. Das ist veraltet“, erklärte Mnangagwa auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos. Zudem geht der Übergangspräsident hart mit korrupten Politikern ins Gericht und versprach dem Land mehr Demokratie. Die Europäische Union lobte jüngst, die Simbabwern dürften sich „jetzt freier äußern“ als unter dem Vorgänger-Regime.

Viele Simbabwern trauen Mnangagwa dennoch nicht. Der 75-Jährige mit dem Spitznamen „das Krokodil“ gilt als Hardliner. 1983 soll er ein Massaker angeordnet haben, bei dem die Armee 20 000 Angehörige der Ndebele-Minderheit tötete. Mnangagwa leugnet zwar seine Beteiligung. Doch auch als Justiz- und Finanzminister war seine Politik kaum gemäßiger. 2008 soll er an der Vertreibung des Oppositionsführers Morgan Tsvangirai mitgewirkt haben.

Simbabwes Kirche ist sich ihrer Schlüsselrolle bei der demokratischen Umgestaltung bewusst. Von Mnangagwas Regierung fordern die Bischöfe daher umfassende Wahlreformen. Bereits Mitte des Jahres soll ein neuer Präsident gewählt werden. Dabei dürfe es, fordern die Bischöfe, keine Wiederholung der Gewalt geben, die nach dem umstrittenen Urnengang 2008 Hunderte Oppositionelle das Leben kostete.

„Damit die Abstimmung glaubhaft ist, brauchen wir Reformen“, betonen die Kirchenführer. Justizminister Ziyambi jedoch dämpft die Hoffnung, dass das neue Regime mehr Macht abtreten könnte als die alte Elite der Mugabe-Ära: Derzeit sehe er „keinen Grund“ für Reformen.

Markus Schönherr



▲ Kann man ihm trauen? Simbabwes Interimspräsident Emmerson Mnangagwa gilt als Hardliner. Foto: World Economic Forum

35 Auch an diesem sonnigen Tag im Mai malte Michael wieder bis Mittag, um dann eine dreistündige Pause einzulegen. Dazu ging er zurück ins Dorf zum Alten Wirt, um dort sein Essen einzunehmen. Sein Halbbruder hatte ihm einen Vorschuss von 1000 Euro gegeben, damit ließ es sich in dem einfachen, preiswerten Wirtshaus gut leben.

Von der Pfarrkirche her hörte er das Mittagsläuten, als Lore zur Linde kam. Das war um diese Zeit ungewöhnlich. Sie wollte ihn zum Essen einladen. Es war das erste Mal, dass ihm außer einem Glas Bier oder einer Tasse Kaffee etwas von den Bauersleuten angeboten wurde. „Ich weiß nicht“, meinte er zögernd, „beim Alten Wirt werden sie mich vermissen.“ Lore zuckte mit den Schultern. „Ich habe Dampfnudeln gemacht. Es gibt keine besseren weit und breit. Selbst die Mutter bekommt sie nicht so gut hin. Ich hab ja auf der Hotelfachschule auch kochen gelernt“, erklärte sie selbstbewusst.

Sie blinzelte ein wenig in die Sonne, und warf ihm dann von der Seite her einen neckenden Blick zu, wie er ihn noch nie an ihr bemerkt hatte. Sollte sie angebissen haben? Sollte seine zurückhaltende Art zum Erfolg geführt haben? Er hatte im Laufe seines noch jungen und doch schon so bewegten Lebens die Frauen ausführlich studiert. Da gab es jene, die im Sturm erobert werden wollten, dann die anderen, die sich zierten, und dann die vorsichtigen und die stolzen. Lore gehörte zu Letzteren. So hatte er sie auch gleich von Anfang an eingeschätzt. Sie verabscheute billige Komplimente.

Heute las er zum ersten Mal in ihren Augen, dass sie Feuer gefangen hatte. „Gut, ich komme gerne mit“, sagte er, ohne sich seine Erkenntnis anmerken zu lassen. „Aber ich möchte mich dafür revanchieren.“ „Das müssen Sie nicht“, antwortete sie, und doch wusste er, dass sie nun mit einer Gegeneinladung rechnete. Er sah ihr das ganz genau an und konnte nur mit Mühe ein Schmunzeln verbergen. „Darf ich Sie morgen Abend dafür zum Essen einladen?“ Er warf ihr einen langen, sehnsüchtigen Blick zu. Er wusste, welche Wirkung bisher dieser Blick aus seinen leuchtenden, stahlblauen Augen auf Frauen hatte.

Lore konnte unter diesem intensiven Blick nicht anders, als sich verwirrt abzuwenden. „Jetzt kommen Sie erst einmal zu uns zum Mittagessen, dann sehen wir weiter“, entgegnete sie betont nüchtern. Doch die Röte in ihrem Gesicht strafte ihre scheinbare Gleichgültigkeit Lügen.

Michael mochte keine Süßspeisen. Für ihn bestand ein gutes Es-

Kein anderes Leben



Jeden Tag schlendert Michael am Buchbergerhof vorbei zu seinem Stamplatz bei der alten Linde. Der Großstädter genießt die Ruhe und die Schönheit der Landschaft. Und Lore ist die erste Frau, die ihm auf ehrliche Weise das Gefühl verleiht, ein guter Maler zu sein. Das alles erfüllt den jungen Künstler mit Freude.

sen immer nur aus Fleisch. Aber er aß tapfer die lockere Hefenudel mit Vanillesoße und schaffte es, nachher zu behaupten, noch nie in seinem Leben etwas so Gutes gegessen zu haben. Der Gedanke an ein saftiges Filetsteak, das er sich heute Abend beim Alten Wirt bestellen würde und das in dieser einfachen Gastwirtschaft bekanntermaßen besser sein sollte als im feinen Hotel zur Post in Zell, ließ ihn seinen Schmus leicht von den Lippen kommen.

Nur Lore durchschaute ihn und lächelte dabei still in sich hinein. Beim Essen hatte man auch beschlossen, endlich Du zueinander zu sagen. „Bei uns am Hof gibt’s eigentlich kein Sie“, brummte Lorenz. Klara nickte dazu, während sich Lore heraushielt. „Nichts lieber als das“, erklärte sich Michael sofort einverstanden, „dann bin ich jetzt wohl so richtig in die Familie aufgenommen.“ „Naja, so hab ich es auch wieder nicht gemeint“, dachte der Bauer, doch er sprach diesen Gedanken dann doch nicht aus und schwieg nur schmunzelnd.

Am nächsten Abend hatte sich Lore mit Michael im Gasthof „Zum Alten Wirt“ verabredet. Sie kam ganz locker mit dem Fahrrad, in Jeans und T-Shirt. „Eigentlich hättest du meine Eltern auch mit einladen müssen“, bemerkte sie gerade heraus, als sie ihm im lauschigen Kastaniengarten gegenüber saß. „Ich wollte gern mit dir allein sein“, gestand er ihr. Es war ein milder Frühsommerabend. Zwischen den Stämmen der alten Bäume konnten man ein Stück von dem kleinen

See ausmachen, der in der untergehenden Sonne silbern schimmerte. Auch der Buchbergerhof war von ihrem Tisch aus zu erkennen, wie er still und behäbig inmitten seiner saftigen, welligen Wiesen stand. Auf der gegenüberliegenden Seite grenzte eine Koppel an den Wirtsgarten. Ein schwarzes Pferd scharrte nahe am Zaun lebhaft mit den Hufen und warf den Kopf hin und her. Sie beobachteten das Tier eine Weile schweigend und ließen so den Zauber dieses Abends auf sich wirken. Dann ergriff Michael über den Tisch hinweg plötzlich Lores Hand und sah ihr tief in die Augen. Seine hohe, leicht gebräunte Stirn kräuselte sich dabei fragend.

Lore spürte, dass auch sie gegen diesen unwiderstehlichen Blick nicht gefeit war. Sie fragte sich dabei, ob sie sich schon in ihn verliebt hatte oder ob es nur ein kurzes Strohfeuer war. Eigentlich wollte sie sich verlieben. Sie wollte die Liebe wieder erleben, nicht nur arbeiten und in ihrer freien Zeit mit den nicht gerade gesprächigen Eltern zusammehocken.

Sie schlug ein wenig die Augen nieder, doch er hatte sie dieses Mal nicht wirklich in Verlegenheit bringen können. „Den Ausflug mit deinen Eltern holen wir nach“, versprach er lächelnd. „Ich weiß nicht, ob sie mitkommen würden. Der Vater verlässt kaum mehr das Haus und die Mutter nur zum Einkaufen“, entgegnete Lore. Sie war froh, dass er nicht gleich zum Angriff überging, sondern ihr Zeit ließ. Die Bedienung kam an ihren Tisch und

nahm die Bestellung auf. Michael fragte Lore höflich, was sie trinken wollte, und als es ihr egal war, bestellte er einen halben Liter Veltliner.

„Passt gut zu Fisch“, bemerkte Lore daraufhin munter und fuhr begeistert fort: „Beim Alten Wirt gibt es die besten Forellen weit und breit.“ Michael schluckte. Er wollte Filetsteak. Er mochte auch keinen Fisch. „Ich liebe Forellen“, sagte er, „am liebsten mag ich sie gebacken.“ „Mir sind sie blau lieber“, antwortete sie lächelnd. „Dann nehme ich die meine auch blau.“ Er sah sie treuherzig an und ergriff wieder ihre Hand, die er, als die Kellnerin an ihren Tisch gekommen war, kurz losgelassen hatte.

„Du musst nicht das Gleiche essen wie ich“, meinte Lore lachend. Wieder spürte Michael, wie ihn ihre Unbefangenheit, ihre Schönheit und ihr natürliches Selbstbewusstsein gefangen nahmen. „Was ist“, musste er denken, „wenn ich mich nun doch in sie verliebe?“

Die Kellnerin brachte den Wein in einem einfachen Steinkrug und stellte zwei Becher dazu, die ebenso aus Steingut waren. Sie schenkte den Gästen nicht ein, sondern nahm gleich die Bestellung auf. Als sie sich wieder entfernt hatte, goss Michael den Weißwein in die Becher und prostete Lore zu. „Auf diesen herrlichen Sommer“, sagte er, „und auf das große Glück, dass mich der Zufall auf euren Hof geführt hat.“ Das Wort „Zufall“ sprach er etwas gedehnt aus, aber Lore bemerkte es nicht. Sie lächelte verhalten.

„Wie lange kommst du jetzt schon zu uns?“, fragte sie ihn etwas ausweichend. „Beinahe vier Wochen“, erwiderte Michael und seufzte nun. Er dachte daran, dass er noch nie so lange gebraucht hatte, eine Frau zu erobern. „Erst vier Wochen!“, entschlüpfte es Lore. „Ich dachte, schon viel länger. Irgendwie bist du mir schon so vertraut.“ Ihre Worte liefen wie Honig in sein Herz, und sein Gesicht begann zu strahlen. „Und dabei weiß ich fast gar nichts von dir“, fuhr Lore fort. „Du bist eigentlich sehr verschlossen. Redest immer nur vom Malen und von deiner Bildhauerei.“ „Das ist es eben, was mich am meisten interessiert“, erwiderte er, und dies war ehrlich gemeint.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



Messe Gloria

Besuchen Sie die GLORIA, die Ausstellung von aktuellen Trends christlicher Produkte. Es erwarten Sie prominente christliche Persönlichkeiten aus Kirche, Wissenschaft und Kultur. Die GLORIA ist ein facettenreiches, inspirierendes Erlebnis mit Glaubenszeugnissen, literarischen und musikalischen Perlen, christlicher Lebenshilfe und spannenden Gesprächen zu aktuell bewegenden Fragen.

GLORIA
Kirchen-Messe

SAMSTAG
EINTRITT FREI

Messe Augsburg
15. bis 17. Februar 2018

www.messegloria.info

Die Kirchen-Messe Gloria steht 2018 unter dem Motto „Wie Leben gelingen kann – Christliche Lebenskunst neu entdecken“. Vom 15. bis 17. Februar bietet sie ein vielfältiges Programm. Auch zahlreiche Prominente werden erwartet.

Buntes Rahmenprogramm

AUGSBURG – Die Augsburger Schwabenhalle wird Mitte des Monats ganz im Zeichen der Gloria stehen: Vom 15. bis zum 17. Februar findet dort die einzige Kirchen-Messe im deutschsprachigen Raum statt. Sie möchte die Vielfalt der Kirche zeigen und bietet zum Beispiel Produkte für die Ausstattung von Kirchen oder den christlichen Alltag. Zudem ist ein Rahmenprogramm geplant, bei dem bekannte christliche Persönlichkeiten mitwirken.

Das vielfältige Programm beginnt an allen drei Tagen mit einem Morgenlob um 9.30 Uhr. Im Anschluss daran finden zahlreiche Vorträge und Diskussionsrunden statt. Jeweils um 13 Uhr gibt es ein Mittagsgebet.

Die Gloria 2018 bietet Höhepunkte für Jung und Alt: Kinder dürfen sich beispielsweise auf das Kindermusical-Projekt „Superstark!? Ein Petrus-Musical“ der Initiative „Kids in Action“ in Zusammenarbeit mit dem christlichen Kinder- und Jugendwerk freuen. Interessant für Eltern ist der Vortrag „Was Kinder stark macht“ von Pädagogin Kara Huber-Kaldrack.



◀ Zur Kirchen-Messe Gloria werden zahlreiche prominente Gäste erwartet. Die Volksschauspielerin Monika Baumgartner beispielsweise ist am Donnerstag um 14 Uhr im Erzählcafé anzutreffen.

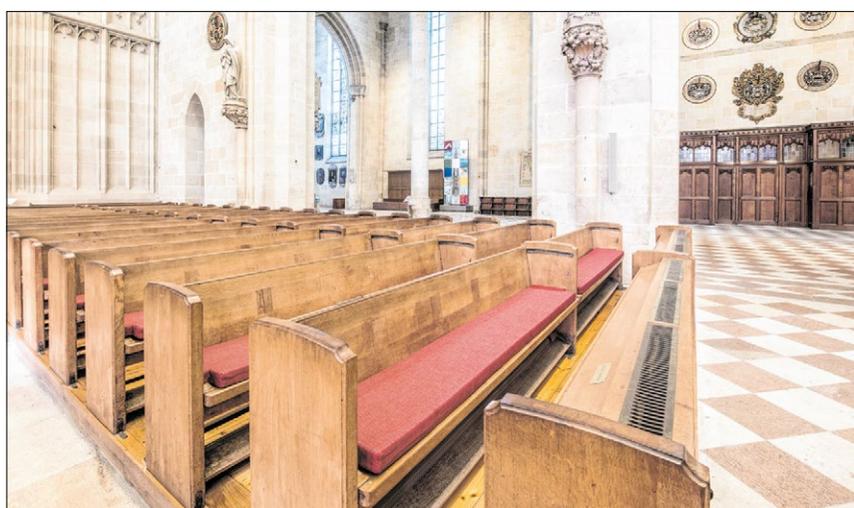
Foto: oh

Walter Kohl, der Sohn von Altkanzler Helmut Kohl, spricht über gelingendes Leben und „Was uns wirklich trägt“. Gesundheitstipps zur Fastenzeit gibt Kräuterpfarrer Pater Benedikt Felsinger. Im Erzählcafé, das täglich stattfindet, berichtet Daisy Gräfin von Arnim, die „Apfelgräfin aus der Uckermark“, über „Wunder in meinem Leben“. Schwester Agnes erzählt von ihrem Lebenslauf

unter dem Titel „Pianistin, Bäckerin, Ordensfrau – mein Weg zum Leben in Fülle“. Am Samstag ist die Sängerin und Schauspielerin Christine Reimer, bekannt aus der BR-Serie „Dahoam is Dahoam“, im Erzählcafé zu Gast.

Programm:

Das vollständige Programm im Internet: www.messegloria.info



▲ Im Ulmer Münster lässt es sich gut sitzen – dank der hochwertigen Kirchenbankauflagen der Firma P. R. Havener GmbH. Foto: Havener

Sitzpolster in hoher Qualität

Das traditionelle Familienunternehmen P. R. Havener GmbH ist Spezialist für Kirchenbankauflagen. Bereits mehr als 25.000 Kirchen in Deutschland und anderen europäischen Ländern wurden von der Firma Havener mit Kirchenbankpolstern und Heiẗsitzpolstern beliefert. Auch die Dresdner Frauenkirche, der Kiliansdom zu Würzburg und das Ulmer Münster wurden von Havener mit Qualitätspolstern ausgestattet.

Der Marktführer kann zudem mit einer großen Auswahl an Kirchenteppichen dienen. In der St. Michaeliskirche in Hamburg beispielsweise sitzt man nicht nur auf Havener-Polstern, man geht

auch über Havener-Teppiche. Über 500 Quadratmeter roter Webteppich wurde dort von dem Unternehmen verlegt. Neben der ständigen Optimierung seiner Produkte ist die P. R. Havener GmbH stets bemüht, neue leistungsstarke und energieeffiziente Produkte zu entwickeln. Auf der Augsburger Kirchen-Fachmesse Gloria stellt die Firma ihre hochwertigen Kirchenbankauflagen sowie Neuheiten im Bereich der Sitzpolsterheizungen, Heizsysteme und Kirchenteppiche aus.

Informationen:

www.kirchenbankpolster.de



P. R. HAVENER GMBH
KIRCHENBANKPOLSTER



Torschlag 1 · Industriegebiet Ost
D-66740 Saarlouis
Telefon 0 68 31/8 52 39
info@havener.de
www.kirchenbankpolster.de



HAVENER - Wärme und Geborgenheit für Ihre Kirche

- Kirchenbankpolster, Stuhl- und Kniepolster
- Kirchenbankfilz
- Sitzpolsterheizung THERMOPLUSH
- Kirchenteppiche und mehr ...



Ehrenamt oft zeitlich nicht möglich

Ehrenamtliches Engagement lässt sich nach Ansicht vieler Deutscher schlecht mit ihrem Beruf vereinbaren. Das zeigt eine repräsentative Forsa-Umfrage für die Körber-Stiftung in Hamburg. Demnach engagieren sich zwar ein Drittel aller Erwerbstätigen (34 Prozent) ehrenamtlich, doch zwei Drittel (66 Prozent) tun dies nicht. Von ihnen meinen 79 Prozent, dass ihnen die Zeit dafür fehlt.

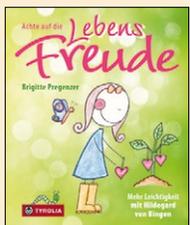
„Ob Menschen sich engagieren, hängt von vielen Faktoren ab“, sagt Jochen Sunken, Programm-Manager bei der Körber-Stiftung. Das Spektrum reiche vom Glauben an die eigene Eignung über den Gesundheitszustand bis hin zum fehlenden Wissen, wo und wie man sich einbringen kann. Doch die Vereinbarkeit mit dem Beruf sei schon „wegen ihrer zeitlichen Dominanz“ eine Grundvoraussetzung.

Die Körber-Stiftung will daher unter dem Motto „Neue Lebensarbeitszeit“ Ideen und Modelle entwickeln, wie sich Leben, Arbeit und Zeit anders verbinden lassen. Immerhin 52 Prozent derer, die derzeit nicht ehrenamtlich tätig sind, würden sich grundsätzlich gerne engagieren. Hier seien vor allem Arbeitgeber in der Pflicht, mehr Freiraum für ein Engagement zu schaffen, zum Beispiel durch flexible Arbeitszeiten, betont Sunken. *dpa*

Buchtipps

Für mehr Freude im Alltag

ACHTE AUF DIE LEBENSFREUDE
Brigitte Pregonzer
ISBN 978-3-7022-3628-1,
9,95 Euro



Lebensfreude ist eine Fähigkeit, die jeder lernen kann, meint Brigitte Pregonzer. Mit ihrem fröhlich illustrierten Büchlein will sie neugierig machen auf die großen und kleinen Überraschungen und Wunder, die das Leben bereithält.

Pregonzer hat Aussagen der heiligen Hildegard von Bingen mit einfühlsamen und zeitgemäßen Fragen ergänzt. Damit sollen Freude und Leichtigkeit im alltäglichen Leben erfahrbar und umsetzbar werden. *oh*

Der Wunsch nach Verzicht

Zwischen Gesundheitswahn und Selbstoptimierung: Fasten liegt im Trend

Heilfasten, Entschlacken, Fastenkur: Unabhängig von Religion boomt in der Konsumgesellschaft der Wunsch nach Verzicht. Doch welchen Sinn sehen Menschen darin?

Fasten liegt im Trend. Zu den Verzicht-Klassikern zählen Süßigkeiten, Nikotin und Alkohol. Aber auch andere Formen werden immer beliebter, darunter Vorhaben, jeden Tag Sport zu machen, kein Facebook zu nutzen oder das Auto stehen zu lassen.

Zur Motivation sagt der Freiburger Philosoph Andreas Urs Sommer: „Seit dem Altertum versucht der Mensch, sich über Selbstbeschränkung zu kontrollieren.“ Ein solcher Verzicht sei oft von einer religiösen Weltsicht umrahmt. „Religiöses Fasten braucht einen Überbau, der über das eigene Tun hinausweist“, sagt Sommer. Indem der Mensch dem Körper etwas abverlangt, bringe er ein Opfer dar und stelle seine Gottgefälligkeit unter Beweis.

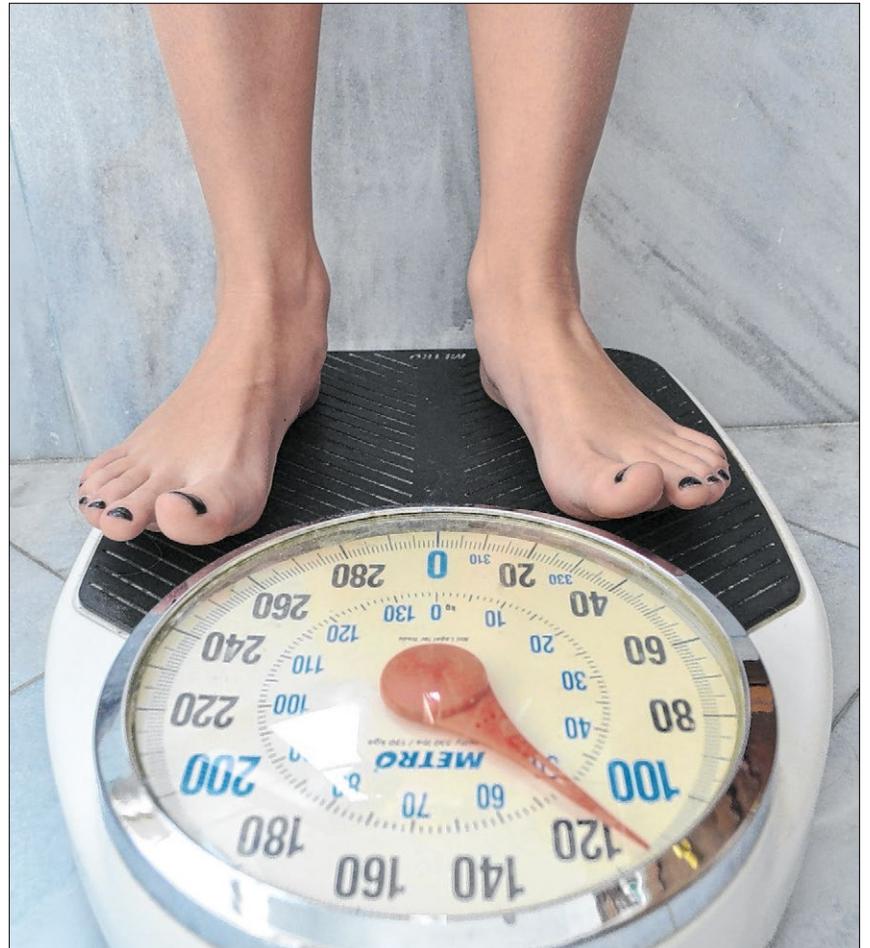
Ratgeber boomen

Aber auch abseits religiöser Fastengebote boomt die Idee vom Verzicht. In Buchhandlungen türmen sich Ratgeber wie „Fasten. Auszeit für Körper, Geist und Seele“ oder „Wie neugeboren durch Fasten“. Und im Fernsehen buhlen Anbieter von Super-Food, Sportzubehör und Abnehmprodukten um den Konsumenten. Verzicht wird als Mittel zu einem guten Leben angepriesen – mit Erfolg.

Jeder dritte Deutsche hat schon einmal gefastet, berichtet das katholische Entwicklungshilfswerk Misereor, das seit 60 Jahren jedes Jahr eine eigene Fastenaktion startet. Laut einer aktuellen Umfrage wollten die meisten Befragten einen gesünderen Lebensstil, eine Gewichtsabnahme oder Entschlackung erreichen. Etwa ein Viertel wollte aber auch andere Gewohnheiten infrage stellen.

Fasten als Gesundheits- und Lifestyle-Projekt – diese Tendenz sieht auch Sommer. Das säkulare Fasten sei primär auf den eigenen Körper bezogen. Es gehe nicht nur darum, sich selbst im Griff zu haben, sondern diese Selbstkontrolle auch anderen zu demonstrieren. „Indem ich verzichte, zeige ich, dass ich Herr im eigenen Haus bin“, sagt der Philosoph.

Für den Bonner Moraltheologen Jochen Sautermeister ist das eine problematische Motivation.



▲ Bei vielen Menschen steht der Wunsch nach einer schlankeren Figur beim Fasten im Vordergrund. *Foto: gem*

„Schwierig wird es, wenn der tiefere Sinn von Fasten aus dem Blick gerät“, meint der katholische Theologe. Dann bestehe die Gefahr, dass der Verzicht sich verselbstständigende und ungesunde Formen annehme, in Extremfällen sogar in Essstörungen münde.

„Manche Verzichtsformen tragen spirituelle Züge und helfen, klarer zu sehen oder innerlich frei zu werden“, erklärt Sautermeister. Richtig verstanden könne ein solches Heilfasten der Gesundheit dienen. Der Theologe hat viel übrig für religiöses Fasten. „Das darf aber nicht mit Selbstoptimierung verwechselt werden.“ Beim religiösen Fasten reflektiere der Einzelne, was ihn „im Alltag in Beschlag nimmt“. Es gehe um Umkehr, Vorbereitung und Konzentration auf das Wesentliche, Lebensbejahung – und eine Ausrichtung auf Gott.

Philosoph Sommer kritisiert manche überhöhte Vorstellung vom Verzicht: „Vieles, was heute mit Fasten verbunden wird, war nicht ursprünglich darin angelegt.“ Aspekte wie die innere Mitte zu finden, den Körper zu reinigen oder sich selbst zu finden seien moderne Fastenattribute. Außer dem Grundmotiv

„Verzicht“ habe das wenig mit dem religiösen Fasten gemein.

Vielmehr gelte, sagt Sommer weiter: „Wir sehen uns selbst als etwas, das wir unternehmerisch formen und gestalten müssen.“ Natürlich wirke im Hintergrund die moderne Leistungsgesellschaft. Von gesellschaftlichem Druck könne aber nicht gesprochen werden: „Es gibt Hamsterräder, aber die sind nicht dominierend.“

Gefährliche Ideale

Problematisch sei es aber, „wenn Schönheitsideale die Menschen unter Druck setzen“, betont Sautermeister. Dann werde ein ungesundes Verhalten gefördert, etwa beim Thema Magersucht. Inzwischen lasse sich aber eine gewisse gesellschaftliche Kritik solcher Extreme beobachten. Der Theologe macht noch auf einen anderen Aspekt aufmerksam: auf einen Trend zu Maßlosigkeit und Überfluss. Eine Gegenbewegung dazu sei gesellschaftlich notwendig und positiv zu bewerten. „Allerdings sind wir dann nicht mehr beim Fasten, sondern bei einer nachhaltigen Lebensführung“, sagt Sautermeister.

Anna Fries



▲ Die über Wochen milden Temperaturen wirken sich deutlich auf das Verhalten der Tiere aus. Anfang Februar sind schon die ersten Weißstörche in Sachsen gesichtet worden. Die Vögel verbringen den Winter in Afrika und kehren normalerweise im März bis Anfang April zu ihren Brutquartieren zurück. Foto: Ulrich Merkel/pixelio.de

Natur ist fünf Wochen früher dran

Wie Tiere und Pflanzen auf den ungewöhnlich milden Januar reagiert haben

Zierkirschen blühen, Störche kommen zurück, in der Wetterau wird ein Sichler aus dem Mittelmeerraum gesichtet: Viele Tiere und Pflanzen haben sich durch den milden Januar auf Frühling eingestellt. Aber jetzt ist der Winter doch noch gekommen.

Schneeglöckchen und Hasel blühen ab, Erlen und Narzissen blühen auf. „Die Natur ist fünf Wochen früher dran als sonst“, schätzt Hilke Steinecke, Kustodin des Frankfurter Palmengartens. Der Januar war ungewöhnlich mild, meldete der Deutsche Wetterdienst, im Schnitt gut vier Grad wärmer als üblich. In den Schrebergärten blühen die Krokusse, die Knospen der Pfirsichbäume schwellen, und durch die Wetterau nördlich von Frankfurt am Main stakste Ende Januar ein Brauner Sichler und zog Scharen von Vogelfreunden an. „Das ist etwas richtig Seltenes“, sagt Biologe Stefan Stübing von der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz.

Die Stelzvögel sind eigentlich in den Feuchtgebieten des Mittelmeerraums zu Hause, etwa an der Grenze

zwischen Griechenland und Albanien. In den vergangenen 150 Jahren wurde nur 15 Mal einer in Deutschland gesichtet. In den 1990er Jahren waren Sichler nach Spanien gekommen, hatten von dort aus die südfranzösische Camargue besiedelt und fliegen seit zehn Jahren gelegentlich auch nach Deutschland.

Wie Anfang März

Die über Wochen milden Temperaturen in diesem Winter haben auch die Kurzstrecken- und Teilzieher unter den Vögeln dazu verleitet, in ihren Brutgebieten zu bleiben. Denn dann haben sie schon ein Revier, wenn die anderen Artgenossen erst heimkehren. Hausrotschwänze, Zilpzalpe und Wiesenpieper auf dem Durchzug aus Skandinavien wurden ebenfalls in der Wetterau gesichtet, die mit ihren Bächen, Tümpeln und Feuchtwiesen ein Eldorado für Vögel ist. Die Bachstelze, eigentlich ein traditioneller Frühlingsbote, ist zurzeit im nordhessischen Wabern unterwegs.

Biologe Stübing sagt: „Die Tiere verhalten sich wie sonst Anfang

März.“ Die ersten Teichmolche und Kammolche waren Ende Januar schon auf Wanderschaft. Auch Erdkröten, Springfrösche und Feuersalamander würden aus dem Rhein-Main-Gebiet gemeldet. In Sachsen sind die ersten Weißstörche zurückgekehrt, und die Kraniche sind schon wieder auf dem Weg nach Norden. Insekten, die sonst erfrieren oder in Winterstarre verfallen, werden bei der feucht-warmen Witterung von Schimmelpilzen befallen. Eine Ungezieferplage für den Sommer sei daher nicht zu befürchten, erklärt der Naturschutzbund Deutschland.

Später Kälteeinbruch

Jetzt aber ist es doch noch kalt geworden. Was machen die Tiere nun? „Die Vögel können ins Hessische Ried am Rhein ausweichen“, sagt Stübing. Dort ist es milder. Unerfahrene Jungvögel überlebten den Kälteeinbruch nicht immer. „Großvögel wie Kraniche und Bekassinen können abziehen, weil sie genug Reserven haben. Aber Singvögel wie der Zilpzal kommen

nicht weit und verhungern“, erklärt der Biologe. Dann könne es zu massiven Einbrüchen bei der Population kommen.

Im Frankfurter Palmengarten leuchten die Osterglocken schon seit Anfang Januar. „Auch die Leberblümchen sind schon heraus“, freut sich Hilke Steinecke. „Und etwas Schnee ohne große Kälte ist auch nicht so schlimm. Daran sind die Arten angepasst.“ Zierkirschen, wie sie in einigen Regionen schon blühen, allerdings können erfrieren.

Gefährlich können lange milde Phasen für Säugetiere sein, die den Winter üblicherweise in Winterruhe oder Winterschlaf verbringen. Sie reagieren irritiert, wenn die Temperaturen plötzlich steigen.

Waschbären und Eichhörnchen wuseln umher und verbrauchen zu viel Energie, wie die Wildtierhilfe Odenwald erklärt. Am schlimmsten trifft es junge Igel: „Die zunehmend milden Winter sind für die Igel ein Problem, weil sie immer wieder aufwachen und im Halbschlaf liegen, was wiederum enorm an ihren Energiereserven zehrt.“

Claudia Schülke



◀ Jim Knopf, Lukas der Lokomotivführer und Lokomotive Emma: Die drei Stars der Augsburger Puppenkiste spielten sich in die Herzen von Millionen Deutschen.

Foto: imago

Vor 70 Jahren

Eine Wunderwelt an Fäden

Seit der Premiere bezaubert die Augsburger Puppenkiste

„Als dieser Krieg vorbei und alles so trostlos war, sagte ich mir: Je stärker ich die Menschen mit Puppenspielen entrücken kann, desto mehr helfe ich ihnen.“ So erinnerte sich Walter Oehmichen (1901 bis 1977) an die Entstehungszeit seiner weltberühmten Augsburger Puppenkiste. Auch heute sind die jährlich über 400 Vorstellungen regelmäßig ausverkauft und locken rund 90 000 Besucher an.

Als 1940 während des Frankreichfeldzugs der Soldat Walter Oehmichen in einer Schule nahe Calais einquartiert wurde, entdeckte er ein kleines Puppentheater. Zunächst nutzte er es als Zeitvertreib für seine Kameraden. Dann kam er auf die Idee, ein mobiles Puppentheater einzurichten, klein genug zur Aufbewahrung in einer Kiste. 1943 bauten Walter Oehmichen, seine Frau Rose und die Töchter Ulla und Hannelore mit dem „Puppenschrein“ ein erstes derartiges Mini-Theater. Am Abend des 25. Februar 1944 spielte Oehmichen für Kinder im Augsburger Stadttheater. Beim Bombenangriff in der folgenden Nacht wurden das Stadttheater und der Puppenschrein ein Opfer der Flammen, doch die Figuren überlebten: Oehmichen hatte sie mit nach Hause genommen – und bis heute sind über 6000 Marionetten hinzugekommen. Nach Kriegsende verfolgten die Oehmichens weiter ihren Traum von einem neuen Puppentheater, wobei sie sich ab Herbst 1945 erst hartnäckig um eine Genehmigung der US-Militärregierung bemühen mussten. Die Bühnenausstattungen waren noch spartanisch, die ersten Scheinwerfer

selbstgebaut, die Zuschauer nahmen auf Biergartenstühlen Platz. Am 26. Februar 1948 feierte die Puppenkiste mit einer Aufführung des Märchens „Der gestiefelte Kater“ Premiere.

Von Anfang an hatte die Puppenkiste nicht nur etwas für kleine und große Kinder im Repertoire – sie spielte seit jeher auch Stücke für Erwachsene: So ließen sich mit Marionetten etwa auch sorgfältig und liebevoll inszenierte Opern oder Akrobatikstücke auf die Bühne bringen, und zum Jahreswechsel 1950/51 fand unter der Regie von Manfred Jenning die erste Kabarettvorstellung statt. Ein noch immer aktiver „Mitarbeiter“ der ersten Stunde ist das legendäre Kasperle.

1953 zählte die Puppenkiste zu den Pionieren des Fernsehens. Nur wenige Wochen nach der ersten „Tagesschau“ wurde live „Peter und der Wolf“ gesendet. Dann brachen die goldenen Zeiten der Verfilmungen der Kinderbuchklassiker an. Dank Regisseur Manfred Jenning und dem Hessischen Rundfunk begeisterten „Kater Mikesch“, „Urmel“ und „Sams“ ein Millionenpublikum. Nicht zu vergessen „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ inklusive pfeifender Dampflok Emma, König Alfons dem Viertelvorzwölften und dem Scheinriesen, dazu das Lied „Eine Insel mit zwei Bergen ...“.

Heute präsentiert sich die Puppenkiste, geleitet von Klaus Marschall, als hochprofessioneller Theaterbetrieb mit modernster Beleuchtungs- und Tontechnik. Doch noch immer hängt alles von den Fingerfertigkeiten der Puppenspieler auf den Spielbrücken in 3,5 Meter Höhe ab.

Michael Schmid

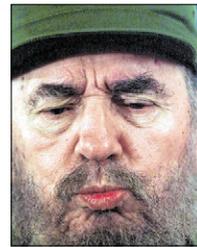
Historisches & Namen der Woche

18. Februar Simon, Constanze

Vor 75 Jahren peitschte Propagandaminister Joseph Goebbels im Berliner Sportpalast ein ausgewähltes Publikum zum „totalen Krieg“ auf. In Wahrheit hatten viele Deutsche das Blutvergießen längst satt.

19. Februar Konrad

Kubas Präsident Fidel Castro (Foto: KNA) übergab am 19. Februar 2008 aus gesundheitlichen Gründen die Macht an seinen fünf Jahre jüngeren Bruder Raúl. Dieser leitete eine Öffnung des kommunistischen Landes ein. Fidel starb am 25. November 2016.



20. Februar Jacinta Marto

Wie ein Vulkan entsteht und wie er sich entwickelt, das kann seit 75 Jahren in Mexiko verfolgt werden: Mit einem dumpfen „Plopp“ riss am 20. Februar 1943 die Erdkruste auf, und binnen drei Tagen war der Kegel des „Paricutín“ 50 Meter hoch. 1952 stellte der Vulkan mit 424 Metern Höhe die Tätigkeit ein.

21. Februar Petrus Damiani

Unter dem Namen „Hamburg“ lief am 21. Februar 1968 das erste deutsche Passagierschiff der Nachkriegszeit vom Stapel, 194 Meter lang und 26,60 Meter breit. Es landete nach der Pleite der Deutschen Atlantik

Linie in russischer Hand und war bis zur Verschrottung 2009 als „Maxim Gorki“ auf allen Weltmeeren zu Kreuzfahrten unterwegs.

22. Februar Margareta, Fest Kathedra Petri

Als er begonnen wurde (Foto: imago/Lindenthaler), stand München noch gar nicht als Standort der Olympischen Spiele 1972 fest. Doch ein Jahr nach Baubeginn folgte 1966 die Vergabe der Spiele an die bayerische Landeshauptstadt, und prompt wurde der Fernsehturm als „Olympiaturm“ ins Konzept der Wettkämpfe eingegliedert. Seit der Eröffnung am 22. Februar 1968 haben ihn mehr als 40 Millionen Besucher bestiegen.



23. Februar Polykarp, Romana

Vor 600 Jahren kam Papst Paul II. (1464 bis 1471) zur Welt. Er war der erste Nachfolger Petri, der – für 1475 – ein Heiliges Jahr festlegte. Es sollte alle 25 Jahre wiederholt werden.

24. Februar Matthias

Vor 150 Jahren, am 24. Februar 1868, wurde erstmals ein Amtsenthebungsverfahren gegen einen US-amerikanischen Präsidenten eingeleitet, vergeblich: Andrew Johnson blieb mit einer Senats-Stimme Mehrheit noch bis 1869 im Amt.

Zusammengestellt v. Johannes Müller



▲ Riesenschiff mit wechselvoller Geschichte: Vor 50 Jahren lief die „Maxim Gorki“ vom Stapel, die eigentlich „Hamburg“ hieß und deutscher Herkunft war. Foto: imago

SAMSTAG 17.2.

▼ Fernsehen

- 14.50 3sat: Gotthard.** Frühjahr 1873: Täglich kommen neue Menschen aus ganz Europa in das kleine Bergdorf Göschenen. Sie suchen Arbeit auf der größten Baustelle der Neuzeit: dem Eisenbahntunnel durch den Gotthard. Zweiteiliger Historienfilm, CH 2016. Teil zwei direkt im Anschluss.
- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Stephanuskirche in Mörlbach.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pastoralreferent Altfried Rempe, Trier (kath.).
- 8.05 BR2: Keine Stunde Null. Nirgends.** Was aus den Gestapo-Verfolgern der Weißen Rose wurde. Wiederholung am 18.2. um 20.05 Uhr.

SONNTAG 18.2.

▼ Fernsehen

- ☞ **8.00 MDR: Selbstbestimmt!** Die vergessliche Wohngemeinschaft. Reportage.
- 10.00 ARD: Katholischer Gottesdienst** zur Eröffnung der Misereor-Fastenaktion aus dem Münchner Liebfrauentempel. Zelebrant: Kardinal Reinhard Marx.
- ☞ **17.30 ARD: Echtes Leben.** Reste für die Armen? 25 Jahre Tafeln in Deutschland.
- 22.00 3sat: Wir sind die Neuen.** Drei Alt-Hippies gründen eine Wohngemeinschaft und bekommen Krach mit den Studenten nebenan. Komödie.

▼ Radio

- 8.00 Radio Horeb: Weltkirche aktuell.** „Ich gehe euch einen Sprung voraus...“ Zum 75. Todestag von Christoph Probst und den Geschwistern Scholl.
- 8.05 BR2: Katholische Welt.** An der Seite der Slumbewohner. Die katholische Kirche in Indien. Von Johannes Reichart.
- 10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus St. Oswald in Buchen. Predigt: Pfarrer Johannes Balbach.
- 10.35 BR1: Katholische Morgenfeier.** Franz Sedlmeier, Augsburg.

MONTAG 19.2.

▼ Fernsehen

- 22.25 3sat: Vaters Garten – Die Liebe meiner Eltern.** Dokumentarfilm über die späte Wiederbegegnung des Regisseurs Peter Liechti mit seinen Eltern.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Paul Lang, Amöneburg-Rüdighheim (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 24. Februar.
- 18.30 Radio Horeb: Pontificalamt** zur Eröffnung der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz aus dem Liebfrauenmünster Ingolstadt. Zelebrant: Kardinal Reinhard Marx.
- 21.05 BR2: Theo.Logik.** Schule des Friedens: 50 Jahre Gemeinschaft Sant'Egidio.

DIENSTAG 20.2.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Hinter dem Altar.** Kindesmissbrauch in der Kirche. Doku.
- 22.25 3sat: Hitlers Angst und Görings Lederhose.** Kabarettist Alfred Dorfer erzählt und interpretiert Flüsterwitze aus der Nazizeit.

▼ Radio

- 7.30 Radio Horeb: Pontificalamt** von der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz. Ebenso auch am 21. und 22. Februar.

MITTWOCH 21.2.

▼ Fernsehen

- ☞ **19.00 BR: Stationen.** Widerstand – Wogegen wir uns wehren (müssen).
- 20.15 3sat: Der Renaissance-Faktor.** Doku über historische Wendepunkte.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Gottlos buddhistisch. Warum säkulare Spiritualität zeitgemäß ist. Von Ursula Reinsch.

DONNERSTAG 22.2.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: ADHS – Ein Leben lang.** Doku über ADHS bei Erwachsenen.
- 20.15 ARD: Unser Lied für Lissabon.** Deutscher Vorentscheid für den Eurovision Song Contest 2018. Moderation: Linda Zervakis und Elton.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Sind Tierversuche alternativlos? Ein Mikrochip könnte den menschlichen Körper simulieren.

FREITAG 23.2.

▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: St. Josef am Berg.** Stürmische Zeiten. Teil zwei der neuen Reihe.

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Entdeckertag für Kinder. Die Weiße Rose. Die Geschwister Scholl und ihr Widerstand gegen das Nazi-Regime.

☞: Videotext mit Untertiteln

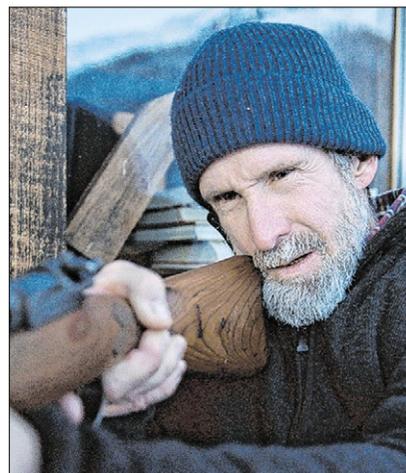
Für Sie ausgewählt



Feuerwerk in der Tiefsee

Die Natur überwältigt immer wieder. Sie sprudelt vor Vielfalt, sie zischt vor Gefahr und sie bebt vor Schönheit. Eine Reihe deutscher Fernsehsender wagte sich mit der britischen Rundfunkanstalt BBC mehr als drei Jahre lang auf die offene See und unter Wasser. Sie sammelten 6000 Tauchstunden und schickten Roboter und Kameras auf die Reise. Die Ergebnisse sind in der sechsteiligen Serie „Der blaue Planet“ (ARD, ab 19.2. immer montags, 20.15 Uhr) zu sehen.

Foto: WDR/BBC NHU/Jason Isley



Pazifismus auf dem Prüfstand

Arnold Stein ist ein Fremder in der idyllisch gelegenen Gemeinde. Vor wenigen Tagen hat er die Berghütte eines verstorbenen Bildhauers gekauft, dessen bizarre Skulpturen den kleinen Garten zieren. Der Witwer ist mit seinem Hund vor den Sorgen und Problemen, die seine Seele belasten, in die Einsamkeit geflohen. In Rückblenden erzählt das Drama „Fremder Feind“ (ARD, 21.2., 20.15 Uhr) von Steins Sohn, der sich freiwillig für den Dienst in der Bundeswehr verpflichtet hat. Steins Weltbild – er ist überzeugter Pazifist – wurde durch die Entscheidung seines Sohnes erschüttert. Doch auch in den Bergen findet er keine Ruhe. Steins Leben scheint bedroht. Er muss sich entscheiden, wie er sich gegen den Feind verteidigen will.

Foto: WDR/Schiwago Film

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.

„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Ihr Gewinn

Mit Essen spielt man nicht?

Was ist ein Ernährungskreis? Aus welchen Lebensmittelgruppen setzt er sich zusammen? Und welche Lebensmittel tragen zu einer ausgewogenen Ernährung bei? Diese und viele weitere Fragen werden beim Ernährungsquiz „Das Spiel mit dem Essen“ beantwortet. Es ist geeignet für zwei bis vier Spieler ab acht Jahren. Der Spielplan in Form eines Tellers präsentiert den Ernährungskreis mit seinen einzelnen Nahrungsgruppen. Die Spieler durchqueren die verschiedenen Abschnitte des Ernährungskreises. Je nach Würfelergebnis führt der Weg auf ein Wissens- oder Aktionsfeld. Wer am meisten über Lebensmittel weiß, Mahlzeiten nach Bedarf perfekt zusammenstellt und dazu auch noch seine Fitness unter Beweis stellt, bekommt die meisten Spieljetons.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
21. Februar

Über das Buch „Kompostieren!“ aus Heft Nr. 5 freuen sich:
Martin Riedl,
86356 Neusäß,
Ralf Schilling,
76676 Graben-Neudorf.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 6 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

geflügeltes Wort	▽	delikat, lecker	▽	Stadt und Kanal in Ägypten	Bild von da Vinci (,... Lisa')	▽	▽	Erdgeist	Reitpferd bei Karl May	▽	Oberarm-muskel	▽	Garten-pflanze	
natürliche Erdabtragung	▷						2	streng	▷					
	▷	7			kurze Aufzeichnung	▷					Sinfonie Beethovens		französisch, span.: in	
Abschiedsgruß		Ölpflanze	▷				6	Huhn	▷					
	▷												9	
üble Laune (ugs.)		Brücke in Venedig		11	Fremdwortteil: aus				Leid, Schmerz	▷				
Solostück in der Oper	▷								franz. Schriftsteller, † 1857	▷			betäubt	
Figur in ‚Casa-blanca‘ (Bogart)	▷								Nage-tier		Strom-speicher (Kw.)		Fremd-wortteil: drei	
	▷									▷				
				8	Ölliefer-länder-verbund (Abk.)				Obst-inneres	▷				
US-Bundes-staat	südafrik. Lauf-vogel		englisch: von, aus	▷		eine Investi-tion	▽	Lage-bezeich-nung	winziges Längen-maß		Jupiter-mond	▷		
leicht stoßen	▷							Laut der Rinder	▷				Verweis in Fach-büchern	
englisch: nach, zu	▷		Kammer, Raum			Kreuzes-inschrift	▷				Sohn Noahs (A.T.)	▷		
Be-sucher		Weich-tier	▷										sudan. Hirten-volk	
	▷				finn. Längen-maß (60 cm)	▷			12				Schrift-steller-verband (Abk.)	
	▷				Necke-rei	Tier-produkt		elektr. geladene Teilchen	▷					franzö-sisch: man
süd-afrik. Volks-stamm		Kleidung plätten	▷								Vorname Linden-bergs	▷		4
extra, eigens	▷													
									10	schott. Stam-mes-verband	▷			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:
Preis für ersten Platz
Auflösung aus Heft 6: **LOURDES**

	P			E										
W	I	N	D	H	O	S	E		L	E	S	E	N	
T	U	E	R	K	E	N		I	M	A	G	E		
P	A	R	K	A		M	A	E	S	S	I	G		
L	A	S									T	F		
E	N	D	E							D	A	E	N	E
R	U	E								N	I	R		
C	O									A	T	M	E	N
E	C	K	E	R						A	R	E	S	
E	L	E	N	D		B	W		A	L	L	E		
E	L	N		E	I	S	I	G		O	H			
O	K	E	R	B	E					B	S	E		
S	P	I	O	N		O	K	U	E	R	E	N		
A	D		O	P	P	O	R	T	U	N	E			
S	T	R	E	N	G		A	L	N	T	E			
R	A	Y	E	N		K	E	L	T	E	R			
L	A	S		R	O	S	E	N	K	O	H	L		

Original Weihrauch Kapseln

Zur biologischen Therapiebegleitung bei Gelenkbeschwerden, Entzündungen und chronischen Beschwerden

- ✓ 100 % Original indischer Weihrauch BOSWELLIA SERRATA
- ✓ Patentierter Duo-Extrakt für maximale Bioverfügbarkeit
- ✓ Aus Handsammlung ohne unnötige Hilfs-, Füll- u. Zusatzstoffe

Erhältlich in allen Apotheken oder online unter:
www.weihrauch-Versandapotheke.de

Kurz und witzig



Illustration: Pietrzak/Deike

Witz der Woche

Der Pfarrer sagt am Tag vor Aschermittwoch zum Mesner: „Morgen machst du beim Aschenkreuz mit. Dann dauert es nicht so lange.“ Der Mesner ist nicht begeistert: „Ich kann das nicht!“ „Es ist doch ganz einfach. Du machst mit dem Daumen das Aschenkreuz und sagst: ‚Staub bist du und zum Staub kehrt du zurück.‘“ Am nächsten Morgen sagt der Mesner: „Herr Pfarrer, ich habe den Spruch vergessen.“ Darauf der Pfarrer: „Du bist ein Depp und bleibst ein Depp, aber ich sage dir den Spruch noch einmal.“ Widerwillig macht der Mesner also mit. Gleich als Erster kommt der Bürgermeister zu ihm. Der Mesner macht das Aschenkreuz und sagt: „Du bist ein Depp und bleibst ein Depp.“ Darauf der Bürgermeister verwundert: „Das hat doch früher anders geheißsen.“ „Da war es ja auch noch lateinisch!“

Eingesendet von Alfons Werner, Amberg.

Erzählung Was ist Armut?

„Es ist mir zu kalt“, beschwerte sich Sabine. Ihr entsetztes Gesicht erinnerte mich an die hundskalten Wintertage während des Russlandfeldzugs. So wie Sabine nun zum ersten Mal in ihrem Leben bewusst den kalten Winter wahrnahm und diese, ihr unangenehme Kälte und den rauen Wind nicht mochte, so entsetzt war ich von dieser noch weitaus schlimmeren Eiseskälte im Winter 1943 in Russland.

„Du frierst ja gar nicht, Opa“, sagte Sabine und schaute mich mit fragendem Blick an. „Weißt du, mein Kind, ich habe schon viel strengere Kälte ausgehalten. Dagegen sind diese Temperaturen geradezu sommerlich“, entgegnete ich. „Warum ist eigentlich nicht immer Sommer?“, fragte Sabine.

Ich hatte mich mittlerweile daran gewöhnt, dass meine Enkelin jetzt die Welt entdeckte und ihr Reservoir an wissbegierigen Fragen unausschöpflich war. Sie wird es im Leben zu etwas bringen, dachte ich, denn ihr unbändiger Wissensdurst lässt darauf schließen, dass sie nicht zu denen gehören wird, die nur geradeausschauen und alles andere links liegen lassen. Ich war stolz darauf, dass meine Enkelin mit ihren breit gefächerten Fragen schon jetzt ihr vielseitiges Interesse bewies.

Schließlich, so dachte ich für mich, hat sie außer einem intelligen-



mus der Jahreszeiten und im nächsten Jahr geht alles wieder von vorne los. Das nennt man den Kreislauf der Natur. Wenn wir keinen Winter hätten, so gäbe es auch keinen Sommer.

Wir schlenderten an den Schaufenstern der Geschäfte vorbei und unter einem dieser vielen, mit allen

möglichen Sachen prallgefüllten Schaufenster, saß ein Obdachloser. Er hielt ein Pappschild vor sich, auf dem was geschrieben stand. Sabine war er sofort ins Auge gefallen.

„Was steht auf dem Pappschild geschrieben?“, fragte Sabine mich. „Habe keine Arbeit, keine Wohnung, habe Hunger. Haben Sie Mitleid mit einem Armen!“ „Was ist mit dem Mann?“, will Sabine wissen. „Er leidet an Armut“, antwortete ich.

Als wir bereits einige Schritte weitergegangen waren, fragte Sabine: „Was ist Armut?“

„Opa, du hast mir noch nicht gesagt, warum wir nicht immer Sommer haben. Mir wäre das viel lieber, denn ich mag diese Kälte nicht. Ich wäre jetzt lieber in der warmen Stube.“ „Oh, entschuldige“, sagte ich, „ich war soeben mit meinen Gedanken spazieren gegangen.“

„Armut ist, wenn jemand nichts hat. Er ist ein Habenichts.“ „Dann sind wir aber auch arm und haben nichts, oder?“ „Wie kommst du denn darauf?“, frage ich erstaunt. „Ja, weil wir ihm doch nichts gegeben haben und einfach weitergegangen sind“, war die Antwort von Sabine.

„Also, hör zu, das ist so: Hier in unseren Breitengraden kann nicht immer Sommer sein, das hat die Natur so eingerichtet. Bei uns gibt es vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Im Frühling erwacht die Natur, im Sommer blüht sie, im Herbst schläft sie und im Winter stirbt sie. Das ist der Rhyth-

Gerd Wagner; Foto: gem

Sudoku

4	1		8	9	3		6
7	5		4	6	8		2
9						4	7
		2	1	4	5	8	7
4	7	9		5	1	2	
1	5	2	3		8		
8	6			5			1
			4	8	9		3
5	2	9	6	3			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 6.

4			7	9				
6			3			5		8
3			6			4	2	
	8			6	7		4	3
7	4			8	1			
	9			2				5
		2				3	9	7
	3	4			5			
		7	1		9	2		



Hingesehen

Die Dormitio-Abtei in Jerusalem ist im Koalitionsvertrag enthalten. In einer Fußnote wird vorgesehen, dass die künftige Bundesregierung aus CDU/CSU und SPD Mittel „für die dringend notwendige Sanierung der Abtei Dormitio in Jerusalem“ bereitstellt. Die deutschsprachige Benediktinerabtei befindet sich dort, wo nach kirchlicher Überlieferung das Letzte Abendmahl Jesu und die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Apostel stattfanden. *KNA/Foto: imago*



Wirklich wahr

Der römische Ex-Fußballprofi Francesco Totti (41) hat den Startschuss für eine neue weltweite Spendenaktion des Vatikan gegeben. Für die Initiative signierte er ein T-Shirt mit dem bekannten Papst-Superhelden-Graffiti.

Totti nominierte seinen Kollegen, den argentinischen ehemaligen Fußballprofi Diego Maradona (57), es ihm gleichzutun. Das T-Shirt soll von verschiedenen

Prominenten signiert werden und Ende des Sommers für den „Peterspfennig“ versteigert werden.



Das T-Shirt ist Teil der Vatikan-Kampagne „Ordinary Heroes“, bei der „Alltagshelden“ in sozialen Netzwerken ihre Geschichte erzählen sollen. Es ist für 19 Euro unter www.superpope.it/de zu erwerben. Etwa ein Euro pro verkauftem Shirt soll in den Peterspfennig fließen.

Text und Foto: KNA

Wieder was gelernt

1. Wo in Jerusalem liegt die Dormitio-Abtei genau?

- A. an der Klagemauer
- B. auf dem Zionsberg
- C. auf dem Tempelberg
- D. am Jaffator

2. Woher hat die Dormitio-Abtei ihren Namen?

- A. vom heiligen Dormitius
- B. von der heiligen Domitilla
- C. von den dortigen Schlafsälen der Mönche
- D. von ihrem Patrozinium, der „Entschlafung Marias“

0 2 ' 8 1 : önsqj

Zahl der Woche

385 Mio.

Euro hat Deutschland 2017 dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) zur Verfügung gestellt. Damit überholte das Land die Europäische Union (356 Millionen Euro) und ist erstmals zweitgrößter Geldgeber des UNHCR. Auf dem ersten Platz der Geberliste stehen weiterhin die USA mit rund 1,18 Milliarden Euro. Weitere große Geber sind Japan und Großbritannien.

Der deutsche UNHCR-Repräsentant Dominik Bartsch sagte: „Deutschlands starkes Engagement für UNHCR unterstreicht noch einmal, dass das Land eine glaubwürdige Stimme für Flüchtlinge ist.“ Dennoch reiche das Geld nicht aus. Weltweit sind nach UN-Angaben mehr als 65 Millionen Menschen auf der Flucht, etwa ein Drittel fällt unter das Mandat des UNHCR. Der Bedarf des Hilfswerks wird aber seit einigen Jahren immer nur knapp zur Hälfte durch internationale Geber gedeckt. *KNA/red*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Hoffnungszeichen Regenbogen

Nicht nur an diesem Sonntag: Gott schlägt eine Brücke zwischen Himmel und Erde

Mein Abtskrenz ist ein Regenbogenkrenz. Über dem Krenz kommt im Bogen die Verheißung Gottes zum Ausdruck. Mir ist wichtig, im Zeichen des Kreuzes die Verheißung Gottes nicht aus dem Auge zu verlieren. Angeregt wurde ich durch das Regenbogenkrenz in der Abtei Dormitio in Jerusalem. Der Regenbogen ist für mich ein tägliches Hoffnungszeichen, dass Gott den Himmel und die Erde verbindet, trotz all der vielen Kreuze.

Der Bogen Gottes in den Wolken, von dem wir in der ersten Sonntagslesung aus dem Buch Genesis hören, ist das Zeichen des Bundes Gottes mit den Menschen. Somit ist der Regenbogen ein Erinnerungszeichen, dass Gottes Treue und Zusage über unserem Leben steht. „Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit und deine Treue, so weit die Wolken ziehen“ (Ps 36,6).

Der Bogen in den Wolken, ein umgedrehter Kriegsbogen, wird zum Zeichen des Friedens und der Sehnsucht für den Menschen, der vor der Kluft steht zwischen Ewigem und Vergänglichem, zwischen Trauer und Hoffnung.

Im Himmel und auf Erden

Damit ein Regenbogen entsteht, braucht es Sonne und Regen. Meist entsteht er nach einem Gewitter. Im Regenbogen verbindet sich das Himmlische mit dem Irdischen. In diesem Zeichen will Gott sich mit dem Menschen verbinden. Gott bricht in mein Leben ein.

Nach dem Erscheinen des „Bogens“ gibt es keine Katastrophe mehr. Die Sünde führt nicht in die Tragik, weil das Leben weitergeht. Gott gibt meinem Leben trotz allem eine Zukunft. Wo haben Sie in Ihrem Leben so klare Zusagen erlebt, trotz aller Überflutungen, trotz aller Krisen?

„Somewhere over the rainbow ...“ – in diesem vielgespielten Hit wird die Hoffnung besungen, dass es da



▲ Gottes umgedrehter Kriegsbogen über dem Zeichen schlechthin für Frieden und Vergebung: das Abtskrenz unseres Autors. Fotos: Br. Cassian Jacobs OSB

oben über dem Regenbogen einen Ort gibt, wo Träume wahr werden, wo unsere Sorgen dahinschmelzen, wo kein Schmerz regiert, wo keine Träne mehr fließt.

Kleine Brückenbauer

Der Regenbogen ist auch wie eine Brücke, die sich von der Erde zum Himmel aufschwingt und Gott und den Menschen verbindet. Gott baut uns mit seiner Zusage immer eine Brücke in den Himmel.

Im Gegensatz zum Papst als Pontifex maximus – oberster Brückenbauer – sollen wir Menschen „Pontifex minimus“ sein – kleine Brückenbauer. Brückenbauer brauchen, wie ihre Brücken, vor allem eines: ein festes Fundament, auf dem sie stehen. Wer für andere

Brücken schlagen will, muss selber einen festen Stand haben und zuverlässigen Boden unter den Füßen. Dieser Boden ist für uns gläubige Menschen Jesus Christus selber. Nur mit ihm kann der Brückenbau gelingen.

Wir wollen wie ein Regenbogen eine Brücke bauen zwischen dem Gott des Heils und den Menschen. Es braucht in unserer Zeit „Überbrücker“, die nicht nur das Trennende sehen, sondern das, was uns zusammenführt.

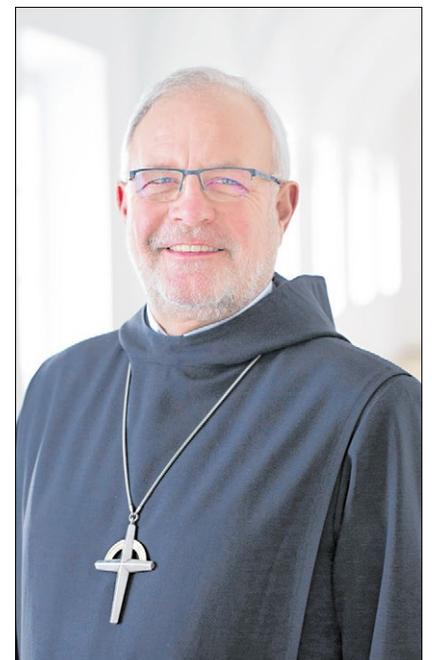
Gerade in der Fastenzeit bedarf es der Brücke der Versöhnung, die tiefe Gräben überbrückt und Menschen wieder zusammenführt. Die Liebe ist die Grundlage für jede Beziehung zwischen den Menschen. Wo diese Liebe nicht mehr gepflegt wird, können Brücken schnell ab-

brechen. So können wir eine Brücke schlagen durch wertschätzende Worte an andere. Wäre das nicht eine gute Herausforderung für die Fastenzeit? Werden Sie ein „Pontifex minimus“!

Ich kann mir kein schöneres und passenderes Bild für den Bund Gottes mit uns Menschen vorstellen, als den Regenbogen mit seinem Farbspektrum. Er kann überall in der Natur entstehen. Er vereint die vielen verschiedenen Farben in sich; nicht alle diese Farben sind für uns sichtbar, so wie auch nicht alle Facetten Gottes für uns fassbar sind.

Gott hat den Bogen raus

Dieses Zeichen der Ermutigung taucht immer dann auf, wenn Widersprüche aufeinanderprallen: Regen und Sonne. Wie tröstend: Gott ist da – mitten in den Widersprüchen unseres Lebens. Vielleicht bietet Ihnen die kommende Fastenzeit Gelegenheit, das zu erfahren.



Kontakt:

Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzabt von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Phil.-Theol. Hochschule, A-Heiligenkrenz. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel.0048947107166

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.



Selig sind die, die das Wort Gottes hören und es befolgen. Lk 11,28

**— DIE —
 BIBEL
 LEBEN
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 18. Februar
Jesus ... sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15)

Wo Menschen dem Versucher auf den Leim gehen, zeigt Jesus und lebt es vor: Wer mit Gott im Bunde ist, der braucht den Widersacher nicht zu fürchten. Damit Gott alles in allem werde, ist Umkehr nötig: die Hinkehr der Herzen zu Gott.

Montag, 19. Februar
Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig. (Lev 19,2b)

In den ersten Tagen der Fastenzeit höre ich, was meinen Weg auf Ostern hin und eigentlich jeden Tag prägen soll: gottbewusstes Leben; von Gott her und mit Gott und auf Gott hin. Ich darf wissen: Weil ich zu ihm gehöre, bin ich ins Heilwerden und Heilsein berufen, zur Heiligkeit.

Dienstag, 20. Februar
Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldner erlassen haben. (Mt 6,12)

In dem Maße, in dem ich vergebe, darf ich für mich Vergebung erhoffen. Ich mache mir heute bewusst: Immer bin ich auf Gottes Erbarmen angewiesen. Er legt mich nicht fest auf meine Schuld. Daher muss ich auch fragen: Wer wartet auf mein Wort der Vergebung?

Mittwoch, 21. Februar
Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte. (vgl. Jona 3,10)

Die Bibel zeichnet Bilder von einem leidenschaftlichen und gerechten, aber auch gütigen und liebevollen Gott. So haben Menschen ihn erfahren. Auch

wenn ich mich von Gott nicht „bedroht“ fühle: Seine Forderung der Umkehr gilt. Sie ist dringend und fordert mich heraus zum Tun der Gerechtigkeit in Liebe.

Donnerstag, 22. Februar
Kathedra Petri
Ihr aber, für wen haltet ihr mich? (Mt 16,15)

Jesus ist mehr als ein besonders netter Typ. Petrus bekennt: Er ist der Sohn des lebendigen Gottes, der ersehnte Retter. Wer ist Jesus für mich? Oder noch wichtiger: Bin ich vertraut mit Jesus? Ich möchte im Kennenlernen Jesu hineinwachsen ins Bekennen meines Glaubens, meiner Beziehung zu ihm.

Freitag, 23. Februar
Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner. (aus Mt 5,25)

Die Weisungen Jesu sind nicht „einfach“, aber entscheidend.

Denn es geht um alles; es geht um das Leben in Gegenwart und Zukunft. Darum fordert Jesus zu einer größeren Gerechtigkeit auf, die Maß nimmt an Gottes bedingungsloser Liebe.

Samstag, 24. Februar
Hl. Apostel Matthias
Einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein. (aus Apg 1,22)

Matthias rückt in den Kreis der Apostel nach. Seine Erwählung ist an wichtige Voraussetzungen geknüpft: die Kenntnis des Lebens Jesu und das Bezeugen seiner Auferstehung. Letztlich ruft Gott selbst Menschen dazu, Freunde Jesu und seine Boten sowie Zeugen für das Leben zu werden. Auch mir gilt dieser Ruf.



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanats Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).

Ihr Geschenk für Jugendliche!

YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR Schnupperabo* 7,00 EUR Jahres-Abo* 14,70 EUR

6 Monate, 3 Ausgaben **12 Monate, 6 Ausgaben**

*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com